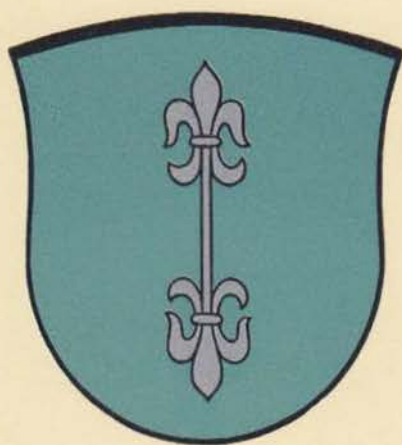


NEUJAHRSBLETT
VON DIETIKON
1980



Neujahrsblatt von Dietikon 1980

33. JAHRGANG

Geschichte der Ortsparteien von Dietikon

Herausgegeben von der Kommission für Heimatkunde

BUCH- UND OFFSETDRUCKEREI OSCAR HUMMEL,DIETIKON

Inhaltsverzeichnis

Sozialdemokratische Partei	S. 5
Christlichdemokratische Volkspartei	S. 19
Freisinnig-Demokratische Partei	S. 38
Demokratische Partei	S. 51
Schweizerische Volkspartei	S. 62
Landesring der Unabhängigen	S. 76
Evangelische Volkspartei	S. 88

Abkürzungen und Hinweise:

BP	Bauernpartei (später BGB, heute SVP)
BGB	Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei (heute SVP)
CSP	Christlichsoziale Partei (heute CVP)
CVP	Christlichdemokratische Volkspartei
DP	Demokratische Partei
EVP	Evangelische Volkspartei
FDP	Freisinnig-Demokratische Partei
GG, GGR	Grosser Gemeinderat (Legislative, heute Gemeinderat)
GPK	Geschäftsprüfungskommission
Kl. GR	Kleiner Gemeinderat (Exekutive, heute Stadtrat)
LdU	Landesring der Unabhängigen
RPK	Rechnungsprüfungskommission
SP	Sozialdemokratische Partei
SVP	Schweizerische Volkspartei

Bis 1919 bestand die Exekutive aus 5 Mitgliedern. Zur Verdeutlichung wird zum Teil für die Mitglieder der Exekutive der Begriff *Stadtrat* anstelle von *Mitglied des Kleinen Gemeinderats* verwendet.

VORWORT

Die Ortsparteien erfüllen eine für die demokratische Willensbildung der Gemeinde unerlässliche Aufgabe. Erstaunlicherweise gibt es bis heute in keiner Gemeinde eine Darstellung der Geschichte aller Lokalparteien. Dem hier vorgelegten Neujahrsblatt kommt also eine Sonderstellung zu.

Es war kein problemloses Unterfangen, das innere und äussere Leben sämtlicher heute in der Legislative vertretenen Parteien aufzeichnen zu lassen. Spontan sagten aber alle Parteien im Sommer 1977 zu und bestimmten einen Verfasser. Keinem dieser Chronisten blieb es erspart, grössere Lücken in den Parteiakten durch aufwendige Zeitungslektüre und Einholen von persönlichen Informationen notdürftig zu schliessen. An dieser Stelle auch herzlichen Dank an die zahlreichen Helfer, die mit ihren Hinweisen, Auskünften und Beschaffung von Fotos einen wichtigen Beitrag leisteten. Leider musste der den einzelnen Parteien zur Verfügung stehende Raum beschränkt werden, um einigermaßen im Rahmen der bisherigen Neujahrsblätter zu bleiben. Die Übertragung der Aufgabe an ein Kollektiv von Verfassern bringt den Nachteil einer nicht einheitlichen Darstellung mit sich, wirkt aber auch belebend, indem jeder auf seine Art und Weise versucht, dem Gegenstand gerecht zu werden.

Für die Reihenfolge war das Gründungsdatum der Ortspartei massgebend: SP 1906, CVP 1910, FDP 1912, Demokraten 1929, SVP 1935, Landesring 1937, EVP 1949.

Wer sich eingehender über den Problemkreis der politischen Parteien informieren möchte, sei auf das Standardwerk von Prof. E. Gruner «Die Parteien in der Schweiz», 2. A., Bern 1977, hingewiesen.

KOMMISSION FÜR HEIMATKUNDE
i.A. H. P. Trutmann

P. S. Die einzige seinerzeit im Gemeindeparlament vertretene, hier aber nicht berücksichtigte politische Gruppierung sind die «Freien Bürger» (Mostclub). Es kann hier auf einen Artikel in der Monatszeitschrift LIMMATPOST vom September 1976 verwiesen werden.

Die Sozialdemokratische Partei

Im Bund und Kanton Zürich . . .

Im Jahre 1870 hatte Hermann Greulich, ein eingewanderter deutscher Buchbindergeselle, den Versuch zur Gründung einer schweizerischen Sozialdemokratischen Partei unternommen. Die Gründung erfolgte zwar, aber schon nach zwei Jahren war die junge Partei wieder auseinandergefallen.

Der Anstoss zu dauerhafter Gründung der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz im Jahre 1888 kam von *Friedrich Albert Steck* in Bern. Steck ist der geistige Vater und Organisator der SPS. Er entstammte einem wohlhabenden bürgerlichen Berner Geschlecht und war Fürsprecher von Beruf. Seine geistige Haltung kommt klar in einem von ihm entworfenen Aufruf zum Ausdruck:

«Unsere Partei will eine politisch und ökonomisch an allen Gliedern freies und glückliches Volk, ja eine freie und glückliche Menschheit schaffen. Alle, welche die Grundmängel unserer heutigen Gesellschaftsordnung einsehen und in Aufhebung derselben den Schritt zu einer neuen Ordnung der Dinge, zu einer neuen Welt machen wollen, sollen sich die Hände reichen zu gemeinsamem, entschlossenem Vorwärtsdringen. Unser Ziel ist nichts Unmögliches und Unerhörtes. Denn was wir wollen, ist ja nur die Ausbildung von bereits Vorhandenem. Wir wollen die Ausbildung der Demokratie auf politischem sowohl als auf sozialem Gebiet, und zu diesem Zweck neben dem politischen Ausbau des demokratischen Staates eine einfache, wenn auch grossartige, tiefgreifende und umfassende Änderung des heutigen Arbeitssystems.»

1890 war der Zürcher *Jakob Vogelsanger*, von Beruf Gärtner, der erste Wortführer der Sozialdemokratie im Nationalrat. 1892 wurde er auch als erster Sozialdemokrat in die Exekutive der Stadt Zürich gewählt. 1902 wuchs die sozialdemokratische Vertretung im Nationalrat auf sieben Mitglieder an; darunter befand sich der in einem Zürcher Wahlkreis gewählte *Hermann Greulich*, einer der Begründer der Schweizerischen Sozialdemokratie, ein ebenso glänzender Volksredner wie ein gewaltiges Organisationstalent. Diese sieben Männer sind als «Kapelle Greulich» in die politische Geschichte eingegangen.

Der Aufbau der Partei erfolgte im Vertrauensmännersystem, zuerst in Bern (Steck), Zürich (Otto Lang), Basel (Eugen Wullschlegler). Nach den ersten Erfahrungen wurde die Partei 1891 in Ortssektionen dezentralisiert. So überwand sie als erste förmlich organisierte Partei die Anfangsschwierigkeiten, bis um die Jahrhundertwende eine klassenkäm-

pferische Linie durchbrach und eine neue Epoche der Schweizerischen Sozialdemokratie einleitete.

Eng verbunden mit der sozialdemokratischen Partei sind die Anfänge des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, welche bereits im Jahre 1880 entstanden und die Tätigkeit des damaligen Arbeiterbundes auf gewerkschaftlichem Gebiet fortsetzten.

Die Gründung der sozialdemokratischen Mitgliedschaft in Dietikon . . .

Am 25. Januar 1906 fand im «Central» in Dietikon eine öffentliche Versammlung statt. Im Saal waren 154 Anwesende, und ein junger cand. jur. Strelbel aus Zürich machte mit zündenden Worten die Notwendigkeit der Arbeiterschaft klar, sich zu einer sozialdemokratischen Organisation zusammenzuschliessen und mit ihrer Hilfe Einfluss auf die politischen Geschehnisse in Gemeinde und Staat zu nehmen. Die Aufforderung fiel auf fruchtbaren Boden. 98 Anmeldungen gingen damals ein und an der darauffolgenden konstituierenden Versammlung vom 31. 1. 1906 nahmen 60 Personen teil. Die sozialdemokratische Mitgliedschaft war gegründet und damit die politische Arbeiterbewegung in Dietikon. Unter den damaligen Gründungsmitgliedern seien die Initianten *Johann Schmid*, *Jakob Aubele*, *Hermann Huber*, *August Weber* und der spätere Volksrecht-Redaktor und Lokalchronist *Jakob Grau* erwähnt. Bereits am 18. 3. 1906 veranstaltete die neu ins Leben gerufene sozialdemokratische Mitgliedschaft eine Märzfeier zur Erinnerung an die europäische Revolution von 1848.

200 Teilnehmer fanden sich zur folgenden ersten 1.-Mai-Feier ein, an welcher Lehrer Bommeli aus Zürich ein feuriges Referat hielt.

Auf Initiative der Sozialdemokraten wurde am 30. 7. 1906 dem Gemeinderat eine von 120 Stimmberechtigten unterschriebene Motion eingereicht, welche die Errichtung einer öffentlichen Badeanstalt forderte. Die Kantonale Baudirektion lehnte jedoch eine Badeanstalt an der Limmat aus flusspolizeilichen Gründen ab.

Mit der Gründung der sozialdemokratischen Mitgliedschaft wurde auch gleichzeitig eine Gesangssektion aus der Taufe gehoben. Deren Aufgabe war es, die Versammlungen jeweils mit Liedervorträgen zu verschönern.

Am 23. 4. 1908 prallten die Meinungen des damaligen Gemeinde- und Handwerkervereins und der Sozialdemokraten hart aufeinander. Es ging darum, am 26. April 1908 über die Abänderung des Strafgesetzes (Streikgesetz) abzustimmen. Eine grosse Mehrheit von Arbeitnehmern verstand es, die von Befürwortern einberufene öffentliche Versammlung auseinander zu sprengen, und der Sozialdemokrat Bezirksrichter Lüchinger aus Zürich als Gegner der Vorlage erntete kräftigen Beifall. Die Befürworter mussten das Feld räumen und zogen sich in eine Nebenstube zurück.

Über die Mai-Feier ist dem Volksrecht vom 4. Mai 1908 zu entnehmen:

«Die Angst vor dem roten Gespenst . . .

An der Maifeier veranstalteten die hiesigen Organisationen vor dem Eintreffen der auswärtigen Vereine einen Demonstrationsszug vor der Weberei Syz & Co., in der etwa 300 Arbeiter beschäftigt sind. Man war nicht wenig erstaunt, als beim Herannahen des Zuges das Fabrikportal sorgsam verriegelt wurde und der Herr Direktor sich in höchst eigener Person am Eingang postierte. Er glaubte wahrscheinlich, die Demonstranten beabsichtigen, seine heiligen Hallen zu stürmen oder die eine oder andere der Arbeiterinnen könnte sich, durch die schmetternden Trompeten begeistert, den Festfeiernden anschliessen. Auf alle Fälle hat die kleine Episode gezeigt, wie weit Unternehmerangst vor der Sozialdemokratie auch in Dietikon schon gediehen ist.»

Für heutige Verhältnisse fast unglaublich anmutend ist der Entscheid der Gemeindeversammlung im Mai 1908. *Aug. Weber* und Mitunterzeichner der sozialdemokratischen Mitgliedschaft hatten in einer Motion verlangt, dass die Wahlurnen auch am Samstagabend vor dem Wahl- und Abstimmungstag aufgestellt werden, damit die in der Gemeinde wohnenden Eisenbahn-, Tram- und Gasarbeiter sowie weitere Interessenten Gelegenheit geboten würde, ihre Stimmabgabe persönlich zu besorgen. Diese Motion wurde jedoch vom konservativ-freisinnigdemokratischen Gemeindeverein bekämpft und von der Mehrheit der Versammlungsteilnehmer mit dem Argument unter den Tisch gewischt, die Stimmzettel könnten auf der Gemeinderatskanzlei abgegeben werden und der Gemeindeschreiber trage diese dann zur richtigen Abstimmungszeit zur Urne!

Im gleichen Jahr entbrannte zur Wahl der Gaskommission ein heftiger Wahlkampf: die Kandidaten der Arbeiterschaft, Sekundarlehrer Carl Schatzmann und Bahnmeister Otto Muntwyler, erreichten wohl 20 Stimmen über das absolute Mehr, fielen jedoch als überzählig aus der Wahl.

Aus der innerhalb der sozialdemokratischen Mitgliedschaft gegründeten Gesangssektion wurde im April 1909 der heute noch bestehende Arbeiter-Männerchor aus der Taufe gehoben.

Im Dezember 1909 kann erstmals ein SP-Mitglied in die Exekutive einziehen: *Aug. Weber-Müller* (zur Sommerau), der allerdings bei den Erneuerungswahlen vom April 1913 als überzählig wieder ausscheiden musste.

Am Sonntag, den 15. Februar 1914, fand die Gründung der sozialdemokratischen Jugendorganisation statt, an welcher sich ungefähr 30 Arbeitersöhne zum Jungburschenverein einschrieben.

Während des Ersten Weltkrieges . . .

Auch der sozialdemokratischen Mitgliedschaft brachten die Jahre des Ersten Weltkrieges vielfältige Probleme. So hatte sich innerhalb der Partei eine Notstandskommission unter Leitung von *J. Gabler* mit Erhebungen über den Stand der Arbeitslosigkeit zu Handen der Schweizerischen Notstandskommission zu befassen. Aber auch eine Suppenanstalt wurde in Dietikon behördlicherseits eingeführt. Von «Armen» konnten Portionen zu sieben Deziliter gratis und von nicht direkt Unterstützungsbedürftigen zu 10 Cts. bezogen werden. Ein weiteres Anliegen der Notstandskommission war die Reduktion des Milchpreises von 24 Cts. auf 20 Cts. Verhandlungen mit den örtlichen Milchhändlern und der Produzentenorganisation führten zu einem Teilerfolg, wonach man sich auf einen Milchpreis von 22 Cts. pro Liter einigte.

Im Jahre 1916 wurde der spätere Gemeinderat *Jean Kläusli* mit 331 Stimmen in die Gas- und Wasserkommission gewählt, und mit *Jakob Grau* nahm erstmals ein Sozialdemokrat in der Armenpflege von reformiert Dietikon Einsitz. Dem Erfolg des Generalstreiks wurde der sozialdemokratische Wahlerfolg Ende 1918 zugeschrieben. *Johann Kläusli, Albert Abt, Anton Ulrich, Gottfried Siegenthaler, Franz Erb und Rudolf Bosshard* wurden in einem heftigen Wahlkampf in die Steuerkommission gewählt. *Karl Nöthiger und Hans Baumann* übernahmen das Amt eines Schulpflegers, und erstmals wurde die Schulpflege mit E. Lips-Fischer von einem Sozialdemokraten präsidiert.

Nach dem Ersten Weltkrieg . . .

Einen Höhepunkt in der politischen Geschichte Dietikons bildete die sonntägliche Gemeindeversammlung vom 26. 1. 1919. Sie wurde von 765 Stimmberechtigten besucht. Eine Teilnehmerzahl, die noch nie und bis zur Einführung der Ausserordentlichen Gemeindeorganisation im Jahr 1958 nur noch wenige Male erreicht wurde. Haupttraktandum war die Einführung des Volksrechts als amtliches Publikationsorgan. Die von den Arbeitnehmern eingereichte Motion wurde mit 409 gegen 315 Stimmen verworfen.

Am 29. 6. 1919 wurde in Altstetten unter Mitwirkung der Sozialdemokraten und Gewerkschafter aus dem Limmattal die Arbeiterunion Limmattal und Umgebung ins Leben gerufen. Diese politische Vereinigung, deren erster Präsident *J. Müller* war, stellte sich zur Aufgabe, die politischen und gewerkschaftlichen Gruppen in ein einheitliches Gefüge zu bringen und existiert auch heute noch unter dem Namen Arbeiter- und Angestellten-Union Limmattal (AUL). Bereits damals wurde die ebenfalls heute noch funktionierende Unentgeltliche Rechtsauskunft in Dietikon und Schlieren eingeführt.

Die Arbeiterbewegung unter dem Druck der Spaltung . . .

Der Erste Weltkrieg war in grossen Teilen Europas mit einer Welle revolutionärer Erhebungen und sozialer Kämpfe zu Ende gegangen. Empörung und Unzufriedenheit über die gesteigerte Ausbeutung der Arbeiterschaft während der Kriegsjahre kamen überall zum Ausdruck. In der Schweiz stieg die Ganzarbeitslosenzahl 1922 bis auf 100 000. Auch bei der Arbeiterschaft in Dietikon machte die Krise nicht halt und für sehr viele Arbeiterfamilien entstand, so kurz nach den grossen Entbehrungen der Kriegsjahre, grosse Not. Die Verbesserung von Sozialeinrichtungen und Schulen war gekennzeichnet vom Kampf der Dietikoner Sozialdemokraten, wobei das Schwanken von Opposition und Integration auf dem steinig politischen Boden des damaligen Dorfes auch der Sozialdemokratie zu schaffen machte.

Mit *Eduard Frey*, *Jean Kläusli* und *Karl Nöthiger* verfügte die Sozialdemokratische Partei während diesen schweren Jahren über drei gewichtige Vertreter in der Exekutive. Obwohl sie ihre politische Richtung mit Vehemenz zu vertreten verstanden, trugen sie doch viel zur Verständigung zwischen Links und Rechts bei.

1929 erfolgte die Gründung der sozialdemokratischen Frauengruppe auf Initiative von *Dora Siegrist-Schuster* mit einigen Gleichgesinnten. Während 35 Jahren wurde die Frauengruppe von Dora Siegrist präsiert und war jahrzehntelang eine wirkungsvolle Stütze der Parteisektion. Im Jahre 1974 wurde die Frauengruppe in die Parteisektion integriert, und heute erfreut ein Frauenausschuss besonders die älteren Parteimitglieder mit abwechslungsreichen Veranstaltungen. Die Dreissigerjahre waren wiederum durch grosse Arbeitslosigkeit gekennzeichnet, und nach genau 30 Jahren auf die Motion der Sozialdemokraten zur Erstellung einer Badeanstalt flackerte dieses Anliegen von Seite des Verkehrsvereins erneut auf. Der Gemeinderat vertrat die Meinung, dass die Erstellung einer Badeanstalt als Notstandsarbeit in Aussicht zu nehmen sei. Aber auch dieses Projekt verlief im Sand und die Bevölkerung hatte bis zur Verwirklichung eines Schwimmbades noch weitere 20 Jahre zu warten. Wie in der ganzen Schweiz, gab es auch in Dietikon Auseinandersetzungen mit Fröntlern und Kommunisten. Durch die aufkommende kommunistische Partei erfuhr die Arbeiterschaft eine Spaltung, und auch Dietikon entwickelte sich zum Rummelplatz von Saalschlachten an Fronten-Versammlungen und Amnestiekundgebungen. Volksfrontangebote der Kommunisten wurden von der SP strikte abgelehnt.

Eine Beruhigung in die harte Krisenzeit brachte das Friedensabkommen zwischen dem Arbeitgeberverband der Maschinen- und Metall-Industrie und dem Schweiz. Metall- und Uhrenarbeiter-Verband, ein Meilenstein zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisation.

Der Zweite Weltkrieg . . .

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges im Jahre 1939 und der Generalmobilmachung trat auch im politischen Leben innerhalb der Gemeinde eine gewisse Beruhigung ein. Die Nationale Front wurde aufgelöst und Dietikon zu einer Festung ausgebaut. An Stelle der kommunistischen entstand in Dietikon für wenige Jahre eine neue Partei: die Partei der Arbeit. Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges beginnt der Kampf um den Frieden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg

Im Jahre 1946 wurde das Wahlabkommen (Burgfrieden) mit den übrigen historischen Parteien Dietikons gelöst. Dabei wurden die guten Dienste, die das Abkommen während der Kriegsjahre geleistet hat, anerkannt. Die Arbeiterschaft wollte jedoch künftig ungebunden in Wahlkämpfe steigen, und unter Beifall wurde der Antrag des Parteivorstandes mit folgendem Wortlaut angenommen:

«Die Sozialdemokratische Partei Dietikon marschiert allein, ohne Bindung nach rechts oder links, unsere Liste wird heissen: SP Dietikon und Gewerkschaften.»

Im gleichen Jahre feierte die SP Dietikon ihr 40-jähriges Bestehen, und einer ihrer Gründer, *Jakob Grau*, verstand es in humorgewürzten Ausführungen, nebst der Gründung der sozialdemokratischen Mitgliedschaft, mehr von der Vorgeschichte vom damaligen Dorfbild, von den kulturellen und volkswirtschaftlichen Zuständen Dietikons am Ausgang des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu erzählen. (Vgl. Neujahrsblatt 1954, Beiträge zur Dietiker Dorfchronik).

Im Jahre 1950 tobte ein Wahlkrieg innerhalb der reformierten Stimmbürger von Dietikon und Urdorf. Infolge eines Rekurses der sogenannten Dissidenten musste die Kirchenpflegerwahl wiederholt werden. Ziel des damaligen Kirchgemeindevereins war es, die Kandidaten der Protestantenvereinigung, darunter fünf Sozialdemokraten, aus der Kirchenpflege auszuschiffen. Bei einer sehr hohen Stimmbeteiligung von 70 % wurde jedoch dieses Ansinnen abgelehnt und keiner der Dissidenten schaffte das absolute Mehr. In der heutigen Zeit sind derart kampfbetonte Wahlen, besonders auf kirchlicher Ebene, kaum mehr denkbar. 1952 ist der Sozialdemokrat Eduard Frey als Gemeindepräsident zurückgetreten, und die bürgerlichen Parteien stritten sich mit Theodor Hug (CVP) und Robert Wiederkehr (SVP) um dieses höchste Amt. Der Landwirt Robert Wiederkehr ging als Sieger hervor. Als Ersatz von Eduard Frey wurde von der SP Heinrich Tanner nominiert, welcher in einem harten Wahlkampf den Kandidaten des LdU, Albert Maag, mit deutlichem Vorsprung überflügelte. Zwei Jahre später tobte erneut ein

spannungsgeladener Wahlkampf. Für den zurückgetretenen SP-Mann Peter Marques hoben die bürgerlichen Parteien Schreinermeister Albert Jost auf den Schild, welcher mit einem Vorsprung von rund hundert Stimmen die Sitzzahl der SP im Gemeinderat von drei auf zwei reduzierte.

Im gleichen Jahr unterlag die SP auch bei den Schulpfleger-Wahlen und verlor zwei von vier Sitzen. Obwohl alle ihre Kandidaten das absolute Mehr erreichten, fielen sie als überzählig aus der Wahl.

Fast komisch mag heute anmuten, dass damals noch echte Ausmarchungen um die Sitze ins Wahlbüro stattfanden.

Im Jahre 1955 wurde der von der SP nominierte *Charles Dähler* als Präsident der Sekundarschule Dietikon-Urdorf gewählt. Die Parteiarbeit der nächsten Jahre diente wohl für alle Parteien dem gleichen Ziel: der Einführung der ausserordentlichen Gemeindeorganisation. Pro und Kontra wägten sich in harten Auseinandersetzungen ab.

Die Gemeinderatswahlen 1958 (Exekutive) waren für die SP durch einen klaren Misserfolg gekennzeichnet. Es wurden von 14 Kandidaten 6 Bürgerliche gewählt. Die beiden bisherigen SP-Gemeinderäte *Kaspar Siegrist* und *Heinrich Tanner* nahmen die Hürde nicht. Heinrich Tanner fiel einem bedauerlichen Wahlzufall zum Opfer; mit nur einer Stimme unter dem absoluten Mehr blieb er auf der Strecke, währenddem Kaspar Siegrist nach 25-jähriger Zugehörigkeit zum Gemeinderat deutlich zurückfiel.

In einer Nachwahl wurde dann der von sozialdemokratisch-gewerkschaftlicher Seite 29-jährige *Kurt Weidmann* als einziger Sozialdemokrat in die Exekutive gewählt.

Doch bereits ein Jahr später wurde der zweite Sitz im Gemeinderat wieder zurückerobert. In einem an Schärfe kaum überbietbaren Wahlkampf ging der heutige «Stapi» Hans Frei gegen Fabrikant Peter Wüst als Sieger hervor.

1960 ernannte die SP Kurt Weidmann als Kandidaten für das Gemeindepräsidium. In einer nicht extrem geführten Ausmarchung ging dann allerdings Lorenz Wiederkehr von der BGB als Sieger hervor.

Im neu funktionierenden Gemeindeparlament wartete die SP-Fraktion mit einer von Viktor Merkler lancierten Motion zur Einführung der obligatorischen Krankenversicherung auf. Mit der Schaffung einer für alle Bevölkerungsteile tragbaren Krankenversicherung sollte erreicht werden, die in Dietikon aufgeschlossene Familien- und Sozialpolitik fortzusetzen. Der nur von Sozialdemokraten und Gewerkschaftern getragene Vorstoss wurde dann allerdings an der Urnenabstimmung vom 12. 4. 1959 mit 1360 Nein gegen 1121 Ja eher knapp verworfen.

Mit der Einführung des Frauen-Stimm- und Wahlrechts in Angelegenheiten der Stadt Dietikon, Abstimmung vom 14. 9. 1969, welches mit

1510 Ja- gegen 10004 Nein-Stimmen angenommen wurde, ging ein jahrzehntelanger Kampf der sozialdemokratischen Frauen in Erfüllung. Obwohl sie in der Partei schon seit 1929 stimmberechtigt waren, bot sich von nun an auch für sie die Möglichkeit, aktiv ein politisches Amt zu übernehmen. 1970 brachte ein erneuter Höhepunkt in der Geschichte der SP: *Hans Frei* wurde mit 3719 Stimmen, gegenüber *Heinrich Weber* CVP (2229 Stimmen), in einem zweiten Wahlgang sehr ehrenvoll zum ersten vollamtlichen Dietikoner Stadtpräsidenten gewählt. Für *Hans Frei* ein grosser persönlicher Erfolg, mitgetragen vom unermüdlichen und zielstrebigem Einsatz sozialdemokratischer und gewerkschaftlicher Vertreter in den Gemeindebehörden.

1974 wurde für den zurückgetretenen *Kurt Weidmann Alfred Kugler* in den Stadtrat gewählt.

Anlässlich der Gemeinderatswahlen 1978 wuchsen Sozialdemokraten und Gewerkschafter zur stärksten Fraktion im Dietikoner Gemeindeparlament. *H. Frei* und *A. Kugler* wurden wiedergewählt.

Eine Partei braucht Finanzen . . .

Bei den Sozialdemokraten und Gewerkschaftern Dietikons setzen sich diese zusammen aus Mitglieder- und Behördebeiträgen sowie freiwilligen Spenden. Zu einem kleinen Teil auch aus Ausgleichsbeiträgen, welche der Kantonalpartei abzuliefern sind bzw. zu 2/5 der Sektion verbleiben.

Neue Statuten . . .

1979 gab sich die SP Dietikon neue Statuten, in welchen Aufbau und Ziel wie folgt umschrieben sind:

Die Sozialdemokratische Partei Dietikon (SPDi) ist ein Verein im Sinne von Art. 60 ff. des Schweizerischen Zivilgesetzbuches. Die SP Dietikon ist eine Sektion der Sozialdemokratischen Partei des Bezirkes Zürich und des Kantons Zürich sowie der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz und anerkennt deren Statuten und Richtlinien. Sitz der Partei ist Dietikon.

Die SPDi kämpft für die Verwirklichung des demokratischen Sozialismus im kommunalen und regionalen Rahmen gemäss dem Programm der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz. Sie fördert die Zusammenarbeit mit den die Interessen der Arbeiter, Angestellten und Beamten vertretenden Gewerkschaften, Verbänden, Genossenschaften und Kulturorganisationen.

Die SPDi erfüllt ihre Aufgaben vor allem

- durch eine aktive, initiative Gemeindepolitik
- durch Aufstellung und Unterstützung von Wahlkandidatinnen und Kandidaten

- durch Mitarbeit bei kantonalen und eidgenössischen Aktionen
- durch gezielte politische Propaganda und Information
- durch Mitgliederwerbung
- durch eine umfassende politische Bildungsarbeit

Mitgliederbestand

1906 (Gründung)	60 Mitglieder
1979	260 Mitglieder

Sektionspräsidenten 1906–1979

J. Gabler	
A. Suter	
Jakob Grau	
Karl Nöthiger	
Eduard Frey	
Werner Albrecht	
Ruedi Wernli	
Eduard Frey	
Heinrich Tanner	
Eduard Anderhub	1958–1964
Kurt Weidmann	1965–1972
Marcel Achermann	1973–1978
Erwin Leuenberger	1979–

Mitglieder des Gemeinde- bzw. Stadtrates (Exekutive)

August Weber	1909–1913
Kaspar Bachmann	1919–1924
Jean Kläusli	1919–1940
Karl Nöthiger	1920–1926
Eduard Frey	1924–1952
Emil Acklin	1926–1930
Kaspar Siegrist	1934–1958
Peter Marques	1940–1952
Heinrich Tanner	1952–1958
Kurt Weidmann	1958–1974
Hans Frei	1959–
Alfred Kugler	1974–

Gemeinde- bzw. Stadtpräsidenten (Exekutive)

Eduard Frey	1944–1952
Hans Frei	1970–

Schulpräsidenten

E. Lips-Fischer	1918–1931
Charles Dähler	1955–1966

Präsidenten des Gemeinderates (Legislative)

Werner Albrecht	1959/60
Karl Hollenstein	1963/64
Eduard Anderhub	1967/68
Helmut Meili	1972/73
Oskar Salm	1976/77

Fraktionsstärke

1958	9
1962	8
1966	8
1970	8
1974	9
1978	11

Kurt Weidmann



Jean Kläusli
Gemeinderat 1919 - 1940



Eduard Frey
Stadtrat 1924 - 1952
Präsident 1944 - 1952



Kaspar Siegrist



Peter Marques
Stadtrat 1940 - 1952



Hch. Tanner
Stadtrat 1952 - 1958



Ernst Lips
Verbandssekretär
Kantonsrat 1958 - 1959
Mitglied des Gemeinderates 1958 -
1970



Kurt Weidmann
kaufm. Angestellter
Mitglied der Sekundarschulpflege
Dietikon-Urdorf 1954 - 1958
Mitglied des Stadtrates 1958 - 1974
Parteipräsident 1965 - 1972



Hans Frei
Stadtpräsident
Mitglied des Stadtrates 1959 - 1970
Stadtpräsident ab 1970
Kantonsrat von 1963 - 1970



Alfred Kugler
Adjunkt Finanzkontrolle
Mitglied des Gemeinderates 1970 -
1974
Mitglied des Stadtrates seit 1974



Ezio Canonica
1971 - 1978 Präsident des Schweiz.
Gewerkschaftsbundes, Nationalrat,
(1978 verstorben)



Marcel Achermann
Bankangestellter
Mitglied des Gemeinderates seit
1974
Mitglied des Kantonsrates seit 1979
Parteipräsident 1973 - 1978

Christlichdemokratische Volkspartei (CVP)

Anfänge auf schweizerischer und kantonaler Ebene, Doktrin

Die politische Lage sieht 1848 nach der *Niederlage im Sonderbundskrieg* für die Katholiken trostlos aus; sie kapseln sich ab und fühlen sich im Ghettozustand. Als Mittel der politischen Betätigung dient ihnen eine ganze Reihe hervorragend geführter Zeitungen. Die älteste Organisation der Schweizer Katholiken ist der Schweizerische Studentenverein (StV). Ein anderer Sammelpunkt bildet der 1857 gegründete Piusverein. Auch die schwierige Zeit des Kulturkampfes um 1870 vermag jedoch keine gesamt eidgenössische Einigung der Katholiken herbeizuführen. Ab 1882 besteht zwar eine katholisch-konservative Fraktion der Bundesversammlung, aber eigentlich muss man (nach Prof. Gruner) von drei verschiedenen Gruppen sprechen: einer konservativ-föderalistischen Partei der Innerschweiz (autoritär geleitet von alten Honoratiorenfamilien), einer streng klerikalen Partei (Konfessionalisten aus den Kantonen Freiburg und Wallis sowie fortschrittliche Diaspora-Katholiken) und einer zentralistischen Sammlung, welche die Katholiken in den Bundesstaat integrieren will (vor allem Mitglieder des StV). 1891 wird der Luzerner *Josef Zemp* als erster Katholisch-Konservativer in den Bundesrat gewählt. Die gesamtschweizerische Einigung der Partei kommt erst 1912 zustande, und zwar nur dank der gemeinsamen weltanschaulichen Basis, wobei der Piusverein und seine Nachfolgeorganisation, der Kath. Volksverein, den Weg dazu ebnet.

Im Laufe der Zeit gewinnt der christlichsoziale Flügel, der in engem Zusammenhang mit der christlichen Gewerkschaftsbewegung steht, stark an Bedeutung.

1912–1957 nennt sich die Organisation «Schweizerische Konservative Volkspartei», von 1957–1970 «Konservativ-christlichsoziale Volkspartei». Seit 1970 lautet die Bezeichnung «Christlichdemokratische Volkspartei» (CVP).

Im *Kanton Zürich* ist der eigentliche Initiator der 1906 gegründeten christlichsozialen Partei der spätere Nationalrat Georg Baumberger (1855–1931), Chefredaktor der «Neuen Zürcher Nachrichten». Eine katholische Volkspartei bestand bereits ab 1896, besass aber auch nach der 1901 erfolgten Reorganisation keine grosse Lebenskraft.

Die *Doktrin der CVP* stützt sich seit Jahrzehnten auf folgende 4 Pfeiler: Personalismus (Schutz der Persönlichkeit und der Familie vor Staatseingriffen, insbesondere auf dem Gebiet des Glaubens), Pluralismus (der

Staat darf die Entfaltung der gesellschaftlichen Kräfte wie Kantone, Gemeinden, Kirchen, Vereine, Parteien nicht behindern), Subsidiarität (Hilfe der oberen Instanzen erst bei Versagen der Selbsthilfe auf der unteren Ebene) und Solidarität (Förderung des Ausgleichs gegensätzlicher Interessen durch Zusammenschlüsse von Ständen, Betriebs- und Berufsgemeinschaften). Die Partei ist bestrebt, sich an den Grundsätzen christlicher Verantwortung zu orientieren. Sie will durch eine demokratische Weiterentwicklung der bestehenden gesellschaftlichen und staatlichen Strukturen jene Voraussetzungen schaffen, die der Würde des Menschen gerecht werden und zugleich das Gemeinwohl berücksichtigen. Die CVP umfasst das breite Spektrum aller sozialen Schichten, vom Bergbauern bis zum Industriearbeiter, vom Gewerbetreibenden bis zum Wirtschaftsführer, ist also eine echte Volkspartei.

Wie es in Dietikon begann

1880 zählt Dietikon 1683 Einwohner, davon sind 872 katholischer Konfession. Wie in anderen Diasporagemeinden schliessen sich auch hier die Katholiken zusammen, um ihren Anspruch auf Gleichberechtigung besser durchsetzen zu können. 10 Männer gründen am 28. Dezember 1881 als ersten katholischen Verein in Dietikon den *Männerverein*, der es im Laufe der Jahre auf 70 Mitglieder bringt. Ihm gehören praktisch alle katholischen Männer an, die am Wohl der Pfarrei und der Gemeinde interessiert sind. Zweck des Vereins ist die Einigung und das feste Zusammenhalten aller in der Pfarrei wohnenden Katholiken, die Förderung des religiösen Lebens, die Belehrung der Mitglieder über kirchliche, gesellschaftliche und politische Fragen sowie die Organisation von gemüthlicher Unterhaltung.

Der katholische Männerverein bemüht sich sehr, seinen Zielsetzungen nachzukommen; er organisiert Vorträge, Christbaumfeiern, Abendunterhaltungen, Theateraufführungen und Ausflüge. Daneben werden auch Parolen für Wahlen und Abstimmungen erlassen. Als Präsidenten wirken vorwiegend Laien, bis Pfarrer H. Camenzind dieses Amt im April 1909 von Bildhauer Th. Hug übernimmt und erst 1942 wieder abgibt. Von der Absicht, eine christlichsoziale Partei Dietikon zu gründen, ist laut Akten erstmals an der Jahresversammlung vom 25. März 1906 die Rede. Konkreter wird dann der Plan, als der Chefredaktor der Neuen Zürcher Nachrichten, der spätere Nationalrat G. Baumberger, am 19. Januar 1908 in der Krone vor 136 Personen referiert. Die eigentliche Initiative zur Gründung geht aber von dem 1907 entstandenen *katholischen Arbeiterverein* aus. Dessen Präsident Hans Meier schreibt am 5. November 1909 an den Vorstand des katholischen Männervereins, die Parteigründung entspreche einem längst gehegten Wunsch und sei zufolge gewisser Vorkommnisse der letzten Zeit dringend notwendig.

Am 13. November 1909 beschliesst der Arbeiterverein einstimmig, die Gründung einer christlichsozialen Partei in Dietikon energisch voranzutreiben. Zu diesem Zweck ist auf Sonntag, den 5. Dezember 1909, abends 6 1/2 Uhr, eine Versammlung in die «Krone» Dietikon anberaumt: «Dieselbe ist nur für Gesinnungsgenossen. Als Referenten haben sich die Herren Chefredaktor G. Baumberger und Kartellsekretär Widmer zur Verfügung gestellt. Im ferneren wird eine hervorragende Persönlichkeit ein Wort zugunsten unserer Presse reden, deren intensive Verbreitung wir auf unser Programm gesetzt haben. An die Männer des katholischen Männervereins und des Arbeitervereins sowie an die gesamte christlich soziale und katholische Männerwelt von Dietikon richten wir heute schon den dringenden Appell, durch einen imposanten Besuch den Beweis zu erbringen, dass man bei uns gesonnen ist, dem wüsten Kesseltreiben der letzten Zeit entgegenzutreten. Frisch auf, ihr Männer, ans Werk!»

Diesem Zuruf folgen am 5. Dezember 1909 sehr viele Stimmberechtigte. Nach Diskussion über Baumbergers Vortrag (Gründung einer christlichsozialen Partei in Dietikon) beschlossen die Anwesenden die Gründung und wählten ein provisorisches Komitee zur Ausarbeitung der Vereinsstatuten. Anschliessend referiert Arbeitersekretär B. Widmer über die Notwendigkeit christlich-sozialer Organisationen und Gewerkschaften und Pfarrer H. Camenzind über die Presse. Bereits am 11. Dezember 1909 tritt das provisorische Komitee an die Öffentlichkeit, indem es für die Gemeinderats-Ersatzwahl (Baumeister Melchior Widmer war infolge Konkurses ausgeschieden) den Kandidaten des Gemeindevereins, Steinmetzmeister Leonhard Seiler, unterstützt. Gewählt wird am 12. Dezember 1909 allerdings der Sozialdemokrat August Weber-Müller, zur Sommerau.

Die Konstituierung und eigentliche Gründung findet am 15. Januar 1910, Abends 7 3/4 Uhr, im Ochsen statt. Als Referent wird Dr. L. Schneller eingeladen, der zum Thema «Geschichte und Programm der katholischen Volkspartei und der christlichsozialen Partei» spricht. Der Statutenentwurf findet einstimmige Annahme; der Monatsbeitrag wird auf 20 Cts. festgesetzt. Die Versammlung wählt 5 Mitglieder in den Vorstand, wobei Männer- und Arbeiterverein noch je ein Mitglied stellen können. Im weiteren wird eine Agitationskommission bestellt, mit dem Auftrag, kräftig und intensiv Werbung von Mann zu Mann zu betreiben. Der Berichterstattung schliesst: «Wir laden nochmals alle christlich denkenden Männer und vorab die Mitglieder des Männer- und Arbeitervereins freundlichst und angelegentlichst zum Beitritt in die Partei ein. Hinein in die christlichsoziale Partei!»

Als erster Parteipräsident amtiert *Hans Meier* (langjähriger Präsident des Kath. Arbeitervereins). Vom ersten Vorstand sind nur die Delegierten

des Männer- und Arbeitervereins bekannt: Fuhrhalter Jakob Simon und Johann Belser.

Beim Blick in die Statuten fällt der überlange § 1 auf, der den Vereinszweck umschreibt: «Die Christlich-soziale Partei Dietikon, Lokalverband der Christlich-sozialen Partei des Kantons Zürich, ist eine bürgerliche und interkonfessionelle. Sie tritt ein für die Erhaltung und Förderung des Positivismus in Religion, Staat und Gesellschaft im Sinne der christlichen Weltanschauung. Sie vertritt die Grundsätze eines kraftvollen schweizerischen Nationalgedankens in Staat und Volk, einer aufrichtigen und tatsächlichen politischen und kirchlichen Gleichberechtigung in freier Ausgestaltung ohne Unterschied der Partei und Konfession, eines den Forderungen der Gegenwart angemessenen Fortschrittes auf allen Gebieten unter Berücksichtigung der finanziellen Kräfte des Landes und einer tatkräftigen sozialen Reform nach den Geboten des praktischen Christentums im Interesse des Arbeiter-, Kleinhandwerker- und Kleinbauernstandes unter Wahrung der staatlichen und gesellschaftlichen Rechtsordnung und Disziplin, sowie unter Erhaltung der wirtschaftlichen Erwerbs- und Konkurrenzkraft unseres Landes.» Man sieht, dass sich die Christlich-Sozialen ursprünglich fast ausschliesslich aus den unteren Gesellschaftsschichten rekrutierten. Interessant ist auch, dass man schon damals keine rein konfessionelle Partei sein wollte und auch Ausländer als Hospitanten einlud, sobald sie wenigstens ein Jahr in Dietikon oder Umgebung wohnten.

Für die Gemeinderatswahlen vom April 1910 stellt der (bürgerliche) Gemeindeverein eine Viererliste auf und überlässt einen Sitz freiwillig den Sozialdemokraten. Anstelle der langjährigen Exekutivmitglieder Bürchler, Josef Grendelmeier und Wagnermeister Wiederkehr werden portiert: Leihkassenverwalter B. Muntwyler, Steinmetzmeister L. Seiler und Landwirt E. Fischer (Basi). Neben Weber kandidiert als einziger Bisheriger Gemeindepräsident Heinrich Fischer. Die Christlich-Sozialen werden im Limmattaler bald *attackiert*: «. . . Die Unsicherheit und veränderte Lage in unserer Politik ist durch die Christlichsozialen hervorgerufen worden. Ihre Gründung geht offenbar von Rom aus, und die Geistlichkeit ist beauftragt, den verderblichen Klassenkampf unter christlicher Flagge segeln zu lassen . . .» Der CSP-Vorstand weist diesen Vorwurf in einer längeren Entgegnung zurück und schliesst: «Entschieden verurteilen wir die Begeiferung Roms und der katholischen Geistlichkeit; es zeigt uns dies ganz genau, welche Tendenzen eine gewisse Richtung des Gemeindevereins befolgt . . . Wir Christlichsoziale werden keine Zwietracht ins katholische Lager säen, sondern wir werden versuchen, nicht nur alle Katholiken, sondern auch alle positiv gläubigen Protestanten zu sammeln, um bei eintretender Gelegenheit als starke christliche Volkspartei gewappnet dazustehen. Wir werden aber auch gerne

zum Wohle der Gemeinde mitarbeiten helfen und Hand bieten, wenn man es aufrichtig mit uns meint. Gewählt werden: Aug. Weber, Heinrich und Emil Fischer, *L. Seiler und B. Muntwyler*.

Von den Christlichsozialen zu den Konservativen und zurück

Im März 1912 löst sich die christlichsoziale Partei zugunsten der *Konservativen Volkspartei* auf. Die Umgestaltung steht vermutlich im Zusammenhang mit der im April desselben Jahres erfolgten Gründung einer schweizerischen Konservativen Volkspartei. 1913 wird Bildhauer Theodor Hug Parteipräsident. Ebenfalls 1913 lehnt es die Gemeindeversammlung ab, die Zahl der Gemeinderäte von 5 auf 7 zu erhöhen. Bei den Erneuerungswahlen vom 20. April 1913 wird anstelle des zurücktretenden konservativen Finanzvorstandes B. Muntwyler der Wirt des Restaurants Bahnhof, *Philipp Schneider-Heimpel* (geb. 1877), gewählt. Als Gemeindepräsident obsiegt im 2. Wahlgang Emil Fischer, Basi.

Die Zehnerjahre sind reich an Gründungen katholischer Vereine. So wird 1910 der Jünglingsverein aus der Taufe gehoben, 1913 die Turnsektion dieses Vereins (Vorläuferin des 1922 konstituierten KTV). 1914 entsteht auf Initiative von Pfarrer Camenzind der katholische Frauen- und Mütterverein; im selben Jahr tun sich einige beherzte Männer zum Vinzenzverein zusammen. Alle diese Vereine sind personell mit der Partei verbunden und leisten einen jährlichen finanziellen Beitrag. In einer ao Generalversammlung vom 28. November 1915 gibt sich die Partei neue Statuten (Präsident ist damals Gemeinderat L. Seiler). Ab Februar 1920 nennt sie sich wieder *christlichsoziale Partei*. Mangels Akten aus den Jahren 1910–1920 kann über die Motive für diese Namensänderungen nichts ausgesagt werden.

1916 und 1919 (die Zahl der Exekutivmitglieder wird von 5 auf 7 erhöht) werden die beiden konservativen Gemeinderäte L. Seiler und Ph. Schneider bestätigt. Ersterer ist Vizepräsident der Exekutive und betreut das Bau- und Strassenwesen. Ph. Schneider steht dem Ressort Gas und Wasser vor; von 1919–1922 sind ihm Waisenamt und Vormundchaftswesen anvertraut.

Am 8. Juli 1917 gelingt bei der ersten Proporzwahl für den Kantonsrat des Standes Zürich zwar 8 Christlichsozialen der Sprung ins Parlament, aber die Dietiker-Partei geht 1917 und 1920 noch leer aus. Präsident der Christlichsozialen wird 1920 Rudolf Saladin, der diesen Posten von Ph. Schneider übernimmt. Ihm folgt 1922 im Amt Bildhauer Johann Stocker, der Ende 1924 von Baumeister August Wiederkehr abgelöst wird.

Kleiner Kulturkampf

Eine bedeutende Rolle spielt in der CSP während Jahrzehnten *Pfarrer (ab 1930 Dekan) Hermann Camenzind*. 1878 in Gersau geboren und aufgewachsen, wird Camenzind 1909 nach Dietikon als Pfarrer gewählt und ist nicht nur ein weitblickender, dynamischer kirchlicher Hirte, sondern auch ein unermüdlicher Förderer der katholischen Vereine und der christlichsozialen Partei. Er gehört auch der Schulpflege an. Der Hochachtung, die er in Parteikreisen genoss, gibt folgender Brief des Parteivorstandes vom 28. März 1922 Ausdruck: «unsere vorgestrige von über 100 Mann besuchte Parteiversammlung hat von dem uns gütigst zur Verfügung gestellten Schreiben des Präsidenten der Freisinnigen Partei Johann Br. mit grosser Entrüstung Kenntnis genommen. Die ganze Versammlung spricht ihr tiefes Beileid darüber aus, dass ein derart konfessionsloser Fanatiker wie Br. nicht davon zurückschreckt, seine hasserfüllten Giftpfeile auf Sie Hochwürden abzuschliessen. Zum Zeichen des Protestes gegenüber derart schandbarem Vorgehen und als Zutrauensvotum Ihnen gegenüber erhob sich die ganze Versammlung von ihren Sitzen, wovon wir Sie auftragsgemäss in Kenntnis setzen.» In der Tat bricht 1922 ein *kleinerer Kulturkampf* in Dietikon aus, indem sich eine freisinnig-sozialdemokratische Allianz gegen die Katholiken zusammenschloss, um «gegen den römischen Klerus zu kämpfen, den Erzfeind unser mit Gut und Blut teuer erkämpften protestantischen Landeskirche» (so einem Rundschreiben). In den «Sonntagsglocken» (wie das Pfarrblatt damals hiess) ist darauf hin zu lesen: «Katholiken aller Schattierungen! An Euch ergeht für den Sonntag der Ruf des Gewissens, mit letzter Kraft dafür einzutreten, dass unsere bisherige Vertretung im Gemeinderat erhalten bleibt. Es wäre denn doch eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, wenn ein Bevölkerungsteil von 45 % meuchlings erwürgt werden sollte.» Der Allianz fällt am 12. März 1922 Ph. Schneider zum Opfer, worauf L. Seiler seine Wahl ablehnt. Auf sein Amt als Schulpfleger verzichtet trotz Wahl auch Inspektor Ed. Müller, und zwar aus Protest, weil Pfarrer Camenzind von den Stimmbürgern nicht mehr in diese Behörde abgeordnet wird. Die Niedergeschlagenheit ist bei den Katholiken gross. Dass am 15. April 1923 der 31jährige *Rechtsanwalt Dr. Alois Schneider* auf Kosten der Freisinnigen ein Kantonsratsmandat erringt, lässt die Partei die 1922 erlittene kommunale Wahlniederlage nicht verschmerzen. Das Wahljahr 1925 bringt noch nicht den erhofften Erfolg bei den Gemeinderatswahlen. Die Christlichsozialen portieren Bildhauer Joh. Stocker und *Baumeister Aug. Wiederkehr*, wobei durch das erneute Zusammengehen von Freisinnigen und Sozialdemokraten nur Wiederkehr gewählt wird (er übernimmt das Waisenamt und die Fürsorge).

Der katholische Arbeiterverein fasst deshalb im August 1927 den einstimmigen Beschluss, an den Parteivorstand mit folgendem Vorschlag zu gelangen: «es sei die Einführung des Grossen Gemeinderates zu erwägen, welches Prinzip sich mit den Tendenzen unserer Partei am besten deckt und uns quasi kampfflos diejenige Stärke sichert, auf die wir gerechterweise Anspruch erheben dürfen. Auf keinen Fall dürfen wir uns durch Versprechen irgendwelcher Art einerseits oder scheinbarer Zwiespalt in den Beziehungen der sog. Allianzparteien andererseits bewegen lassen, auf ein günstiges Resultat zu hoffen, denn sonst wird uns die grosse Wahlschlacht im Frühling wieder mit den gewohnten Mitteln erbarmungslos an die Wand drücken.»

Aera Aug. Wiederkehr / Theod. Hug

Im Oktober 1927 erleidet die Partei einen schweren Verlust durch den Hinschied ihres Kantonsrates Dr. A. Schneider. Im blühenden Alter von 35 Jahren fällt der vielversprechende Politiker - er hatte es bereits zum Fraktionschef der christlichsozialen Vertretung gebracht- einer schweren Krankheit zum Opfer. Für ihn rückt Ersatzmann *August Wiederkehr, Baumeister*, nach.

Der obenerwähnte Vorschlag auf Einführung des Gemeindeparlamentes wird vermutlich deshalb nicht weiter verfolgt, weil es gelingt, mit den Freisinnigen für die Gemeinderatswahlen vom 4. März 1928 eine bürgerliche Wahlliste aufzustellen. Dieses Vorgehen erklärt sich durch die gemeinsame Bekämpfung der sog. Volksrecht-Motion (Ablehnung des sozialdemokratischen Begehrens auf Einführung des «Volksrechts» als weiteres amtliches Publikationsorgan für Dietikon. Die CSP erklärt die Verwerfung der Motion zur heiligen Pflicht, da diese Zeitung religionsfeindlich sei und den Klassenkampf schüre. Neben dem bisherigen Vertreter Aug. Wiederkehr schlägt die Partei Malermeister Oskar Meier als Gemeinderat vor. Er wird aber nicht gewählt, was man zum Teil dem Versagen des Vertrauensmännerapparates zuschreibt.

Als SP-Finanzvorstand E. Acklin wegen Wegzuges demissioniert, verzichten die Sozialdemokraten anfänglich auf diesen Sitz zugunsten der neu gegründeten demokratischen Partei. Die Christlichsozialen nominieren nach langer Diskussion den *Bankbeamten Theodor Hug* (Mitglied der RPK und der Sekundarschulpflege, ab 1935 deren Präsident), der am 29. Juni 1930 mit Unterstützung der Freisinnigen gewählt wird. Der ausserordentlich tüchtige und trotz seiner Entschiedenheit in der Partei populäre Hug wird nun während vollen 26 Jahren die Finanzen der Gemeinde verwalten. Mit ihm hat die CSP den 1922 verlorenen zweiten Gemeinderatssitz zurückerobert, den sie künftig immer wieder behaupten können. 1931 wird die Gründung einer CSP-Jugendorganisa-

tion erwogen, dann aber vorläufig verschoben. Für die Gemeinderats-Erneuerungswahlen von 1931 und 1934 einigen sich die Christlichsozialen, die Freisinnigen und die Demokraten auf ein Wahlabkommen (Sitze im Gemeinderat: 2,2,1), wobei Gemeindepräsident Emil Fischer den Demokraten zugerechnet wird.

Bei den Kantonsratswahlen von 1932 erringen die Limmattaler Christlichsozialen ein zweites Mandat, das an Buchdrucker V. Goetschmann, Altstetten, geht. Im selben Jahre tritt Kantonsrat Aug. Wiederkehr als Parteipräsident zurück, Nachfolger wird Dr. Rudolf Trümpler (der im April 1936 von Gemeinderat Th. Hug abgelöst wird).

Heftige Auseinandersetzungen bringen die Gemeindewahlen vom 11. März 1934. Mit der Parole «Dietikon muss rot werden» portieren die Sozialdemokraten neben ihren bisherigen Gemeinderäten Frey und Kläusli noch Max Sorg und Kaspar Siegrist. Die Bürgerlichen reagieren nicht zimperlich: «Weist den politischen Machthunger der marxistischen Brüder ab, kehrt zur bürgerlichen Einheitsfront zurück» (Inserat). Flugblätter versuchen, die konfessionellen Gegensätze hochzuspielen. Erstmals tritt auch die Nationale Front auf, muss das Feld aber abgeschlagen verlassen. 93 % der Stimmberechtigten beteiligen sich an der Ausmarchung, die einen starken Rutsch nach links bewirkt. Th. Hug erzielt das beste Wahlresultat. Die Christlichsozialen verlieren einen Sitz in der RPK und in der Schulpflege. 1935 wird mit den anderen Parteien Kontakt aufgenommen zwecks Einführung des Grossen Gemeinderates in Dietikon. Über das Resultat geben aber die Akten keinen Aufschluss. Nach 22jähriger Amtstätigkeit tritt Gemeindepräsident E. Fischer 1935 zurück. Die Neubesetzung gelingt erst im zweiten Anlauf, wobei die Christlichsozialen beide Male Dr. H. Koch unterstützen. Bei den Kantonsratswahlen vom gleichen Jahr beschreibt die Partei in einem Flugblatt ihre Ziele folgendermassen: «Wie keine andere Partei kämpft sie gegen die Gottlosenbewegung und die Entsittlichung des Volkes. Sie ist gegen allen Klassenkampf und jede Diktatur. Sie erstrebt die Ständeveröhnung und den Klassenausgleich, sie wehrt der Not, die heute sowohl den Arbeiter und Angestellten als auch den Bauern und den kleinen Mann in Handel und Gewerbe drückt. Sie setzt sich nicht bloss für den moralischen Schutz, sondern auch für die wirtschaftliche Sicherung der Familie mit Kindern ein, mit einem Wort, sie erstrebt in bestem und wahrstem Sinne des Volkes Wohlfahrt.» Um die Wahlen von 1938 und 1942 kampflos durchführen zu können, unterzeichnen sogar alle bisher im Gemeinderat vertretenen Parteien gemeinsam ein Wahlabkommen. Ende 1937 erklärt Aug. Wiederkehr den Rücktritt aus seinen politischen Ämtern. Im Kantonsrat rückt für ihn *Dr. R. Trümpler* nach. Im Gemeinderat ersetzt ihn *Spenglermeister Rudolf Gut* (Wahl vom 20. März 1938), der gegen den Landesringkandidaten Rudolf Hasler anzu-

treten hat. R. Gut war bereits Mitglied der Primarschulpflege und Präsident der Gewerbeschulkommission gewesen. Seine Wahl wird vom Handwerksmeister- und Gewerbeverein sehr unterstützt. Als Vorsteher der Gemeindewerke bestätigt ihn das Volk 1942.

Während Kantonsrat Dr. R. Trümpler im März 1939 wiedergewählt wird, verlieren die Christlichsozialen diesen Sitz 4 Jahre später an den Landesring. Dietikon kann in der Legislaturperiode 1943/47 gar keinen Vertreter mehr ins Rathaus an der Limmat entsenden. 79 % der Stimmbürger begeben sich am 6. Februar 1944 zur Urne, um den Nachfolger des zurückgetretenen Gemeindepräsidenten Dr. Koch zu erküren. Die Bürgerlichen einigen sich auf Finanzvorstand Th. Hug, erleiden aber eine eklatante Niederlage: Bei einem absoluten Mehr von 715 Stimmen erhält der Sozialdemokrat Ed. Frey, Briefträger, deren 930, Hug bloss 487. Ausschlaggebend für Frey waren wohl die seit 6 Jahren ausgeübte Stellvertretung des Präsidenten, seine Ortsanwesenheit tagsüber, vor allem aber seine Konfession. Einmal mehr wurde nämlich kurz vor den Wahlen in einem Flugblatt «vor einer Vorherrschaft der katholischen Konfession» gewarnt. Ein grosser Prozentsatz der reformierten Bürgerlichen leistete deshalb der Parole der Sozialdemokraten Gefolgschaft und stimmte nicht für Hug. Die hier einmal mehr mitspielende «Angst vor den Katholiken» geht wohl zum grössten Teil auf die starke Persönlichkeit von Dekan Camenzind zurück, der es seit Jahrzehnten verstanden hatte, den katholischen Bevölkerungsteil straff zu organisieren. Das drängte die Protestanten in Abwehrstellung.

Als Gemeinderat R. Gut 1946 zurücktritt, wählen die Bürger als neuen CSP-Vertreter *Oskar Wiederkehr, Schreiner*.

Bei den Kantonsratswahlen vom 20. April 1947 erhalten die Christlichsozialen mit *Josef Koch (geb. 1906), Zimmermeister*, ihr Mandat vom Landesring wieder zurück. Der leutselige Koch stand während 10 Jahren dem KTV vor, kommandiert die Feuerwehr und übernimmt im Februar 1949 von Anton Gälli das CSP-Präsidium (das 1954 für ein Jahr an Dr. ing. O. Muntwyler übergeben wird und dann von 1955–1960 wieder an J. Koch zurückgeht).

Aera Josef Koch / Josef Stocker

1950 werden Finanzvorstand Th. Hug und Fürsorgevorstand Osk. Wiederkehr bestätigt. Bei den Kantonsratswahlen vom folgenden Jahr schwelt der alte Konflikt mit der CSP Schlieren, die sich mit allen Mitteln für ihren Spitzenkandidaten Dr. P. Grendelmeyer einsetzt, weiter. Sepp Kochs Kantonsratsmandat wird mit einem ausgezeichneten Ergebnis erneuert. 1951 lehnt der Parteivorstand Josef Stockers Anregung, ei-

ne Junge CSP zu gründen, ab. Ständig wiederkehrende Themen sind die Revision der Vereinsstatuten (1955 verabschiedet) und Aufbau einer zuverlässigen Mitgliederkartei. Als 1952 Gemeindepräsident Ed. Frey zurücktritt, verzichtet die SP auf das Präsidium, will aber 3 Gemeinderatssitze. Die CSP möchte Hug als Präsidenten portieren, muss ihn aber nach – konfessionell begründeter – Opposition von BGB und FdP zurückziehen. Er wird aber von «Wählern aus allen Volksschichten» vorgeschlagen und erzielt am 18. Mai 1952 589 Stimmen (Rob. Wiederkehr deren 654). Es ist eine Nachwahl erforderlich (15. Juni 1952), die zugunsten Wiederkehrs ausfällt (811 Stimmen gegenüber 695 von Hug). 1954 werden die beiden Christlichsozialen Hug und O. Wiederkehr für eine weitere Amtsdauer gewählt. Im Oktober 1955 erleidet der 60jährige Hug einen Hirnschlag und muss deshalb auf Ende Jahr seinen Rücktritt einreichen (nach 25jährigem verdienstvollen Wirken als Gemeinderat und Mitglied bzw. Präsident der Sekundarschulpflege). Hugs Nachfolge tritt im März 1956 *Ernst Truttmann, Bank-Vizedirektor*, an (vorher Mitglied der Rechnungsprüfungs- und der Steuerkommission). Er betreut ebenfalls das Finanzwesen. Ins Jahr 1956 geht die Gründung der «Sammlung junger Christlichsozialer» zurück: eine Gruppe innerhalb der CSP mit stimmberechtigten bis zum 35. Altersjahr, die vor allem Diskussionsrunden, Exkursionen und gesellige Anlässe veranstaltet.

1957 reichen die Christlichsozialen eine Motion ein, mit der die Schaffung des Grossen Gemeinderates anstelle der Gemeindeversammlung verlangt wird. Grund für diesen Vorstoss ist der sehr schlechte Besuch der Gemeindeversammlungen durch die Stimmbürger. 1958 bringt der Gemeinde und der Partei eine Reihe wichtiger Wahlgeschäfte. Für den zurücktretenden Gemeinderat Oskar Wiederkehr gewinnen die Christlichsozialen den *Bankprokuristen Otto Zeier*, der am 20. April zusammen mit dem Parteilosen («Freie Wähler») Max Siegrist, Gewerbelehrer, das beste Resultat erzielt. Insgesamt bewerben sich 14 Kandidaten um die zu vergebenden 7 Sitze. Nach einer kurzen Zeitungsdebatte zum Thema 7 oder 9 Gemeinderäte und nachdem das Bundesgericht am 30. April eine staatsrechtliche Beschwerde gegen die Einführung des Grossen Gemeinderates einstimmig abgelehnt hat, findet die Nachwahl für den Präsidenten und das noch fehlende Mitglied der Exekutive statt (Wahl von Rob. Wiederkehr bzw. K. Weidmann, SP).

Kampfwahlen bei der Bestellung der Schulpflege leiten über zur erstmaligen Wahl des Gemeindeparlamentes (5./6. Juli 1958). Die Christlichsozialen heben im Wahlkampf vor allem ihren Charakter als Volkspartei und ihren Einsatz für billige 4-Zimmerwohnungen (Motion) und für den Schulhausbau hervor. Mit 10 Gewählten (J. Stocker, H. Holzhammer, E. Bächli, J. Senn, O. Haus, H. Zollinger, Dr. W. Mengisen, W. Hauser, F. Erni, F. Hauser) können sie die grösste Fraktion stellen und dank ei-

ner Allianz mit den Sozialdemokraten auch den ersten Ratspräsidenten in der Person von Josef Stocker, Verleger. Dieser Wahlerfolg ist nicht zuletzt dem Einsatz der christlichen Gewerkschaftsvereinigung zu verdanken. Die Fraktion setzt sich in der ersten Amtsperiode im Rat für folgende Anliegen ein: Ausbau der Bremgartnerstrasse, Schöneeggstrasse und des Limmatweges, Kinderspielplatz, sozialer Wohnungsbau, Gemeindebeihilfe für bedürftige Personen.

Scharf bekämpft die Partei, vor allem Josef Stocker (Parteipräsident 1960–1968), im Jahre 1961 die vom «Überparteilichen Komitee zur Wahrung der demokratischen Rechte» eingereichte Motion zur Abschaffung des Grossen Gemeinderates.

Ab März 1962 besteht die CSP-Fraktion aus 11 Mitgliedern: J. Stocker (ab Frühjahr 1963 Alb. Fischer), J. Senn (ab Frühjahr 1964 M. Fürst), H. Holzhammer, Dr. W. Mengisen (ab Nov. 1964 Walter Huber), H. Zollinger, E. Bächli, W. Hauser (Ratspräsident 1965/66), W. Brunner, Hch. Weber, Th. Züger, J. Oeschger. Jules Senn kann als Präsident die zweite Amtsperiode eröffnen. Im November 1964 erleidet die Partei einen schweren Verlust durch den plötzlichen Hinschied des 44-jährigen Chemikers Dr. W. Mengisen, Mitglied des Parlamentes und der Schulpflege, Gründer des Kath. Pressevereins im Jahre 1960 (Herausgeber der Monatszeitschrift Limmatpost).

In den Jahren 1962–1966 widmen sich Partei und Fraktion u. a. folgenden Themen: Förderung des sozialen Wohnungsbaues (Einreichen einer Motion mit mehr als 1000 Unterschriften), Sanierung der Verkehrsverhältnisse im Zentrum, Einführung der Blauen Zone, Bekämpfung des Fluglärms, Bildung eines überparteilichen Komitees für die Streuung des Wohnungseigentums und für Familiengärten. 1963 bildet für die Christlichsozialen ein markantes Jahr: im 3. Anlauf erringt die Partei erstmals eine Vertretung im Regierungsrat durch Dr. med. U. Bürgi, und dank einem Wähleranteil von 31,7 % in Dietikon können sowohl *Josef Stocker* als auch *Architekt Jules Senn* in den Kantonsrat einziehen (Josef Koch trat nach 16jähriger Zugehörigkeit zurück). Während der Amtsperiode 1966–1970 sind die Christlichsozialen mit 12 Vertretern im Gemeindeparlament präsent: W. Hauser (ab Mitte 1967 V. Erni), W. Brunner (Ratspräsident 1968/69), Th. Züger, J. Oeschger, W. Huber, A. Fischer, Dr. P. Wiederkehr, E. Truttmann (ab Ende 1967 W. Isenring), O. Zeier (ab Mitte 1966 J. Brem, ab 1969 E. Eng), Dr. F. Döbler, Max Wiederkehr, Werner Wiederkehr). In die Exekutive werden gewählt: *Max Fürst* (geb. 1933), *dipl. Masch.-Techniker und Hch. Weber* (geb. 1932), *Gewerbelehrer*; sie übernehmen die Ressorts ihrer Vorgänger Truttmann und Zeier. Der von den christlichen Gewerkschaften als Sprengkandidat portierte Willy Hauser erreicht das gesteckte Ziel nicht. Bei den Kantonsratswahlen von 1967 wird Josef Stocker bestätigt, je-

doch geht das bisherige 2. Mandat an den Landesring verloren. Die CSP-Fraktion konzentriert sich auf folgende Vorstösse: Erstellung einer Kunsteisbahn, Einführung des Frauenstimmrechts auf kommunaler Ebene, SBB-Überführung an der Überlandstrasse, Ortsmuseum, ärztlicher Notfalldienst, Einrichtung einer Stadtbibliothek, Kehricht- und Schlammverbrennungsanlage Limmattal (zusammen mit FdP), Einführung moderner Unterrichtsmethoden in der Schule. Im April 1968 tritt Parteipräsident J. Stocker nach 8 Jahren zurück; das Amt übernimmt für ein Jahr H. Mundweiler.

Ein CVP-Regierungsrat aus Dietikon

Von 1969–1975 steht Dr. Peter Wiederkehr am Steuer des Parteischiffes. Er ersetzt auch Josef Stocker im Kantonsrat, als dieser im Frühjahr 1970 krankheitshalber ausscheiden muss. Wenige Monate später erliegt der 57jährige Vollblutpolitiker (Devisen: «Nöd lugg laa, gwünnt» und «Nur ruhig näh») von mitreissendem Schwung und nie erlahmender Initiative einem schweren Leiden. In den Jahren 1970–1974 weist die 10köpfige Fraktion folgende Zusammensetzung auf: Dr. P. Wiederkehr (Ratspräsident 1971/72, ab Frühjahr 1973 Jakob Wiederkehr), W. Brunner, Th. Züger, Werner Wiederkehr, W. Isenring, Albert Fischer, W. Merkli, Dr. H. Honegger, Lorenz Fischer (ab Herbst 1972 A. Portmann) und Meinrad Huber. Die beiden bisherigen Stadträte M. Fürst und Hch. Weber werden bestätigt. Ein Grosskampf entbrennt um die *Wahl des ersten vollamtlichen Stadtpräsidenten*. 14 Tage vor dem ersten Wahltermin portiert ein anonymes Komitee neben dem offiziellen CVP-Kandidaten noch Finanzverwalter Rob. Müller. Trotz Unterstützung durch die FdP und DP unterliegt Hch. Weber auch im 2. Wahlgang. Die Fraktion reicht u. a. folgende Vorstösse ein: Erlass einer neuen Polizeiverordnung, Patenschaft für bedrängte Gemeinden, Landhauszone «Im Berg», Errichtung einer Gemeinschaftsantenne, Abwasserreinigung, Generalverkehrsplan, 2. Kindergartenjahr, Fussgängerunterführung am Löwenplatz.

Im Frühjahr 1974 wird erstmals eine Frau in die Exekutive gewählt: mit einem ausgezeichneten Resultat kann – anstelle des demissionierenden Hch. Weber – *Frau Dr. med. A. Maier* in den Stadtrat einziehen (zusammen mit Max Fürst).

Der Parlamentsfraktion gehören an: Dr. H. Honegger, Jak. Wiederkehr, W. Isenring, W. Merkli, A. Portmann, J. Huber, A. Hirzel, H. P. Trutmann, W. Felzmann, P. Engeler, R. Pfiffner. Im Laufe der Amtszeit rücken nach: P. Studer, V. Müller, W. Bächli. Von den 34 eingereichten Vorstössen sind vor allem erwähnenswert: Überprüfung des Gaslei-

tungsnetzes, interregionale Planung, Erschliessung des Industriegebietes mit Autobussen, Waffenplatz Reppischtal, Jugendpolitik, 2. Kindergartenjahr, Verkehrssicherheit, Sondermüllanlage, Ortsplanung, Familiengartenplanung, Ortsmuseum, Informationspolitik, Kommission für Gemeinderichtplan. Energieversorgungskonzept, Schaffung eines städtischen Begegnungszentrums.

Einen Höhepunkt für die CVP bildet die *Wahl von Dr. P. Wiederkehr in den Regierungsrat am 27. April 1975* (als Nachfolger von Dr. med. U. Bürgi). Der fähige und energische Dietiker hat sich als Gesundheits- und Fürsorgedirektor innert kurzer Zeit grosse Anerkennung erworben, was ihm 1979 eine glänzende Wiederwahl sichert. Anstelle von Wiederkehr tritt 1975 Hch. Weber, Schulleiter, in den Kantonsrat ein. Eine Veränderung in der politischen Landschaft bringt die Stadtratswahl von 1979. Neben Frau Dr. Maier und Max Fürst kann nach einer Kampfwahl (gegen SP-Kandidat O. Salm) *Josef Huber, Personalchef*, als 3. CVP-Vertreter im Stadtrat amten. Weniger erfreulich ist der Ausgang der Parlamentswahl (Verlust von 2 Sitzen). Es werden aber alle Bisherigen, die erneut kandidiert haben, gewählt. Fraktionschef W. Felzmann steht dem Rat 1978/79 als Präsident vor. Wichtigste Vorstösse: Bau eines städtischen Verwaltungsgebäudes, Bezirk Limmattal, Sanierung Löwenplatz, mobile Stimmlokale für die Quartiere, Ansiedlung von Industrie in Dietikon (bürgerliche Abteilung).

Nach drei Präsidialjahren tritt W. Merkli auf Juni 1978 zurück und wird durch A. Hirzel ersetzt. Im Februar 1979 konstituiert sich die Junge CVP als selbständiger Verein. In der Generalversammlung vom Mai 1979 gibt sich die Partei neue Statuten und ein Finanzreglement. Damit verabschiedet sie sich von ihrem fast 60 Jahre lang geführten Namen «Christlichsoziale Partei» und heisst künftig auch offiziell «Christlichdemokratische Volkspartei» (CVP).

Der Partei gehören 1979 an die 300 Mitglieder an, wovon rund 20 Protestanten.

Die Beschaffung der erheblichen finanziellen Mittel erfolgt durch relativ bescheidene Mitgliederbeiträge, vor allem aber durch kräftige Abgaben von seiten der zahlreichen Behördenvertreter.

H. P. Trutmann



Hans Meier-Hirzel
1881 - 1960
Parteigründer



Leonhard Seiler
1871 - 1935
Stadtrat 1910 - 1922



Philipp Schneider
1877 - 1946
Stadtrat 1913 - 1922



Dekan H. Camenzind
1878 - 1951
Pfarrer 1909 - 1943



Dr. Alois Schneider
1892 - 1927
Kantonsrat 1923 - 1927



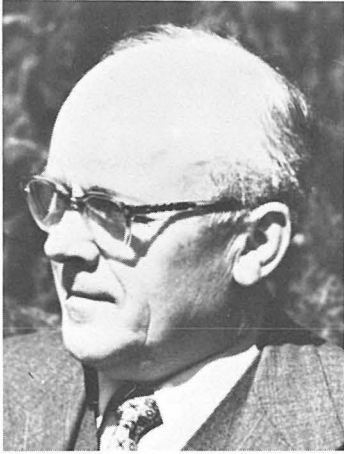
Theodor Hug
1896 - 1957
Stadtrat 1930 - 1956



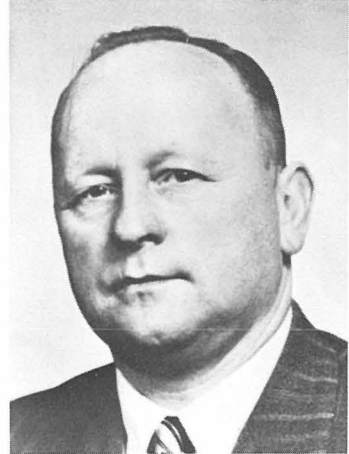
August Wiederkehr
1888 - 1949
Stadtrat 1925 - 1938
Kantonsrat 1927 - 1937



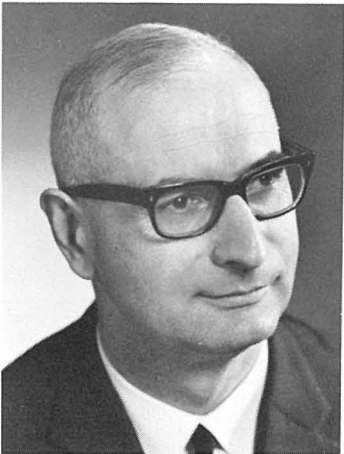
Dr. Rud. Trümpler
1898 - 1979
Kantonsrat 1938 - 1943



Rudolf Gut
1890 - 1976
Stadtrat 1938 - 1946



Josef Koch
1906 - 1968
Kantonsrat 1947 - 1963



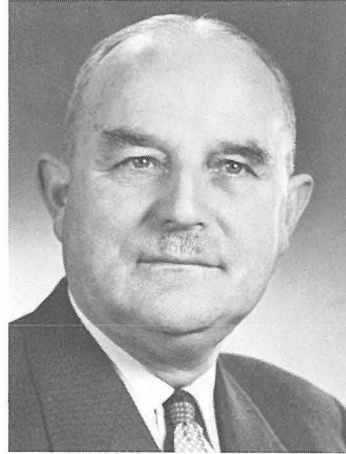
Josef Stocker
1913 - 1970
Kantonsrat 1963 - 1970



Jules Senn
1924 - 1967
Kantonsrat 1963 - 1967



Oskar Wiederkehr
geb. 1905
Stadtrat 1946 - 1958



Ernst Truttmann
1903 - 1972
Stadtrat 1956 - 1966



Otto Zeier
geb. 1911
Stadtrat 1958 - 1966



Heinrich Weber
geb. 1932
Stadtrat 1966 - 1974
Kantonsrat seit 1975



Max Fürst
geb. 1933
Stadtrat seit 1966



Dr. P. Wiederkehr
geb. 1938
Kantonsrat 1970 - 1975
Regierungsrat seit 1975



Frau Dr. A. Maier
geb. 1922
Stadträtin seit 1974



Josef Huber
geb. 1930
Stadtrat seit 1978

Geschichte der FDP

Politische Zielsetzung

Die Ortspartei ist Mitglied der «Freisinnig-Demokratischen Partei der Schweiz», die 1894 gegründet wurde. Deren Anfänge liegen aber viel weiter zurück, was aus den Äusserungen des Staatsrechtslehrers Max Huber hervorgeht. Er bezeichnete die Ordnungsidee im Bundesstaat 1848 als «die glücklichste und bedeutendste Tat unserer Geschichte, die eine Leistung des schweizerischen Liberalismus ist. In der Folge wurden die Liberalen auf weiten Gebieten zu den Baumeistern der neuen Gesellschafts- und Staatsordnung. Der Freisinn wurde zur repräsentativen Staatspartei im wahrsten Sinne des Wortes».

Als Grundidee, Leitmotiv und Grundsatz hat die FDP der Schweiz folgende Sätze auf ihr Banner geschrieben: «Der Liberalismus geht von der Würde, der Freiheit und Selbstverantwortung des Menschen aus. Er strebt die freie Entfaltung aller Menschen mit allen Fähigkeiten und schöpferischen Kräften zu verantwortungsbewussten Persönlichkeiten an. Der Mensch ist als Individuum frei, seine Ziele selbst zu bestimmen. Als soziales Wesen ist er für die Gestaltung der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse mitverantwortlich.»

1913–1947 von Krieg zu Krieg

(Präsidenten: Dr. Moosberger, Dr. Keller, Dr. Koch, Ernst Stäheli)

Da bis zum Jahre 1970 leider keine Protokolle überliefert sind, liegt die Geschichte der Ortspartei ziemlich im dunkeln. Auch bis zu den 50er Jahren wurde sehr wenig über das Geschehen in der Partei im «Limmattaler» berichtet.

Aus einem Inserat im Jahre 1904, das für die Wahl eines ordentlichen Bezirksrichters (Dr. E. Siegfried) warb und mit «Das freisinnige Bezirkskomitee» unterzeichnet ist, geht hervor, dass sich die Freisinnigen im Limmattals bereits gruppiert haben. Am 20. 4. 1904 organisierte der «Freisinnig-demokratische Gemeindeverein» erstmals eine öffentliche Versammlung für den Wahlkreis Birmensdorf-Dietikon. Traktandum war die Kantonsratswahl. Da das Geschäft regionaler Art war, kann man nicht entscheiden, ob es sich bereits um die Ortspartei Dietikon handelte. Eindeutig fest steht jedoch, dass im Jahre 1913 eine Ortspartei Dietikon existierte. Im April erschien nämlich ein Inserat für die Wahl des Gemeinderates von Dietikon, das vom «Freisinnig-demokratischen Gemeindeverein» und von der «Konservativen Volkspartei» unterzeichnet ist.

Unsere Ortspartei wurde also wahrscheinlich um das Jahr 1912 gegründet und entstand aus dem «Freisinnig-demokratischen Gemeindeverein», der ursprünglich das ganze bürgerliche Lager umfasst hatte.

Im Laufe ihres Bestehens änderte sie mehrmals ihren Namen und nannte sich «Freisinnig-demokratische Partei, Freisinnige Partei» und heute wieder «Freisinnig-Demokratische Partei».

1915 warben FDP und Konservative gemeinsam in einem Inserat für H. Strohmeier, Posthalter, als Schulpräsident (der gewählt wurde). 1922 stellten FDP und SP eine gemeinsame Liste für den Gemeinderat auf, um den Katholisch-Konservativen Partei ihren Anspruch auf einen zweiten Sitz streitig zu machen.

In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg war die Arbeitslosigkeit gross. So zählte man im Jahre 1923 im Kanton Zürich 2497 Ganz- und 1847 Teilarbeitslose. Um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, wollte man ausländische Märkte erobern. Aus Konkurrenzfähigkeitsgründen sollte deshalb als Notmassnahme für 3 Jahre eine 52–54-Stundenwoche eingeführt werden, nachdem 1919 die 48-Stundenwoche geschaffen worden war. Die Gesetzesvorlage nannte sich «Revision des Fabrikgesetzes». Durch den Widerstand der SP wurde diese vom Volke verworfen. 1924 organisierte die FDP unter ihrem Präsidenten Dr. Keller eine öffentliche, bürgerliche Versammlung in der «Krone», zu der alle Stimmberechtigten eingeladen waren. Ca. 250 Stimmberechtigte nahmen an ihr teil. Als Referent wirkte Nationalrat Baumann-Oertle und als Korreferent Ernst Nobs. Schon damals hat sich also die FDP in echt demokratischer Weise um eine objektive Orientierung des Stimmbürgers bemüht. Für die Gemeinderatswahlen im Jahre 1925 stellten SP und FDP nochmals eine gemeinsame Liste auf. 1927 hatte die SP beantragt, dass das «Volksrecht» amtliches Publikationsorgan für Dietikon werden sollte, was in einer Urnenabstimmung hauptsächlich aus Kostengründen mit grossem Mehr abgelehnt wurde. Daraufhin gingen die beiden ungleichen Partner bei den Wahlen getrennt vor. Neu einigten sich CSP und FDP auf eine gemeinsame Liste. Von 1926 bis 1934 stellte die FDP Dietikon Dr. iur. Karl Moosberger als Kantonsrat. Einmalig dürfte wohl das Verhalten des Parteipräsidenten Dr. Keller sein, der 8 Tage vor der Gemeinderatswahl vom 19. 4. 1931 aus der FDP austrat und mit Hilfe der SP in die Exekutive einziehen konnte. In der selben Wahl wurde unser Parteimitglied Dr. iur. Hugo Koch in den Gemeinderat und 1935 zum Gemeindepräsidenten gewählt. Nach dessen Rücktritt im Jahre 1944 trat Fritz Paravicini die Nachfolge an, der aber bei den Erneuerungswahlen im Jahre 1946 nicht mehr kandidierte. Für ihn wurde Adolf Ungricht in den Gemeinderat gewählt, dem er bis 1954 angehörte.

1947–1959 Nachkriegszeit bis zum Grossen Gemeinderat

(Präsidenten Oskar Hummel sen., Albert Strickler, Fritz Strohmeier)

Am 15. 12. 1957 wurde eine neue Gemeindeordnung (mit Schaffung des Grossen Gemeinderates) angenommen. Die FDP war im ersten Rat 1958 mit folgenden 5 Mitgliedern vertreten: Walter Bräm, Oskar Hummel sen., Dr. Charles Perrin, Albert Strickler und Walter Strohmeier. Die FDP setzte sich im Jahre 1958 für einen verbesserten Finanzausgleich ein, von dem dann auch die Gemeinde Dietikon profitierte. Zu diesem Zweck lud sie Kantonsrat Brugger, FDP (heute alt Bundesrat), als Referenten ein. In umfassender und überzeugender Weise legte er die finanziellen Schwierigkeiten der steuerschwachen Gemeinden dar. Dietikon stand mit der Steuerkraftzahl von Fr. 74.60 weit hinter der Stadt Zürich mit 213.70. Dabei hatte Dietikon, das in den letzten 6 Jahren um 8 000 Einwohner gewachsen war, einen viel grösseren Finanzbedarf für die Anpassung der Infrastruktur (Gemeinsame Kläranlage und Kehrichtverbrennungsanstalt, Spital u. a. m.).

1959–1970 von der Gemeinde zur Stadt

(Präsidenten: Walter Schneider, Oscar Hummel jun.)

Walter Bräm (FDP) hat sich 1960 mit einer von allen Parteien unterstützten Motion dafür eingesetzt, dass Dietikon auch für finanzkräftigere Bürger attraktiv wird. Er lud den Grossen Gemeinderat ein, durch Erschliessung von gemeindeeigenen Grundstücken den Bau von Einfamilienhäusern durch Private zu fördern. Dadurch sollte es einzelnen Privaten ermöglicht werden, Bauland für Eigenheime zu erwerben, womit der Gemeinde gute Steuerzahler erhalten oder zugeführt würden. Im gleichen Jahr setzte sich Walter Strohmeier mit einer Kleinen Anfrage an den Grossen Gemeinderat für eine Verbesserung der Verhältnisse auf dem Bahnhof und eine Verschönerung des Bahnhofareals ein.

Im Jahre 1962 wurde eine Motion für die Abschaffung des Grossen Gemeinderates eingereicht. Daraufhin wurde in der Partei vor der Abstimmung eine Umfrage gestartet, die u. a. die Frage enthielt: «Sind Sie der Meinung, dass die Rechte in der Gemeindeversammlung besser gewahrt würden?». 28 % der eingegangenen Stimmen lauteten «Ja», 68 % «Nein». Auf eine andere Frage: «Sind Sie für die Abschaffung des Grossen Gemeinderates und die Wiedereinführung der Gemeindeversammlung?» antworteten 18 % mit «Ja» und 77.5 % mit «Nein». Das Ergebnis dieser Umfrage zeigte, dass die grosse Mehrheit der Freisinnigen für die Beibehaltung des Grossen Gemeinderates war. In einer Urnenabstimmung wurde die Motion abgelehnt.

Im Jahre 1968 lud ebenfalls Walter Bräm mit 10 weiteren Mitgliedern des Grossen Gemeinderates die Mitglieder des Grossen Gemeinderates der bürgerlichen Abteilung ein, ihre grossen Reserven ganz in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Um Industrien anzusiedeln, sollte kein Realersatz bei Landkäufen verlangt werden, da sich dies als grosses Hemmnis erwies. Evtl. sollte Land im Baurecht abgegeben werden. Damit sich die vielen neuen Einwohner mit Dietikon verbunden fühlen, sollten die grossen brachliegenden Vermögenswerte der Bürgergemeinde sinnvoll eingesetzt werden, z. B. durch finanzielle Mithilfe bei der Verwirklichung folgender Aufgaben: Bau eines Hallenbades und einer Kunsteisbahn, Schaffung von Erholungszonen und Parkanlagen, Verwirklichung eines Orts- und Heimatmuseums, Realisierung des Sportzentrums im Fondli, Förderung von Alterswohnungen u. a. m.

1970–1979 Dietikon als «Stadt»

(Präsidenten: Hans Rauch, Dr. Markus Hünig)

Unter dem neuen Präsidenten Hans Rauch gestaltete sich das Parteileben reger. Zur Förderung der Geselligkeit und des Gedankenaustauschs wurde ein «Höck» eingeführt, der jeweils am 1. Donnerstag jeden Monats abgehalten wurde. Diese Einrichtung fand während einiger Jahre grossen Anklang. Jedes Jahr kam und kommt man noch zu einem vergnüglichen «Klaushöck» zusammen.

Auch wurde die alte Tradition fortgesetzt, pro Jahr 1–2 Besichtigungen oder Exkursionen durchzuführen, deren Ziele kultureller, wissenschaftlicher, technischer Art waren oder öffentliche Einrichtungen betrafen, wie z. B. Sihlpost, Rangierbahnhof Spreitenbach, Kloster Rheinau, Kartause Ittingen, Atomkraftwerk Beznau, Neubauten der ETH auf dem Höniggerberg, Seepolizei usw. Bei diesen Veranstaltungen wurde nicht nur das Wissen erweitert, sondern auch der gesellige Kontakt unter den Parteimitgliedern gefördert.

Dr. Markus Hünig übernahm die Aufgabe, die ca. 50 Jahre alten Statuten aus dem Jahre 1922 zu revidieren. In der Parteiversammlung vom 14. 1. 1971 wurden diese einstimmig genehmigt. Die neuen Statuten umschreiben den Zweck der FDP folgendermassen: «Die FDP Dietikon bezweckt die Vertretung und Förderung einer freiheitlichen, den liberalen Grundsätzen verpflichteten und sozial aufgeschlossenen Politik und die fortschrittliche Entwicklung des städtischen Gemeinwesens unter Achtung der menschlichen Würde und Individualität.» Gegenüber den alten Statuten ergaben sich folgende wesentliche Änderungen: Die Altersgrenze für die Parteimitgliedschaft wurde von 20 auf 18 Jahre herabgesetzt. Ausländische Staatsangehörige mit Niederlassungsbewilligung können als Mitglieder mit beratender Stimme aufgenommen werden.

Mit der Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts können auch Frauen Parteimitglieder werden. Der Vorstand wird von 15 auf 9 Mitglieder reduziert. Im folgenden Jahr wurde noch nachstehende Statutenänderung vorgenommen: Die Partei nannte sich wieder «Freisinnig-Demokratische Partei Dietikon».

1971 stieg die Mitgliederzahl von 73 auf 85, da 16 Frauen von der Möglichkeit, in der Partei mitzuwirken, Gebrauch gemacht haben. Im neuen Vorstand befanden sich erstmals 2 Frauen.

Im Frühjahr 1971 veranstaltete die FDP des Kantons Zürich eine repräsentative Umfrage über die Zusammensetzung des Mitgliederbestandes. Diese ergab folgendes:

- 29 % Selbständigerwerbende
- 8 % Lehrberufe
- 39 % Angestellte in Kaderpositionen
- 13,5 % Beamte
- 1 % Studenten
- 9 % Hausfrauen
- 0,5 % andere Berufe

Aus dieser Statistik ist ersichtlich, dass alle Stände in der FDP vertreten sind. Auch in Dietikon decken sich diese Resultate weitgehend mit der Zusammensetzung des Mitgliederbestandes.

Bei den Erneuerungswahlen des Grossen Gemeinderates im Jahre 1970 ging der FDP, die seit 1962 4 Gemeinderäte stellte, 1 Sitz verloren. Im Stadtrat wurde Heinz Bracher (seit 1966 im Amt) mit der drittbesten Stimmzahl bestätigt. Der Verlust eines Sitzes im Grossen Gemeinderat wurde etwas gemildert durch die Wahl von Jean-Pierre Teuscher (FDP), Sekundarlehrer, zum ersten vollamtlichen Schulpräsidenten. Mit 3 244 Stimmen wurde er bei einem absoluten Mehr von 1623 gewählt. Mit ihm stellte die zahlenmässig kleine Partei einen Mann für eines der wichtigsten Ämter der Stadt Dietikon zur Verfügung.

Die Fusion der Demokraten und Freisinnigen zur «Freisinnig-demokratischen Partei des Kantons Zürich» im Jahre 1972 hat erfreulicherweise weitgehend auch zur Vereinigung der entsprechenden Ortsparteien geführt. Die DP Dietikon hat sich jedoch dem Beschluss der kantonalen Partei nicht unterzogen und bildet weiterhin eine eigene Partei.

Seit 1970 unternimmt die Partei grossen Anstrengungen, um die junge Generation zur Mitarbeit zu gewinnen. So wurden neben A. Ungricht (bisher), J.-P. Teuscher (36jährig, neu) und M. Hünig (24jährig, neu) in den Gemeinderat gewählt. 1974 war neben J.-P. Teuscher und M. Hünig, J. Zollikofer (26jährig, neu) im Gemeinderat tätig; 1978 neben M. Hünig und F. Oesch (für J.-P. Teuscher nachgerückt), H. Panzeri

(26jährig, neu). 1975 wurde die Führung der Partei in junge Hände gelegt. Als Nachfolger für H. Rauch übernahm Dr. M. Hünig (seit 1970 Gemeinderats- und RPK-Mitglied, 1974–79 Präsident der RPK) das Amt des Präsidenten. Der Mitgliederbestand nahm in seiner Amtszeit von 87 auf 110 zu.

Die Wahlen 1978 entsprachen leider nicht unseren Erwartungen: Im Stadtrat ging der FDP-Sitz nach dem Rücktritt von H. Bracher verloren. Dafür wurde die Position im Gemeinderat gehalten (4.-stärkste Partei). Schulpräsident J.-P. Teuscher wurde ehrenvoll wiedergewählt, obschon sein Amt von der Natur der Sache her immer wieder im Brennpunkt öffentlicher Kritik steht.

Die Kantonsratswahlen 1979 waren ein grosser Erfolg, nicht nur für unsere Ortspartei, sondern auch für das Limmattal: in Dietikon wurde erstmals seit vielen Jahren mit einem Stimmanteil von mehr als 10 % Dr. Markus Hünig mit Spitzenrang auf der FDP-Liste 6 neu gewählt.

In der Amtsperiode 1979/80 steht Dr. M. Hünig dem Gemeinderat als 3. FDP-Präsident nach W. Strohmeier und P. Wüest vor. Sein Postulat auf massvolle Steuerfussreduktion wurde im Jahre 1979 verwirklicht.

Eine Lösung der Verkehrssituation im Zentrum wurde von H. Panzeri in einem Postulat betr. oberirdische Bahnhofvorfahrt und Zentrumsumfahrung in finanziell tragbarer Weise vorgeschlagen.

Ein kurzer Abriss aus dem Tätigkeitsbereich von FDP-Mitgliedern in wichtigen Ämtern soll im folgenden das positive Wirken der FDP Dietikon dartun.

Gemeinderat Max Siegrist 1958–1962

Als Parteiloser wurde er 1958 in den Gemeinderat gewählt; 1961 trat er in die FDP ein. Unter ihm als Präsident des regionalen Kläranlageverbandes wurde die Kläranlage Antoniloch vollendet. Als Ortschef der Zivilschutzorganisation war sein Hauptanliegen die Ausbildung der Kader. Parallel mit der personellen Verstärkung der Kader wurden die baulichen Belange vorangetrieben: Bau der Sanitätshilfsstelle Fondli und Planung und Baubeginn derjenigen im Luberzen sowie Bereitschaftsräumlichkeiten für Pionier- und Brandschutzdienst.

Wegen Arbeitsüberlastung (1962–1976 Kommandant der Feuerwehr) kandidierte er 1962 nicht mehr für die Exekutive.

Stadtrat Heinz Bracher 1966–1978

1966 wurde H. Bracher als parteiloser Kandidat in den Kleinen Gemeinderat (heute Stadtrat) gewählt und übernahm das Ressort Werke und Hochbau. Im selben Jahr trat er in die FDP ein.

Unter seiner Amtsführung wurde das ganze Wassernetz überprüft und in einem Rechenzentrum auf seine Leistungsfähigkeit getestet. Künftige Erweiterungen können nun nach diesem Ergebnis erfolgen. Für die kommende, heute bestehende Landhauszone wurde das Wasserreservoir im Röhrenmoos erstellt, ein genügender Wasserdruck gewährleistet.

Eine grosse Wassersuchaktion mit den Nachbargemeinden wurde im Raume Schönenwerd fündig. In 32 m Tiefe wurde eine Wasserfassung erstellt. Dank deren vorzeitiger Erstellung konnte in der Notsituation des Trockensommers 1976 blitzartig eine Verbindungsleitung zu dem vorhandenen Netz erstellt werden, so dass der Wasserbezug nicht eingeschränkt werden musste.

Als Präsident des regionalen Kläranlageverbandes, dem 8 Gemeinden angehören, gelang es ihm mit grossem Einsatz und viel Zeitaufwand die Kehrrichtverbrennungsanlage, ein 20 Mio.-Projekt, im Rahmen des Kostenvoranschlages (trotz einer enormen Teuerungswelle) zu erstellen.

Viele öffentliche Bauten wurden errichtet, wie Fondli-, Luberzen- und Gewerbeschulhaus, Stadthalle, Hallenbad, einige Kindergärten, Renovation des Stadthauses. Meist amtierte er als Präsident der Baukommission mit Ausnahme der schulischen Bauten.

Diese Aufzählung seiner wichtigsten Tätigkeiten zeigt, dass er in seiner 12jährigen Amtszeit sehr viel zur Strukturverbesserung Dietikons beigetragen hat.

Kantonsrat Hans Rauch 1962–1975

1962 rückte H. Rauch für den zurückgetretenen H. J. Keller, Oberengstringen, als freisinniger Vertreter des Limmattals in den Kantonsrat nach. Während 12 Jahren durfte er in diesem Gremium wirken, wobei sein Interessengebiet hauptsächlich im Bereich von Baufragen, Planungen, Verkehrsfragen, Baurecht und Finanzfragen lag.

Als wohl wichtigste Vorlage seiner Kantonsratszeit präsierte er die Kommission über die Änderung der Staatsverfassung (Art. 26) und jene für das Gesetz über den öffentlichen Verkehr.

Schwerarbeit erforderte die Mitarbeit in der Kommission für das Gesetz über die Neuordnung des Planungs- und Baurechts, wo H. Rauch als dipl. Ing. ETH in über 50 Kommissionssitzungen nicht nur zu politischen sondern auch zu fachtechnischen Fragen Stellung zu nehmen hatte. Neben einer Motion über den Wertausgleich (Mehr- und Minderwerte infolge öffentlicher Werke), einer Motion über eine Änderung des Baugesetzes (Parkplätze) und einem Postulat über die Erstellung von Park-and-Ride Anlagen hatten seine Vorstösse Probleme im Limmattal zum Inhalt: Motion über die Einbeziehung des Gebietes Mutschellen-

– Bremgarten–Wohlen in die Gesamtplanung (Frage Bahn–Bus), Motion über die Vermehrung der Notariate im Limmattal (1969 erfüllt mit Notariat Dietikon), Interpellation über die Schaffung eines Bezirkes Limmattal, Interpellation über den Nationalstrassenbau im Limmattal (raschere Vollendung und Parkplätze beim Hardturm).

Die Gesamtbeanspruchung aus dieser Tätigkeit kann auf Grund einer kleinen Statistik geahnt werden: 453 Kantonsratssitzungen, 153 Kommissionssitzungen, Mitglied in 25 Kommissionen, davon 4 als Präsident.

Schulpräsident J.-P. Teuscher 1970–

Von den zahlreichen grösseren Aufgaben, die im Laufe der bisherigen Amtszeit zu lösen waren, sollen folgende stichwortartig erwähnt werden:

- Betreuung des umfangreichen Lehrkörpers und des Verwaltungspersonals der Schule
- Erlass einer neuen Geschäftsordnung für die Schulpflege
- Gewinnung guter Lehrkräfte bei sehr kleinem Angebot
- Schulraumplanung
- Probleme mit dem hohen Anteil von fremdsprachigen Kindern
- Sprachheil-Unterricht und schulpsychologischer Dienst
- Vorbereitung Renovation Zentralschulhaus
- Erweiterung Schulhaus Luberzen
- Reorganisation der Schulpflege
- Herabsetzung des durchschnittlichen Schülerbestandes pro Klasse
- Präsident Schulausschuss und Mitglied der Schulbaukommission
- Verantwortung für ca. 1/3 des jährlichen Finanzbedarfes der Stadt (12 Mio. von rund 34 Mio. im ordentlichen Verkehr)

Ausblick

Anlässlich der Generalversammlung vom 19. April 1979, die aus Verbundenheit mit der aargauischen Nachbarschaft auf dem Hasenberg stattfand, schloss der amtierende Parteipräsident seinen Jahresbericht mit folgendem Aufruf: «Ein grosses, erfreuliches Jahr liegt hinter uns. Meine Zuversicht nach dem etwas enttäuschenden Wahljahr 1978 hat sich bestätigt. Unsere Erfolge bilden aber gleichzeitig auch Verpflichtung für die Zukunft. Die Partei- und Behördentätigkeit ist auf wenige Schultern konzentriert. Die Basis unserer Arbeit muss in Zukunft verbreitert werden. Voraussetzung dafür ist die Bereitschaft vieler zu aktiver Mitwirkung in Partei oder Behörden.»

Präsidenten der FDP

Dr. Keller	
Dr. Moosberger	
Dr. Hans Koch	
Ernst Stähli	1945–1946
Oskar Hummel sen.	1947–1949
Albert Strickler	1949–1957
Fritz Strohmeier	1957–1958
Albert Strickler	1958–1959
Walter Schneider	1959–1965
Oscar Hummel jun.	1965–1970
Hans Rauch	1970-1975
Dr. Markus Hünig	1975–

Kantonsräte

Dr. Karl Moosberger	1926–1934
Hans Rauch	1962–1975
Dr. Markus Hünig	1979–

Gemeinde bzw. Stadträte

Emil Fischer (Präsident 1913–1935) ab 1929 den Demokraten zugerechnet.	1910–1935
Eduard Landis	1913–1916
Carl Liechti	1916–1920
Ernst Friedli	1919–1931
Dr. Rudolf Keller	1922–1925
Adolf Schlatter	1922–1931
Dr. H. Koch (Präsident 1935–1944)	1931–1944
Fritz Paravicini	1944–1946
Adolf Ungricht	1946–1954
Max Siegrist	1958–1962
Heinz Bracher	1966–1978

Mitglieder des Grossen Gemeinderates

Walter Strohmeier	1958–1966
Dr. Charles Perrin	1958–1958
Oskar Hummel sen.	1958–1959
Walter Bräm	1958–1970
Albert Strickler	1958–1966
Peter Wüst	1959–1970
Hans Rauch	1958–1962
Max Siegrist	1962–1966
Alfred Ungricht	1966–1974
Jean-Pierre Teuscher	1970–1975
Dr. Markus Hünig	1970–
Dr. Jürg Zollikofer	1974–1978
Fritz Oesch	1975–
Hugo Panzeri	1978–

Präsidenten des Grossen Gemeinderates

Walter Strohmeier	1960/61
Peter Wüst	1966/67
Dr. Markus Hünig	1979/80

Vollamtlicher Schulpräsident

Jean-Pierre Teuscher	1970–
----------------------	-------

Parteimitgliederbestand

1960	72
1970	73
1971	85
	(69 Männer+ 16 Frauen)
1972	90
1973	93
1974	90
1975	87
1976	92
1977	99
1978	103
	(73 Männer+30 Frauen)
1979	110

Mitgliederbeiträge

1960	Fr. 10.—
1961	Fr. 15.—
1966	Fr. 25.—
1969	Fr. 35.—
1972	Fr. 45.—
1975	Fr. 50.—



Adolf Ungricht



Dr. jur. Hugo Koch



Max Siegrist

Dr. H. Strickler



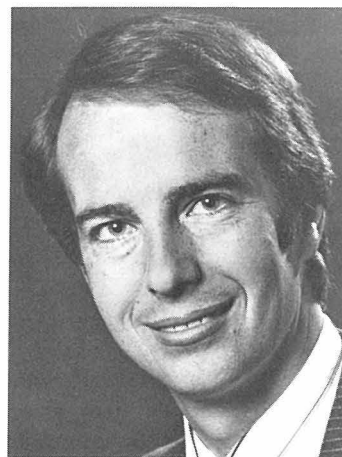
Heinz Bracher



Hans Rauch



Jean-Pierre Teuscher



Dr. Markus Hünig

Demokratische Partei

Einleitung und Standort

Die Demokratische Partei hat ihren Ursprung in der früheren *Demokratischen Partei des Kantons Zürich*, die über hundert Jahre lang (1867–1971) eine bedeutende Rolle in der Zürcher Politik spielte. In den unruhigen 1860er Jahren wurde sie die Anführerin einer kraftvollen Volksbewegung, in der die Landschaft die wirtschaftliche und politische Vorherrschaft der Stadt Zürich bekämpfte; diese lag damals fest in den Händen des mächtigen «Eisenbahnkönigs» und autokratischen Führers der Liberalen, Alfred Escher. Mit einer Fülle von politischen und sozialen Forderungen, vom Winterthurer «Landboten» und weitem Blättern der Landschaft ins Volk getragen, erstrebte sie die *Erneuerung der Zürcher Staatsverfassung* von Grund auf. Mit einer stattlichen Mehrheit im neu gewählten Verfassungsrat schufen die Demokraten die im wesentlichen noch heute gültige Staatsverfassung der freien Demokratie, die 1869 vom Zürcher Volk mit hohem Mehr gutgeheissen wurde. Sie brachte die Einführung der Verfassungs- und Gesetzesinitiative, das Recht des Volkes, über alle vom Kantonsrat beschlossenen Gesetze und Gesetzesänderungen abzustimmen, die direkte Wahl des Regierungsrates, des Kantonsrates, der Bezirks- und Gemeindebehörden, der Lehrer, Pfarrer, Friedensrichter usw. durch das Volk, im weitem Arbeitszeitverkürzung und Arbeiterschutz, Reformen im Bank- und Steuerwesen, den Ausbau des Schul- und Bildungswesens, die Verbesserung des Gerichtswesens und viele weitere Fortschritte. Als grosse *Volkspartei*, in der Bauern, Arbeiter, Handwerker, Gewerbetreibende, Beamte, Freiberufliche, Akademiker u. a. sich sammelten, stand die Demokratische Partei während Jahrzehnten politisch in der Mitte als ausgleichende Kraft zwischen den von kapitalistischen Interessen geführten Liberalen und den vom Marxismus geprägten Sozialisten und Kommunisten.

Die Demokratische Partei ist auch heute noch eine Partei der Mitte. Sie steht eindeutig auf dem Boden der Volksherrschaft, der Freiheit und des Rechtsstaates, der Wehrhaftigkeit und der Neutralität. Sie befürwortet die privatwirtschaftliche Struktur unseres Landes, doch auch schützende Eingriffe des Staates zugunsten der wirtschaftlich Schwachen und gegen Sonderinteressen, die der Allgemeinheit schaden.

Die erste Gründung der Demokratischen Partei Dietikon 1929

Vor genau 50 Jahren wurde in Dietikon die erste Ortsgruppe der DP gegründet. Die Gemeinde zählte damals gut 6 000 Einwohner, vorwiegend Bauern und Arbeiter. Der Gründung ging interessanterweise keine Ankündigung in der Presse voraus. Erst einige Tage später, am 16. Mai 1929, erfuhr die Öffentlichkeit durch ein Eingesandt im «Limmattaler» folgendes:

«In der Vertrauensmännerversammlung demokratischer Gesinnungsgenossen vom 10. Mai a.c. erfolgte nach Anhören eines Referates von Herrn Parteisekretär Stamm in Winterthur über die Aufgaben und Grundlagen einer echten Demokratie die *Gründung der Demokratischen Partei Dietikon*. Wir zweifeln nicht, dass die unternommene Pionierarbeit der kantonal-demokratischen Propagandakommission sich auch in hier zum eifrigen Förderer und Beschützer unseres Staats- und Gemeinwesens entwickeln wird.»

Hiermit war zu den bisherigen 3 Ortsparteien (CSP, FDP, SP) nun eine 4. getreten, die DP. Dieser Parteigründung war erstaunlicherweise keine öffentliche Auseinandersetzung zwischen Persönlichkeiten oder Interessengruppen vorausgegangen. Sie wurde auch ohne politisches Messerwetzen zur Kenntnis genommen. Schon im Herbst 1929 traten bei einer kantonalen Volkabstimmung die CSP, die FdP und die DP in einem Grossinserat im «Limmattaler» als «Bürgerliche Parteien der Gemeinde Dietikon» gemeinsam auf. Wer waren die *Gründungsmitglieder* der DP? Sie veröffentlichte vorerst keine Namen. Doch spätere Versammlungsberichte, Wahlinserate und ein von einem alten Demokraten erhaltenes Originalprotokoll der Jahre 1931–1933 geben, ergänzt mit mündlichen Erkundigungen, darüber Auskunft: Hauptinitiant der Gründung und 1. Präsident war *Kaspar Weber*, Fabrikdirektor, ein aus Russland heimgekehrter Auslandschweizer; Vizepräsident war Heinrich Aeberli, EKZ-Werkmeister, Aktuar Heinrich Schmidli, Bankbeamter, Kassier Alfred Berchtold, Baumeister, Beisitzer Otto Urech, Bahnhofvorstand, August Weber, Friedensrichter, und wohl als prominentestes Mitglied *Gemeindepräsident Emil Fischer*, Landwirt im Basi. In dieser Frühzeit gehörten auch Hans Deringer, Bankbeamter, Fritz Rellstab, Konstrukteur, als Revisor, Otto Gattiker, Geometer, Walter Schär u. a. dazu.

Emil Fischer (1875–1950) war der Sohn einer Kleinbauernfamilie im Basi, deren Vorfahren 1816 von Meisterschwanden nach Dietikon gezogen waren. Er musste schon früh den Bauernhof übernehmen. Lieber wäre er Pfarrer geworden. Seine öffentliche Tätigkeit begann er im Schiessverein als Kassier. Er trat der FdP bei und wurde 1910 zum Gemeinderat gewählt. 1913 schon übertrugen ihm die Stimmbürger das Amt des Gemeindepräsidenten, das er 22 Jahre lang innehatte. Er trug die Amtsbürde, von hohem Verantwortungsgefühl und sozialem Ver-

ständnis geprägt, während des 1. Weltkrieges und den Jahren der Weltwirtschaftskrise, der Arbeitslosigkeit und den scharfen politischen und sozialen Spannungen der 30er Jahre. Auch Dietikon blieb von diesen Entwicklungen nicht verschont. Emil Fischer war als Gemeindepräsident mit dem oftmals harten Vorgehen der Freisinnigen gegen die Arbeiterschaft und andere wirtschaftlich Schwache nicht einverstanden, besonders als 1929 die Wirtschaftslage auch in unserem Lande sich rasch verschlechterte. Er suchte zwischen FP und SP eine politische Mitte als ausgleichende Kraft zwischen des Interessen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Mit Hilfe der Demokratischen Partei des Kantons Zürich und unterstützt von namhaften Persönlichkeiten in der Gemeinde schuf er sich mit der Gründung der Demokratischen Partei Dietikon diese Machtbasis, die ihm die nötige Bewegungsfreiheit für eine Politik der Vermittlung verschaffte.

Die Demokraten entfalteten nun eine rege Tätigkeit. Die Zusammenarbeit mit der Bezirks- und der Kantonalpartei war gut. Im Regierungsrat wirkten 2, im Kantonsrat 31 Demokraten. Zwei Tageszeitungen, der «Landbote» und die «Züricher Post», vertraten die demokratischen Ideen und waren Sprachrohr der Kantonalpartei. Bei Wahlen im Bezirk Zürich bildete sich meistens mit Erfolg eine breite Allianz von BP-CSP-DP-EVP-FP gegen die Machtansprüche der SP. Auch für die Erneuerungswahl der Gemeindebehörden stellten 1931 in Dietikon CSP, DP und FP eine gemeinsame bürgerliche Wahlliste auf. Es entbrannte aber um die 7 Gemeinderatssitze und das Gemeindepräsidium ein äusserst heftiger Wahlkampf. Denn der bürgerlichen 5er-Liste stellte die SP zur allgemeinen Überraschung eine eigene 5er-Liste (bisher 2 Sitze) entgegen und schlug Dr. iur. R. Keller, alt FdP-Gemeinderat, als Gemeindepräsident vor. Bei einer Stimmbeteiligung von 80 % eroberte die SP mit dem nun parteilosen Dr. Keller einen Gemeinderatssitz dazu, just auf Kosten der Freisinnigen; sie erreichte einen 2. Wahlgang beim Gemeindepräsidium, den aber der Demokrat *Emil Fischer* gewann. Auch bei den übrigen Behördewahlen siegten die Bürgerlichen. Von den Demokraten wurden Hans Deringer in die RPK, Alfred Berchtold in die Gas- und Wasserkommission, Alfred Bollinger in die Gesundheitsbehörde, Fritz Rellstab in die Steuerkommission, Kaspar Weber in die Primarschulpflege, Heinrich Schmidli in die RPK der Sekundarschulpflege und August Weber als Friedensrichter gewählt. Bei einer Ersatzwahl im Herbst 1931 wurde Heinrich Aeberli Mitglied und Präsident der Armenpflege. Im Limmattal wurden auf der «Liste der bürgerlichen Parteien» der Freisinnige Dr. K. Moosberger, Rechtsanwalt, Dietikon, und der Demokrat Kaspar Müller, Oberinspektor, Schlieren, als Kantonsräte gewählt. Trotz dieses guten Beginns blieb aber die DP Dietikon noch lange die einzige Ortspartei der Demokraten im Limmattal.

1933 wurde für Europa zu einem Schicksalsjahr. Bei einer Rekordstimmeteiligung von 88,5 % errang Adolf Hitlers Nationalsozialistische Partei einen überwältigenden Sieg bei den deutschen Reichstagswahlen. In der Schweiz begann der «Fronten»-Frühling der nationalsozialistischen Anhänger. Auch in Dietikon erfolgte die Gründung einer Ortsgruppe der «Nationalen Front» (NF). Sie zwang die politischen Parteien zur Stellungnahme. Die Demokratische Partei tat dies als Erste an ihrer Generalversammlung vom 6. Mai. Ihrem Standort gemäss kam sie zur entschiedenen Ablehnung ausländischer Vorbilder, besonders von Diktaturmachenschaften, die sie als unschweizerisch und für unsere Demokratie nicht geeignet bezeichnete.

Die rasch zunehmende Aktivität der «Nationalen Front Dietikon» führte zu heftigen Auseinandersetzungen und zu Tumulten an politischen Veranstaltungen. Redner der SP, CSP und DP traten gegen die Fröntler auf, deren Ideen ein Demokrat als «deutsche Importware» brandmarkete.

Im Frühling 1934 entspann sich wieder ein Wahlkampf. Die SP gewann einen 3. Gemeinderatssitz bei einer Stimmbeteiligung von 93 %! Bei den übrigen Behördewahlen setzten sich die Bürgerlichen (CSP, DP, FP) klar durch. Fast in jeder Behörde war die DP vertreten. In der Partei war es aber inzwischen zu Meinungsverschiedenheiten über den politischen Kurs gekommen. An der mitten in der Wahlzeit durchgeführten Generalversammlung trat Präsident Kaspar Weber zurück, da er die DP mit der SP zusammenspannen wollte, was die Demokraten ablehnten. Neuer Parteipräsident wurde Baumeister *Alfred Berchtold*. 1935 konnten die Demokraten bei den Kantonsratswahlen das Mandat von Kaspar Müller halten. Hingegen trat im Mai Gemeindepräsident Emil Fischer wegen Erkrankung von seinem Amte zurück. Sein Nachfolger Dr. Hugo Koch würdigte in einer feierlichen Abschiedsrede die Persönlichkeit, das politische Werk und die vielseitigen Verdienste des scheidenden Gemeindeoberhauptes. An den folgenden Ergänzungswahlen für verschiedene Ämter beteiligte sich die DP nicht. Durch die Rücktritte von Parteipräsident Kaspar Weber und Gemeindepräsident Emil Fischer verlor sie offensichtlich an Stosskraft. Die Gründung der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei Dietikon 1935 und einer Ortsgruppe des Landesrings der Unabhängigen 1937 entzogen ihr weitere Anhänger. Bei der Erneuerungswahl der Gemeindebehörden im Frühling 1938 traten die Demokraten nicht mehr als Partei auf. Alt Gemeindepräsident Emil Fischer wurde jedoch nach seiner Genesung 1938 in die reformierte Kirchenpflege als Mitglied und 1941 als Präsident gewählt. Während des Zweiten Weltkrieges (1939–1945) diente er der Gemeinde erneut in wichtigen Funktionen.

Die Führung der Limmattaler Demokraten ging nun an die neugegründete DP Schlieren über. Von Bedeutung für Dietikon wurde das Wirken von *Ingenieur Max Müller* (1889–1967), der als Demokrat, unterstützt von der FP, 1943 in den Kantonsrat gewählt wurde. Er war Präsident des bürgerlichen Gemeindevereins Schlieren und *Präsident der Baugesellschaft Hofacker* in Dietikon. Diese hatte sich den Bau von preisgünstigen Einfamilienhäusern, vor allem für kinderreiche Familien, mit Hilfe von staatlichen Beiträgen zum Ziele gesetzt. Trotz kriegsbedingter Schwierigkeiten gelang Max Müller die Verwirklichung dieses Gemeinschaftswerkes. In Anerkennung seiner Verdienste erhielt eine Seitenstrasse im Hofackerquartier seinen Namen: Max Müller-Strasse. Bei der Kantonsratswahl 1947 trennte sich jedoch die FP von der DP und stellte eine eigene Liste auf, worauf Max Müller sein Mandat verlor, ohne dass die FP einen Sitz gewann. Doch beteiligten sich weiterhin auch Dietikoner Demokraten an den Kantonsratswahlen, z. B. Hans Schellenberg (von 1945–1948 Präsident der DPD), Felix Kuhn, Dr. iur. Hans Itin, Paul Müller. Leider sind aus dieser Zeit keine Parteiakten mehr vorhanden.

Die zweite Gründung der Demokratischen Partei Dietikon 1962

Der zweiten Gründung der DPD gingen markante politische Ereignisse in der Gemeinde voraus: Nach heftigem Abstimmungskampf mit knappem Ausgang wurde 1958 die Einführung des Grossen Gemeinderates an Stelle der Gemeindeversammlung vom Volk gutgeheissen. Der Rekurs von Gewerbelehrer Max Siegrist gegen das Vorgehen des Gemeinderates (Missachtung der Gemeindeordnung) unterlag zwar beim Bundesgericht, doch wurde der Rekurrent als Ausdruck weitverbreiteter Unzufriedenheit in den Gemeinderat gewählt.

Unter dem Präsidium des angriffigen Beda Rub bildete sich 1959 ein «Überparteiliches Komitee zur Wahrung der demokratischen Rechte in Dietikon» (UDKD), das durch seine kampfbetonte Propaganda erreichte, dass das Volk dreimal nacheinander Kreditvorlagen für den Ausbau der Schöneeggstrasse verwarf. Darauf reichte 1961 das UDKD eine Motion mit 524 Unterschriften ein, welche die Abschaffung des Grossen Gemeinderates und die Wiedereinführung der Gemeindeversammlung verlangte. Dieses wurde aber in einem in politischer Kriegsstimmung und mit viel Druckerschwärze geführten Abstimmungskampf am 21. Januar 1962 mit 805 Ja : 1840 Nein deutlich verworfen.

Dieser Volkentscheid löste nun Alarm bei den Anhängern der Gemeindeversammlung, beim UDKD und bei Mitgliedern der früheren Demokratischen Partei aus. Wer nicht nur Zaungast der Demokratie bleiben, sondern im Rat mitbestimmen wollte, musste bei den nächsten Wahlen

mitmachen. Die Erneuerungswahl des Grossen Gemeinderates war auf den 4. März angesetzt. Die Wahllisten mussten schon bis am 31. Januar eingereicht werden. Höchste Eile war geboten! Auf Grund eines Inserates im «Limmattaler», vervielfältigter Einladungen und mündlicher Propaganda fanden sich am Freitagabend, den 26. Januar 1962, zahlreiche demokratisch gesinnte Stimmbürger aus Dietikon im Restaurant «Sommerau» ein. Ihr Ziel war die unverzügliche *Neugründung der Demokratischen Partei und die Aufstellung der Wahllisten*. Der Vizepräsident der Demokratischen Partei des Kantons Zürich, Ernst Blickensdorfer, hatte die Aufgabe übernommen, die Gründungsversammlung zu leiten. Er gab einen Überblick über Entstehung und Entwicklung sowie Zielsetzungen der Demokratischen Parteien der Schweiz und des Kantons Zürich. Nach Voten von Dr. Paul Grätzer, Bruno Bärlocher, Hans Schellenberg und anderen Dietikern bereinigte die Versammlung die neuen Statuten und genehmigte sie einstimmig. Wertvolle Hilfe bei der Neugründung leisteten auch die Schlieremer Demokraten Otto Scherer, Bruno Reiser und alt Kantonsrat Max Müller. Als erster *Präsident* wurde mit Akklamation *Bruno Bärlocher*, Bäcker- und Konditormeister, gewählt. Weitere Vorstandsmitglieder wurden Dr. Paul Grätzer, Rechtsanwalt, Hans Schellenberg, Vertreter, Roman Oechlin, Schreinermeister, Beda Rub, Kranführer, Otto Lauener, Bijouteriehändler, und Paul Müller, Speditionschef. Die Versammlung beschloss einmütig, sich mit einer eigenen Liste «Demokratische Partei» an der Wahl des Grossen Gemeinderates zu beteiligen und keine Allianz einzugehen. Gleich wurde eine erste öffentliche Versammlung auf den 30. Januar angesetzt. Die Konstituierung des Vorstandes fand schon am 28. Januar bei Präsident B. Bärlocher statt. Vizepräsident wurde Dr. P. Grätzer, Kassier H. Schellenberg, Sekretär P. Müller (Sohn von alt Kantonsrat Max Müller), die andern drei wurden Beisitzer. An dieser Sitzung nahm auch Sekundarlehrer Alfred Schlumpf teil und wurde Mitglied der DP. An der öffentlichen Veranstaltung, verbunden mit einer Wählerversammlung, die von über 30 Stimmbürgern besucht wurde, stellten sich 18 Kandidaten zur Verfügung. Die ersten 9 Bewerber um einen Ratssitz waren: 1. Dr. Paul Grätzer, 2. Alfred Schlumpf, 3. Charles Zeltner, 4. Bruno Bärlocher, 5. Beda Rub, 6. Roman Oechlin, 7. Dr. Hans Itin, 8. Hans Florin, 9. Otto Baumann. Nun stieg die neue DP in den Wahlkampf. Sie wurde sogleich von den bisherigen Machthabern übel angegriffen. Einige Gegner scheuten auch nicht vor Verunglimpfungen und Verleumdungen der demokratischen Spitzenkandidaten zurück. In der damaligen aufgepeitschten Stimmung wurde der Wahlkampf mit grosser Leidenschaft geführt. Um ihre Stosskraft zu verstärken, portierte die DP Dr. Grätzer für die Wahl des Kleinen Gemeinderates (heute Stadtrat). Der 4. März brachte der DP einen glänzenden Erfolg. Sie eroberte auf

Anhieb 4 Sitze im Grossen Gemeinderat. Gewählt wurden *Dr. P. Grätzer, A. Schlumpf, Ch. Zeltner, B. Bärlocher*. Der Einstieg in den Kleinen Gemeinderat gelang jedoch nicht. Dafür erkämpfte die DP bei der Schulpflegewahl 1 Mandat mit Ingenieur Ch. Zeltner.

Doch die Rache der Gegner folgte auf dem Fusse. Bei der Konstituierung des Grossen Gemeinderates wurde auf Betreiben des CSP-Fraktionschefs Josef Stocker in geheimer Wahl weder ein Demokrat in die RGPK noch in die GK gewählt, dies trotz des ausgewiesenen Anspruchs der Demokraten und der Bestimmung in der Gemeindeordnung, dass die Parteien ihrer Stärke gemäss in den Kommissionen vertreten sein sollen. Das erlittene Unrecht bewog die DP zum Rekurs, der aber vom Regierungsrat gestützt auf das kantonale Wahlgesetz abgelehnt wurde. Nun übten auch die Demokraten Rache. Sie ergriffen bei der Behandlung der Geschäfte im Gemeinderat jede Gelegenheit, um Fragen zu stellen, Reden zu halten, Kritik am Regierungsbetrieb zu äussern und auf wunde Punkte in der Verwaltung zu schiessen. Doch unternahmen sie auch zahlreiche positive Vorstösse. Sie forderten eine neue Dorfkerngestaltung, die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Zentrum, die Umstellung der Bremgarten–Dietikon-Bahn auf Autobusbetrieb, die Bereitstellung von mehr Industrieland, eine aufgeschlossene Land- und Finanzpolitik der Gemeinde usw. Als Erste verlangten sie 1963 in einer Motion den Bau eines Hallenschwimmbades in Dietikon.

1966 verloren die Demokraten, die ohne Listenverbindung gegen die grosse Parteienallianz (BGB-CSP-EVP-FP-LdU) kämpften, infolge eines geringen Stimmenrückganges einen Sitz im Gemeinderat. Wieder gewählt wurden Alfred Schlumpf, Charles Zeltner und Dr. Paul Grätzer. In einer Kampfwahl im Grossen Gemeinderat gelang A. Schlumpf der Einzug in die RGPK. Ch. Zeltner wurde wieder in die Schulpflege gewählt. Neben ihrer profilierten Aktivität im Rate, verbunden mit zahlreichen parlamentarischen Vorstössen, führte die DP einen energischen und in der Volksabstimmung erfolgreichen Kampf gegen den Generalverkehrsplan 1966. Sie bekämpfte vor allem den Ausbau der Zürcher-/Badenerstrasse für den Durchgangsverkehr und als Zubringer zur Nationalstrasse N1 und damit die verhängnisvolle Zerschneidung Dietikons. Sie forderte den raschen Ausbau von Umfahrungsstrassen zur Entlastung unserer Stadtmitte vom Grossverkehr. Ebenso vehement focht sie unter der Führung von A. Schlumpf, solidarisch mit einem Grossteil der Dietiker Lehrerschaft, gegen den in einem zukünftigen Expressstrassen-Dreieck liegenden Standort des neuen Schulhauses Luberzen – leider ohne Erfolg.

Die Gemeinderatswahl von 1970 brachte den Demokraten einen Aderlass. Der populäre Dr. Grätzer, der im Rate durch sein leidenschaftli-

ches politisches Engagement für allerhand Betrieb und Aufregung gesorgt hatte, trat aus Gesundheitsgründen zurück. Sein Sitz ging der DP verloren. Die wiedergewählten A. Schlumpf und Ch. Zeltner wurden vom Rat in die RPK bzw. GPK delegiert. In der GPK amtierte Ch. Zeltner von 1970–73 als Präsident. 1973/74 fiel ihm die Ehre zu, als Präsident des Grossen Gemeinderates das höchste politische Amt der Stadt Dietikon zu bekleiden. Nach seinem Rücktritt 1974 wurde *Hans Baumann*, dipl. Ing. ETH, sein Nachfolger im Rate und in der GPK.

Von besonderer Bedeutung für die Demokratische Partei und die Öffentlichkeit wurde das vielseitige politische Wirken von Sekundarlehrer *Alfred Schlumpf* (1918). Bald nach Beginn seiner Lehrtätigkeit in Dietikon (1955) widmete er sich der Gemeindepolitik. Er kämpfte zusammen mit Max Siegrist und der FdP für die Beibehaltung der Gemeindeversammlung und war von 1958–1962 Mitglied der Gesundheitskommission. Seit 1962 vertritt er die DP im Grossen Gemeinderat. Daneben amtierte er in verschiedenen Kommissionen des Rates. Einen Höhepunkt seiner politischen Laufbahn erreichte er, als er 1971 dank einer Listenverbindung DP-EVP im Wahlkreis Limmattal zum *Kantonsrat* gewählt wurde. Auch hier wie im Gemeinderat tat er sich als eifriger Debatter hervor. Mit andern Volksvertretern bekämpfte er die Verlegung des Waffenplatzes ins Reppischtal, wehrte sich gegen die Überfremdung unseres Landes und kritisierte die hemmungslose wirtschaftliche und technische Expansion in der Zeit der Hochkonjunktur.

Doch das Jahr 1971 brachte vielen Demokraten eine grosse Enttäuschung. Die ehrwürdige, 104 Jahre alte Demokratische Partei des Kantons Zürich löste sich, entmutigt von fortgesetzten Mandatverlusten im Regierungs- und im Kantonsrat, auf. Unter dem Einfluss rechtsstehender, mit dem Freisinn befreundeter Parteiprominenz beschloss die Mehrheit, trotz heftiger Gegenwehr von A. Schlumpf und seinen Gesinnungsfreunden, die Fusion mit der FP unter dem Namen «Freisinnig-Demokratische Partei des Kantons Zürich». Die DP Dietikon, die seit 1966 nach dem Rücktritt von Bruno Bärlocher von Alfred Schlumpf geführt wird, und weitere Ortsparteien und Einzelmitglieder machten diese Verschmelzung nicht mit. Sie gründeten noch im gleichen Jahr eine neue Kantonalpartei und nannten sie die «*Neue Demokratische Bewegung*» (NDB), in Erinnerung an die Volksbewegung der 1860er Jahre. 1976 nahm die NDB auf Antrag der Demokratischen Partei Dietikon wieder den früheren Namen «*Demokratische Partei des Kantons Zürich*» an. Da sich nach der alten Kantonalpartei 1972 auch die DP Schlieren aufgelöst hatte, fehlte Alfred Schlumpf 1975 ein wichtiger Teil seiner Wählerbasis, so dass er sein Kantonsratsmandat verlor.

Nach wie vor profilierte er sich aber im Gemeinderat und in der Gemeindepolitik. Zur Lösung der immer schlimmer werdenden Verkehrs-

verhältnisse in Dietikon forderte er 1974 in einer Motion den Bau einer unterirdischen Zentrumsumfahrung von der Zürcherstrasse (Schellera-real) zur Überlandstrasse (SBB-Unterführung), die aber nach der Bearbeitung durch eine Spezialkommission vom Gemeinderat auf Antrag des Stadtrates aus finanziellen Gründen 1977 abgelehnt wurde. Darauf verfasste A. Schlumpf 1978 eine *Volksinitiative* und organisierte mit Hilfe der DP, der «Vereinigung pro Dietikon», Vertretern weiterer Wirtschaftsverbände, Leuten anderer Parteien und Parteilosen ein grosses Initiativkomitee. Die Unterschriftensammlung für den *Bau einer unterirdischen Zentrumsumfahrung* wurde zu einem gewaltigen Erfolg, konnte doch am 7. März 1979 die Rekordzahl von 3088 gültigen Unterschriften (26 % aller Dietiker Stimmberechtigten) dem Stadtpräsidenten überreicht werden. Über diese Initiative wird das Volk entscheiden.

1978, nach dem Tiefpunkt von 1974, stieg die Wählerstärke der DPD wieder, so dass sie ihre 2 Gemeinderatssitze sicher halten konnte. Gewählt wurden *Alfred Schlumpf* (mit einem neuen Rekord an Fremdstimmen von über 70 %!) und *Dr. August Hager*, Betriebswirtschafter. Dennoch schickte die Ratsmehrheit die Demokraten wie 1962 in die Opposition, indem sie keine in die RPK, die GPK und die Schulhausbaukommission wählte, ein Vorgehen, das die Schulpflege bei den Kommissionswahlen glaubte nachahmen zu müssen. Doch die Wendung kam bald. Im Juni 1979 wurde der junge und fähige *Dr. August Hager* in einer turbulenten Sitzung des Gemeinderates überraschend zum 1. Vizepräsidenten gewählt, und zwar an Stelle von Marcel Achermann (SP), der sich die Gunst der Ratsmehrheit verscherzt hatte.

Die Demokratische Partei Dietikon schaut ihrer Zukunft mit Zuversicht entgegen. Für ihre Politik ist gegenwärtig der folgende Vorstand verantwortlich: Alfred Schlumpf, Präsident; Dr. August Hager, 1. Vizepräsident; Viktor Landa, 2. Vizepräsident; Werner Soltermann, Kassier; Silvia Bonini, Sekretärin; Hans Baumann, Sigrid Bürgi, Andreas Esslinger, Rosmarie Jud, Charles Müller und Ernst Scherrer als Beisitzer. Sie zählt zur Zeit 61 Mitglieder.

A. Schlumpf



Emil Fischer
1875 - 1950



Ingenieur Max Müller
1889 - 1967



Alfred Schlumpf
geb. 1918

BP BGB SVP

Bauernpartei – Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei – Schweiz. Volkspartei

Zu Beginn dieses Jahrhunderts lag die politische Führung in der Schweiz eindeutig beim Freisinn. Oppositionsparteien waren auf der rechten Seite die konfessionell gefärbte konservative Volkspartei, auf der linken Seite die revolutionäre Sozialdemokratie. Ein Gegengewicht gegen die wirtschaftlich-sozialen Forderungen der Sozialdemokraten bildend, wurde der Freisinn mehr und mehr zum politischen Instrument der Finanzkreise und der Exportindustrie und damit zum Vertreter der liberalen Wirtschaft, der sich von der Linken Zugeständnis um Zugeständnis abtrotzen liess. Wer politisch nicht zum Worte kam und zwischen den roten Umsturzplänen und der liberalen Freizügigkeit erdrückt zu werden drohte, das war der Bauernstand, das Handwerk und das Gewerbe. Als Folge der russischen Revolution nahm die politische Lage in der Schweiz gegen Ende des Ersten Weltkrieges eine Entwicklung, die klare Anzeichen revolutionärer Strömungen aufwies. In dieser bedrohlichen Lage verlangte das Landvolk vermehrten politischen Einfluss. Obwohl die Anfänge einer eigenen politischen Partei bis ins letzte Jahrhundert zurückreichen, wurde die erste Kantonalpartei erst 1917 gegründet.

Die Bauern, vor 1917 meist Mitglieder der Freisinnigen oder der Demokraten, fühlten sich in den Parlamenten untervertreten. Ihre Begehren wurden stiefmütterlich behandelt, obwohl der 1897 gegründete schweizerische Bauernverband bereits eine wichtige politische Funktion übernahm. Noch früher, nämlich seit 1887, vereinigten sich die eidg. Parlamentarier, die dem Bauernstand entstammten oder sich sonstwie mit ihm verbunden fühlten, im «landwirtschaftlichen Club der Bundesversammlung». Im damaligen Majorzparlament erreichten sie mit 12,3 % aller Vertreter die zahlenmässig grösste Stärke. Allerdings darf dabei nicht ausser acht gelassen werden, dass damals weit über 30 % der Schweizer in der Landwirtschaft tätig waren. Der landwirtschaftliche Club war nur locker organisiert, und von straffer Disziplin war entgegen derjenigen der Fraktionen keine Rede. Die Bauern verspürten aber damals kein Bedürfnis nach einer eigenen gesamtschweizerischen Partei. Der Bauernverband und die kantonalen landwirtschaftlichen Organisation mit ihren politischen Kommissionen versuchten die Interessen der bäuerlichen Bevölkerung wahrzunehmen. Kurz vor der Jahrhundertwende und kurz nach seiner Gründung bewies der Bauernverband mit der erfolgreichen Abstimmung über den bauernfreundlichen Schutzzolltarif, dass er imstande war, die landwirtschaftliche Schweiz wirkungsvoll

über den direkten Druck auf Bundesrat und Verwaltung zur Geltung zu bringen. Der Mitbegründer des schweiz. Bauernverbandes, Ernst Laur, sah in der Verbandspolitik eine Vorrangstellung gegenüber der Parteipolitik. Der Bauernverband könne das Gewicht der bäuerlichen Armee weit wirkungsvoller einsetzen als dies parteipolitisch möglich sei. Er vertrat stets die Ansicht, die bäuerlichen Interessen würden, politisch gebunden, nach Konfessionen, Sprachen und Doktrinen auseinanderfallen. Im landwirtschaftlichen Club dachte man ab und zu anders. 1913 äusserte sich der Präsident des Bauernverbandes, der freisinnige Berner Nationalrat Johann Jenny, noch sehr zurückhaltend zur Frage, ob nicht eine eigene landwirtschaftlich-politische Partei zu gründen sei. Jenny meinte, dass dies mit den Gründungstendenzen des schweiz. Bauernverbandes im Widerspruch stände und dass der Bauernstand von den bestehenden Parteien als gleichberechtigte Volksgruppe anerkannt werde. Immerhin betonte er, dass eine Gründung in Erwägung gezogen werden müsste, sobald durch einseitige Berücksichtigung bauernfeindlicher Bestrebungen eine Störung eintrete. Diese Neuordnung (Bauernpartei) wäre angesichts der bestehenden Organisationen (Bauernverband, landw. Club, landw. Genossenschaften und ländliche Vereine) mit Leichtigkeit durchzuführen.

Während des Ersten Weltkrieges vernachlässigten die historischen Parteien die bäuerliche Wählerschaft. Die Rufe nach landwirtschaftlich orientierten Parteien entwickelten sich in erster Linie innerhalb des Freisinns und dort, wo während des Krieges eine zu betont industrie- oder extrem konsumentenfreundliche Politik betrieben wurde. Die Verwunderung war denn auch nicht gross, als 1917 die Zürcher, 1918 die Berner und Schaffhauser, 1920 die Aargauer, dann nacheinander Waadt, Tessin, Baselland und Freiburg ihre eigenen landwirtschaftlichen Parteien ins Leben riefen.

Seit 1919 bildet die SVP eine eigene Fraktion und erreichte auf Anhieb 29 Sitze im Nationalrat. Rudolf Minger wird erster Fraktionschef und 1929 als erster Landwirt im schweizerischen Bundesstaat in den Bundesrat gewählt.

Anzahl Vertreter in den eidg. Kammern seit der Gründung:

	1917	19	22	25	28	31	35	39	43	47	51	55	59	63	67	71	75	79
Nationalrat	–	29	35	31	31	30	21	22	22	21	23	22	23	22	21	23	21	23
Ständerat	1	–	1	1	–	2	3	3	5	4	4	5	2	3	2	5	5	5

Die Bundesräte der SVP

Rudolf Minger	1929–1940
Eduard von Steiger	1940–1951
Markus Feldmann	1951–1958
Fritz T. Wahlen	1958–1966
Rudolf Gnägi	1966–1979
Leon Schlumpf	1980–

Erst im Jahre 1937 schlossen sich die Kantonalparteien zur gesamtschweizerischen BGB-Partei zusammen. Das Parteiprogramm wurde am 30. Januar 1937 erarbeitet. In periodischen Parteiprogrammtagungen werden die Zielsetzungen, Arbeits- und Aktionsprogramme ständig überwacht und verbessert.

Am 22. September 1971 verbündeten sich die demokratischen Parteien der Kantone Graubünden und Glarus mit der BGB zur Schweizerischen Volkspartei SVP. In Kadertagungen wurden die Grundsätze erarbeitet. Die SVP kann heute mit Recht für sich in Anspruch nehmen, die einzige, konfessionell unabhängige Partei der Mitte, die echte Mittelstandspartei, zu sein.

Die Zürcher BP – BGB – SVP

Bereits vor 1911 registrierte man in verschiedenen grösseren Städten Hausbesitzerparteien. Sie können als Mitvorläufer der späteren Bauernpartei angesehen werden.

Ihrer Programmatik und politischen Tätigkeit nach waren sie aber reine Wirtschaftsparteien. In Basel zum Beispiel nannte sie sich später Bürger-, dann Bürger- und Gewerbe-Partei. Ihr Vertreter im Nationalrat schliesst sich 1919 der Bauernfraktion an. In Zürich nahm erstmals 1913 eine Bürgerpartei an kommunalen Wahlen teil. Diese mittelständische Interessengruppe aus Gewerbetreibenden wuchs aus dem 1905 gegründeten Gewerbeverband heraus. Die Bürgerpartei profilierte sich hauptsächlich als Abwehrorganisation gegen die sich häufenden Streikaktionen der meist von Ausläufern dirigierten Bauarbeitergewerkschaften. Bereits 1916 löste sie sich aber angesichts der bevorstehenden Bauernpartei-Gründung wieder auf. Ihre Mitglieder wurden 1917 grösstenteils übernommen.

Ausschlaggebend für die Entstehung der Zürcher Bauernpartei waren aber zwei grundverschiedene Faktoren. Zum ersten hing die Partei-Gründung ursächlich mit der Annahme des Proporzgesetzes im Jahre 1916 zusammen, dessen Ziel es war, Minderheitsgruppen einer ihrer zahlenmässigen Stärke entsprechende, proportionale, Vertretung einzuräu-

men. Der zweite Grund war die prekäre Versorgungslage während des Ersten Weltkrieges. Diese verschaffte der schweizerischen Bauernschaft eine wirtschaftliche Schlüsselstellung.

Am 15. Dezember 1916 wurde im Vorstand des Zürcher landwirtschaftlichen Kantonalvereins die Gründung einer Bauernpartei diskutiert. Ausgelöst wurde das Gespräch durch die Annahme des Proporzgesetzes am 10. Dezember 1916. Am 26. Dezember verlangt die Präsidentenvereinigung der landwirtschaftlichen Vereine und Genossenschaften in einer Resolution, dass Mittel und Wege geprüft werden, um die Interessen der zürcherischen Landwirtschaft auch politisch wirksam zu wahren. Sofort soll ein Programm für die kantonale Bauernpartei erarbeitet werden. Am 4. März 1917 beschliesst die Delegiertenversammlung des landwirtschaftlichen Kantonalvereins, die Fachkommission für Wirtschaftspolitik durch die «politische Kommission der Zürcher Landwirtschaft» zu ersetzen. Diese hat inskünftig als «Ausschuss der zürcherischen Bauernpartei die politischen Interessen der zürcherischen Landwirtschaft zu wahren». Damit ist praktisch die Gründung vollzogen. Als erster Präsident dieser politischen Kommission wird der nachmalige Winterthurer Nationalrat Karl Wunderli gewählt. Bereits im Jahre 1917 hatte die neu gegründete Zürcherische Bauernpartei in den Kantonsratswahlen einen grossartigen Erfolg errungen und bei ihrem ersten Auftreten im Zürcher Parlament mit 47 Sitzen gleich die zweitstärkste Fraktion gestellt. Der Bauernrutsch in Zürich stimulierte auch über die Kantonsgrenzen hinweg und beschleunigte indirekt weitere kantonale Parteigründungen. Einen unwahrscheinlichen Erfolg verzeichneten vor allem die Berner. Es gelang ihnen im Jahre 1919 allein im Kanton Bern 65 000 Wähler zu mobilisieren. Sie eroberten 16 von 32 Nationalratsmandaten und 1922 110 von 224 Grossratssitzen. Die Berner spannten den sozialen Rahmen ihrer Mitglieder bedeutend weiter als es die Zürcher Partei tat. Sie nahmen von allem Anfang an Akademiker aller Richtungen sowie Lehrer und Beamte auf und nannte sich bereits 1922 BGB. Diesem Trend folgten die Zürcher nur sehr zögernd. Es dauerte bis 1951 als sich die Zürcher entschlossen den «Berner» Namen BGB anzunehmen. Mit der Namensänderung der schweizerischen BGB durch den Zusammenschluss mit den Demokraten kam wieder vermehrt Leben in die sich etwas zu sicher wiegende politische Gesellschaft. Vorerst scheiterte die Zürcher Namensänderung am Widerstand der Bauern. Schliesslich siegte die Vernunft, und die Kantonsratswahlen dieses Jahres haben gezeigt, dass sich die Namensänderung, verbunden mit einer Öffnung, ausgezahlt hat.

Mittlerweile erhielt die SVP Nachwuchs. Sie wurde Mutter eines Kindes, das überdurchschnittlich begabt ist und ebenso gedeiht – der Jungen Schweizerischen Volkspartei. Nachdem der Chronist den gegenwär-

tigen kantonalen JSVP-Präsidenten überzeugen konnte, dass Politik keine langweilige Angelegenheit zu sein brauchte, und sich Beda Küng zum Mittelstand bekannte, war der Grundstein für die Schaffung einer erfolgreichen Jungpartei gelegt. Ohne zu übertreiben, darf festgestellt werden, dass die JSVP heute die einzige politische Partei junger Leute des Kantons ist, die ein ausgewogenes eigenes Programm erarbeitet hat, mit beiden Füßen auf dem Boden der Realität steht und Erfolg hat. JSVP-Sektionen sind in allen Bezirken existent. Zur Zeit der Drucklegung dieser Schrift zählt die JSVP mehr als 1200 Mitglieder.

In den Parlamenten wie in der Exekutive war die SVP des Kantons Zürich wie folgt vertreten:

Anzahl Vertreter	1917	29	35	39	43	47	51	55	59	63	67	71	75	79
im Kantonsrat	49	51	40	33	32	36	37	31	35	34	31	33	32	32
im Nationalrat	6 ¹	5 ²	4	5	*	4	5	5	5	5	5	5	4	5

¹) 1919 ²) 1928 *) keine Wahlen

Regierungsräte der SVP:

Tobler	1919–1926
Maurer	1920–1939
R. Streuli	1926–1938
Corrodi	1939–1947
Heusser	1943–1963
R. Meier	1947–1971
A. Günthard	1963–1977
J. Stucki	1971–
K. Gisler	1977

Ständeräte:

Hans Bernhard	1939–1942
Fritz T. Wahlen	1942–1947
Rudolf Meier	1960–1967
Jakob Stucki	1979

BGB – SVP Dietikon

on.
Walter Ernst, Zürich; ; jung
Arthur, D... ; Christ Gotthob, Schlieren; abkö
Gsell Richard, Schlieren. / Lage
stätt.
Dietikon. Eine neue Partei wird heute
Freitag für Dietikon aus der Laufe gehoben, die Bauern-,
Gewerbe- und Bürgerpartei als Sektion der gleichlauten-
den Bezirkspartei, welche in der Stadt Zürich ihren
Stammort hat und mit der Zeit auch in sämtlichen Limmattal-
gemeinden Boden fassen wird, wo nicht schon Ortssektionen
bestehen. Als oberstes Ziel schwebt dieser Partei der
Zusammenchluss des Bauern- und Gewerbestandes und aller
bürgerlich Bestimmten vor und immer mehr müsse sich
die Einsicht durchsetzen, daß die Bestimmung auf das Nationale
nur tue und daß es heute gilt, die Zukunft unseres
Volkes durch die Erhaltung eines freien, wirtschaftlich
lebensfähigen Mittelstandes zu sichern.
Anlässlich dieser Gründungsversammlung, die heute
Freitag, abends 8 Uhr, in der „Krone“ stattfindet, wird der
Präsident der Bezirkspartei, Herr Dr. Baur, über die „Po-
litik der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei“, und Herr
Dr. Gysler, Sekretär des Schweiz. Spenglermeister- und
Installeurverbandes, über „Gewerbe und Partei“ spre-
chen. Den Referaten schließt sich eine allgemeine Aussprache
an.
Dietikon. Rath Turnvereine. In der großen Reiz-

Dieser Zeitungsausschnitt erschien am 15. März 1935 im Limmattaler.
Einige Tage vorher war zu lesen:

«Dietikon: Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei. Warum eine neue
Partei? Im Chaos unserer Politik ist es begreiflich, wenn sich unzählige
unserer fähigsten Staatsbürger, ihrer innersten Überzeugung zuwider,
für keine unserer Separatistengruppen entscheiden können. Klassen-
kampf, Zersplitterung, Hass, oft eine reine Personen- und Vernich-
tungspolitik, machen es dem ersten Mitbürger unmöglich, an der staat-
lichen Aufbauarbeit mitzuwirken. Unser Schicksal wird bestimmt von
jenen Führern, die sich die Antireligiosität und die Pflichtlosigkeit der
Massen zu Nutzen machen. Können wir durch diese sich fortwährend
verschärfenden Zustände eine Gesundung unserer Staats- und Gemein-
dewesen erwarten, wenn wir weiter gewillt sind, nur durch blosser Beob-
achtung die Scheinheiligkeit dieser extremen Elemente auch weiterhin
zu dulden? Fühlen wir die Nöte unserer Mitmenschen nicht eher im ge-
genseitigen Vertrauen, in der Pflege guter Sitten auf Grund eines echt
christlichen Geistes? Aus diesem Notruf heraus fordern wir Euch zur
vereinten vaterländischen Zusammenarbeit auf. Stärkt unsere Reihen

durch eure tatkräftige Mitarbeit in der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei, denn nur dann werden wir, wenn auch nach mühsamer Arbeit, den Nöten unserer Zeit zu trotzen wissen.»

Diese Zeilen stammten aus der Feder von Johann Deringer.

Damals war politisch Dietikon vertreten durch die Christlichsoziale-, die Demokratische-, die Freisinnige und die Sozialdemokratische Partei. Daneben waren Splittergruppen wie Kommunisten, Frontisten und Nationalisten vorhanden. Die Dietikoner Bauern, Gewerbler und alteingesessenen Bürger konnten sich mit der Politik der Rechtsparteien nicht abfinden und gründeten am 15. März 1935 im Saale zur Krone die BGB Dietikon. Die Initianten dieser neuen Partei waren Ernst Ungricht – zusammen mit folgenden weiteren Mitgliedern der ersten Stunde – E. Lips-Fischer; A. Haab, Drogist; Hans Peier, Landwirt; Arnold Hummel; Alfred Schmid, Gärtnermeister; Joh. Deringer, Bankbeamter; Joh. Lips-Glättli, Wagnermeister; Heinrich Aeberli; Alfred Bindschedler, Malermeister; Eugen Bosshard; Hans Eckert; Walter Fischer, Landwirt; G. Heitz; Ernst Hofer, Landwirt; A. Lämmli; Ernst Lips, Automechaniker; Hans Lips, Schlosser; Johann Ungricht; Oskar Ungricht; Johann Wiederkehr-Haab; Robert Wiederkehr-Eckert.

Die Zielsetzung wurde an der Gründungsversammlung wie folgt bekanntgegeben:

«Die Hauptaufgabe der Partei ist das verbindende und zusammenhaltende Element in unserem Volksleben zu fördern. Es soll der Spaltung des Volkes entgegenwirken und es sollen die leidigen Klassengegensätze und Klassenkämpfe überwunden werden. Als Weg dazu soll eine Politik eingeschlagen werden, die die selbständigen Elemente, insbesondere die Bauernbetriebe und die gewerblichen Klein- und Mittelbetriebe erhält. In diesen Kleinbetrieben bestehen keine Klassengegensätze. Es herrscht dort ein persönliches Verhältnis zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Beide sind am Erfolg ihrer gemeinsamen Arbeit interessiert. Die Auswüchse in unserer heutigen Ordnung sollen beseitigt werden. Sie gipfeln in der Auffassung die Arbeiter nur noch als Nummern im Grossbetrieb zu betrachten.»

Schon kurz nach der Gründungsversammlung konnten an einer ausserordentlichen Generalversammlung die Statuten verabschiedet werden. Bereits 1931 wurde Ernst Ungricht-Bachmann zum Schulpräsidenten gewählt. Die Sektion Dietikon existierte damals noch nicht. Der Neugewählte war Mitglied der Bezirkspartei, von einer überparteilichen Gruppe vorgeschlagen und als bestbekannte Persönlichkeit gewählt. 1932 finden wir Johann Lips-Glättli als Kantonsratskandidat auf der Liste der Bauern. Auch er war Mitglied der Bezirkspartei. Im Gründungsjahr der BGB trat der amtierende Gemeindepräsident zurück. Emil Fischer war

ein Vertreter der Landwirtschaft und Mitglied der sich stetig mehr zurückbildenden demokratischen Partei. Nichts lag näher als ein Vorschlag der neugegründeten BGB. An fähigen Kandidaten fehlte es nicht, und die Parteiversammlung nominierte als Gemeinderat ihren ersten Präsidenten, Robert Wiederkehr-Zimmermann. Die Sozialdemokraten strebten nach der absoluten Mehrheit und schickten Max Sorg ins Rennen. Robert Wiederkehr gewann die Kampfwahl überraschend klar gegen den Sozialdemokraten und damals noch parteilosen Alfred Ungricht.

Schon in den ersten Jahren ihres Bestehens erarbeitete sich die BGB Achtung und Erfolg und war in allen wichtigen Behörden und Kommissionen vertreten. Die Kriegsjahre schmiedeten die Lokalparteien etwas enger aneinander. Man versuchte, Wahlkämpfe zu vermeiden und war bestrebt, am gleichen Strick zu ziehen. Im Februar 1947 wurde auf Anregung der BGB der «Ausschuss der bürgerlichen Parteien» ins Leben gerufen, der sich mit dem Kostenverteiler für Wahlaufwendungen befasst und eine vermehrte Zusammenarbeit dieser Parteien anstrebt.

Die neugegründete Partei zählte im ersten Jahr ihrer Tätigkeit 24 Mitglieder. In den folgenden Jahren nahm die Zahl der Gleichgesinnten nur langsam, dafür gleichmässig zu. Gegen Ende des Krieges verdoppelte sich die Mitgliederzahl, während sie in den Jahren 1951–1958 stagnierte. 1959 wurden 21 Dietiker aufgenommen, und die BGB überschritt erstmals die Mitgliederzahl 100. 1961 bis 1966 erfolgte ein Rückgang bis hinunter zu 84 Mitgliedern. Dann aber führte der Weg stetig und steil aufwärts (1979:248 Mitglieder). Einen beachtlichen Schritt vorwärts tat die BGB nach der Annahme des Frauenstimm- und Wahlrechts. Es zahlte sich aus, dass die BGB Dietikon, entgegen der Kantonalpartei, das Frauenstimmrecht von Anfang an befürwortete. Nachdem die schweizerische BGB ihre Namensänderung durch die Fusion mit den Demokraten vollzogen hatte, nannte sich auch unsere BGB als erste Lokalpartei im Kanton Zürich SVP Dietikon.

Je grösser eine Partei desto vielfacher sind ihre Aufgaben. Je vielfacher die Aufgaben, desto grösser ist der materielle Aufwand. Zahlten im ersten Jahr die Mitglieder einen Beitrag von Fr. 4.–, so stieg er 1944 auf Fr. 6.–, 1952 auf Fr. 7.– und erreichte 1979 den Höchstbetrag von Fr. 40.–. Beliefen sich die Einnahmen des Jahres 1936 auf Fr. 171.–, so standen diesen Ausgaben von Fr. 141.96 gegenüber. Im Jahre 1978 hatte die SVP Einnahmen aus ordentlichen Beiträgen von Fr. 8 000.– von Einzel-, Ehepaar- und Jungmitgliedern, hatte davon aber rund Fr. 7 000.– in Form von Kantonal- und Bezirksbeiträgen wieder abzuliefern. Ein Wahlbudget im Gemeinde- und Stadtratswahljahr beläuft sich heute auf Fr. 20 000.– und wird ausschliesslich durch freiwillige Spenden geäufnet.

Obwohl die Neupartei in den Vorkriegsjahren noch in den Kinderschuhen steckte, bemühte sie sich von allem Anfang an, ihren Mitgliedern etwas zu bieten. Kompetente Referenten wurden zugezogen und hielten Vorträge landwirtschaftlicher, gewerblicher und bildender Natur. Schon in den ersten Jahren wurden Lichtbilder, später Filme gezeigt, und es wurden oft Betriebsbesichtigungen oder Exkursionen organisiert.

Mit der Einführung des Grossen Gemeinderates zog auch die BGB mit einer 5 Mann starken Fraktion ins Parlament ein. Seither hat sie sich stets behauptet. Sie kann für sich in Anspruch nehmen, innerhalb des Gemeinderates die stabilste Partei, die Fraktion mit den kleinsten Sitzverschiebungen, zu sein.

Neben der rein politischen Tätigkeit opferten die Mitglieder der SVP ihre Freizeit den ausgefallensten Ideen. So wurde erstmals 1968 eine Waldparty unter freiem Himmel durchgeführt. Sie wurde zum durchschlagenden Erfolg, wurde alljährlich wiederholt und musste schon vor Jahren von der Lorenzhütte in die Schützenstube verlegt werden. Die Waldparty erfreut sich noch heute grösster Beliebtheit, und die Vorstandsmitglieder halten Ausschau nach einem noch grösseren Lokal. Statt im Gemeinderat die Freizeitanlage Chrüzacher mittels einem parlamentarischen Vorstoss als unbeleuchtet zu kritisieren, ergriff die SVP Dietikon selbst das Werkzeug, grub, hob aus, setzte, betonierte, verkabelte und deckte zu. Im SVP-Frondienst wurde diese Beleuchtung erstellt. Vor wenigen Jahren herrschte eine grosse Trockenheit. Unsere Landwirte befanden sich in grösster Bedrängnis. Die SVP organisierte ihre Mitglieder zur aktiven Mitarbeit bei der Bewässerung. Periodisch, alle 3 bis 4 Jahre, werden besonders für die neuzugezogene Bevölkerung Grenzumgänge durchgeführt. Diese Umgänge finden regen Anklang, werden doch viele geschichtliche Daten und Ereignisse aus Dietikon und der näheren Umgebung vermittelt. Parteiversammlungen werden nicht stur im «Saal des Rest. XY» durchgeführt. Die Pontoniere boten uns Gastrecht und stellten uns ihr Depot zur Verfügung. Bei bevorstehenden Wahlen lassen sich die Parteien meist Neues einfallen. So auch die SVP, welche einen Wettbewerb startete. Die Gewinner verbrachten einen lehrreichen Tag in Bern; Sie besuchten die Nationalratssession und liessen sich von Bundesrat Gnägi empfangen, diskutierten und speisten mit dem hohen Magistraten im Bären. Wo in aller Welt ist dies noch möglich? Da es ohnehin eine Exklusivität war, wurde nicht nach Bern gefahren sondern geflogen.

1977 gründeten Jung und Alt die Junge SVP. Sie war zwar nicht die erste Jungpartei Dietikons, dafür aber die Einzige mit wirklichem Erfolg. Ihr erster Präsident und Mitinitiant, Max Hirzel, Oberdorfstrasse, verschaffte der JSVP viel Achtung und staunende Anerkennung durch straffe Führung, demokratischer Form und gezielter Information. Die

JSVP organisierte verschiedene Veranstaltungen gesellschaftlich, kultureller und politischer Natur. Die JSVP zählte 1979 gegen 50 begeisterte Mitglieder und wird seit 1978 durch Käthi Hirzel geführt.

Mit der Namensänderung von BGB zur Schweizerischen Volkspartei und der Öffnung zur Mitte verlor die BGB den Anstrich der reinen Landwirtschafts- und Gewerbeartei. Sie tat einen gewaltigen Sprung zum Arbeitnehmer. Eine Untersuchung der SVP in Dietikon zeigte die prozentuale Aufteilung ihrer Mitglieder nach Berufsgruppen:

Arbeitnehmer	Gewerbler	freie berufe	Landwirte	Hausfrauen
21	32	10	9	28

Heute dürfte der Anteil der Arbeitnehmer und der freien Berufe höher sein. Die SVP wandelte sich zu einer aktiven und offenen Partei. Sie sucht keine Veränderungen um jeden Preis, aber sie ist bemüht, sich den Bedingungen und Aufgaben der Zeit anzupassen und den Ideen einer neuen Generation aufgeschlossen gegenüberzustellen. Die Politik der SVP gründet nicht auf Ideologien, sondern versucht die Menschen in ihrem Denken, Fühlen und Handeln zu erfassen. Sie ist eine Volkspartei, die dazu beitragen will, allen Menschen in unserem Lande eine lebenswerte Existenz zu gewährleisten. Inmitten von vielfältigen und auseinanderstrebenden Gruppen steht die SVP geschlossen in der Mitte. Sie ist eine betont schweizerische, föderalistische, solidarische und überkonfessionelle Partei.

Statistik der SVP Dietikon

Gemeinderat – Stadtrat

R. Wiederkehr-Zimmerm.	1935–1960
1952–1960 Präsident	
Albert Jost	1954–1966
L. Wiederkehr, Präs.	1960–1970
G. Ungricht	1970–1978
K. Künzler	1978–

Schulpräsidenten

E. Ungricht	1931–1950
R. Wiederkehr	1950–1954
B. Christen	1966–1970

Grosser Gemeinderat – Gemeinderat

Wahljahr	1958	1962	1966	1970	1974	1978
Anzahl Vertreter	5	5	5	6	5	6

Präsidenten des Grossen Gemeinderates – Gemeinderates

W. Mühlich	1961/62
W. Seiler	1964/65
R. Guthauser	1970/71
H. Wiederkehr	1975/76

Vertreter im Kantonsrat

L. Wiederkehr	1959–1967
J. Porr	1963–1970

Präsidenten der SVP Dietikon

R. Wiederkehr	1935–1939
Dr. J. Suter	1939–1943
J. Lips	1943–1947
F. Henssler	1947–1951
A. Schmid	1951–1952
H. Fischer	1952–1955
J. Lips	1955–1957
F. Henssler	1957–1962
B. Christen	1962–1964
L. Wiederkehr	1964–1966
R. Guthauser	1966–1972
H. Wiederkehr	1972–1978
P. Stöcklin	1978–

Hans Wiederkehr



Ernst Ungricht-Bachmann
1886 - 1974, Landwirt, Bühhlstrasse
Primarschulpräsident 1931 - 1950



Rob. Wiederkehr-Zimmermann.
geb. 1903, Landwirt, Bergstrasse
Gemeinderat und Präsident 1935 -
1960
Primarschulpräsident 1950 - 1954



Joh. Lips-Lässer
1891 - 1975, Wagnermeister und
Landwirt, Bremgartnerstrasse



Lorenz Wiederkehr
Stadtpräsident 1960 - 1970
Kantonsrat 1959 - 1967



Albert Jost
Stadtrat 1954 - 1966



Jean Porr
1908 - 1970
Kantonsrat 1963 - 1970



Gustav Ungricht
Stadtrat 1970 - 1978



Bernhard Christen
Primarschulpräsident 1966 - 1970



Kurt Künzler
Stadtrat seit 1978

Der Landesring der Unabhängigen

Gründung LdU Schweiz

Die Gründung des Landesrings der Unabhängigen ist eine Begleit- und Folgeerscheinung der Wirtschaftskrise und der damaligen Verschärfung der politischen Gegensätze.

Sein Ursprung liegt in der Fraktion der 1935 als parteilose Freunde Gottlieb Duttweilers gewählten 7 Nationalräte; eine unausweichliche Reaktion auf unerträgliche Schikanen, mit denen man die Migros nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch erdrosseln will. Der auslösende Faktor ist die Verlängerung des sog. Filialverbotes im Jahre 1935. Durch behördliche Willkürakte wird Gottlieb Duttweiler herausgefordert. (Gottlieb Duttweiler, geb. 1888, eröffnet 1925 in Zürich ein Verkaufsgeschäft, das er nach amerikanischem Vorbild mit fahrenden Läden betreibt. Sein Hauptziel ist, über kleine Auswahl von Standardartikeln, runde Preise und Massenumsatz das damals überhöhte Preisgefüge im Detailhandel zu senken. Damit erregt er nicht nur den Widerstand wirtschaftlicher Konkurrenten, der Detaillisten und der Nahrungsmittelindustrie, sondern auch der Behörden). Der Erlass von Spezialgesetzen, die z. B. die Konzessionstaxen für fahrbare Wagen übertrieben erhöhen, das 1933 erlassene Verbot, neue Warenhäuser und Filialgeschäfte zu eröffnen, bringen G. D. in eine kritische Situation. Der Berner Stadtanzeiger sperrt ihm die Inserate, worauf er per Flugzeug Tausende von Flugblättern abwerfen lässt. Er greift zur Unterschriftensammlung und lässt seine berühmte «Zeitung in der Zeitung» erscheinen. Sein Eintritt in den Nationalrat ist also nur die letzte Konsequenz einer lange vorher eingeschlagenen politischen Route.

Am 30. Dezember 1936 erfolgt im Strohhaus Rüslikon die offizielle Gründung des Landesrings, nicht als Partei, sondern als Bewegung. Der Ring soll nicht trennen, sondern verbinden. Die besten Mitglieder der Parteien sollen in den Ring gebracht werden. Der LdU will als Sauerteig wirken. Laut Statuten ist die Mitgliedschaft vereinbar mit derjenigen in einer andern Partei. Laut Meynaud/Korff «Die Migros und die Politik»: «Wir (die Gründer) wollen keine neue Partei bilden, sondern den Kern einer neuen Volksgemeinschaft, aus dem die grosse, allumfassende hervorgehen soll. Darum ist der Ring unser Symbol».

Die politischen Ziele des LdU: Kampf gegen Kartelle und Staatsinterventionismus, gegen das System der Verbandsdemokratie, Versuch, die etablierten Mächte durch einen möglichst weitgehenden Einsatz der Volksrechte unter scharfer Kontrolle zu halten.

Ganz grosser Erfolg im Kt. Zürich: 1935 auf Anhieb zur zweitstärksten politischen Gruppe emporgestiegen. Der Stimmenanteil von 18,3 Prozent reichte aus, um fünf Nationalratsmandate zu gewinnen.

Im Januar und Februar nach der Gründung gehen wöchentlich durchschnittlich nicht ganz eintausend Anmeldungen ein. Am 15. Mai 1937 zählt der LdU 9000 Mitglieder. Das Hauptgewicht liegt im Kt. Zürich, der über 5200 Mitglieder stellt, wovon 3700 aus der Stadt.

Warum traten die Leute dem LdU bei? Verärgerung über die historischen Parteien und ihre Apparate und das Versagen der routinemässigen Politik vor der Wirtschaftskrise.

Der innere Aufbau

Die Ortsgruppen eines Kantons bilden den Standesring. Sie wählen Abgeordnete in den Standestag, das Parlament des Standesringes. Die kantonalen Organisationen sind ebenfalls befugt, sich eigene Statuten zu geben, welche aber auch vom Landesvorstand genehmigt werden müssen. Die Abgeordneten der Standesringe treten zum Landestag zusammen, dem höchsten Organ des Landesringes.

Am 4. April 1937 findet in Baden der erste Landestag statt, an dem G. Duttweiler zum 1. Obmann gewählt wird.

Wer oder was gab Anstoss zur Parteigründung in Dietikon? Wo und wann?

An einer Zusammenkunft von LdU-Interessenten wird ein Initiativ-Komitee gebildet, das die Vorarbeiten zur Gründungsversammlung an die Hand nimmt. An der Gründungsversammlung, die am 31. August 1937 im Rest. «Krone» Dietikon stattfindet, können rund 70 Personen als Mitglieder registriert werden, und zwar: 51 aus Dietikon, 7 aus Urdorf, 5 aus Weiningen, 6 aus Geroldswil und 3 aus Oetwil. Die Anwesenden werden vom Tagespräsidenten Högger (Geschäftsstelle Zürich) über Zweck und Ziel unserer Bewegung orientiert. (siehe Abschnitt «Gründung LdU Schweiz»). Grossrat Führer aus Wettingen erläutert, aus welchen Gründen der LdU gebildet wurde, um dann auf sein eigentliches Thema «Der Geist in der Ortsgruppe (OG)» zu sprechen zu kommen. Es sei u. a. Pflicht der OG, immer der guten Sache oder den richtigen Männern zuzustimmen, auch wenn diese von andern Parteien kommen. Nach der Genehmigung der Satzungen wird aus dem Initiativkomitee der Vorstand gewählt, wobei darauf geachtet wird, dass die angeschlossenen Gemeinden darin vertreten sind. Es werden gewählt: Rudolf Hasler, El.-Techn., Oetwilerstr.; Paul Näf, Poststr; Walter Lochinger, Steinmürlistr; Frau Klara Grendelmeier, Gyrhaldenstr.; Jean Kern, Sattler; diese als Vertreter von Dietikon und Otto Kapp für Weiningen, Jakob Senn für Geroldswil. Die Sitze für Urdorf und Oetwil sind noch vakant.

Zum Präsidenten wird gewählt: Rudolf Hasler. Weiter ist im Protokoll zu lesen, dass Herr Kessler als Präsident der OG Schlieren deren Grüsse überbrachte, woraus hervorgeht, dass Dietikon nicht die erste OG im Limmattal war.

Schon an der 1. Vorstandssitzung stellt man ein Arbeitsprogramm auf, das folgende Themen zum Inhalt hat: Staats- und Gemeindepolitik, Frauenfragen (also schon zu dieser Zeit!), Wirtschaft (Arbeitsbeschaffung), Bau, Rüstung, Verkehr, Finanzen, Soziales, Schule und Erziehung und natürlich auch . . . Propaganda und Werbung. Es werden auch entsprechende Arbeitsgruppen gebildet. Man zeigt sich grosszügig: Gäste haben zu den Versammlungen Zutritt. Man bemüht sich schon, mit dem Gründer des LdU, Gottlieb Duttweiler, eine Versammlung abzuhalten. Der Zeitung des Gründers, der «TAT» schenkt man auch schon die notwendige Aufmerksamkeit, indem man versucht, von der SBB die Bewilligung für eine Aushängung an den Bahnhöfen Dietikon und Urdorf zu erhalten. Als Gegenleistung soll die «TAT» der OG die Abonnenten bekanntgeben, zwecks Werbung von Mitgliedern. Es scheint, dass diese Anregung nie verwirklicht wurde. An kommende Unterschriftensammlungen wird auch schon gedacht; das seinerzeitige «Dorf» wird in Quartiere eingeteilt, «zwecks rationeller Gestaltung». Um auch noch ausserhalb der Mitgliederversammlungen (1–2 mal pro Monat) politisieren zu können, finden jeden Mittwoch im Rest. «Central» freie Zusammenkünfte statt. Ende 1937 befasst man sich mit den Gemeinderatswahlen 1938. Es sollen vorerst einmal alle heutigen Funktionäre unter die Lupe genommen werden, wie dies zurzeit in Zürich gemacht werde. Dabei sollen die geeigneten Männer, gleich welcher Partei, unterstützt werden. Es soll die ganze Verschleierung in der Gemeindegasse einmal besser gelichtet werden. Speziell wird das Armengut gerügt. Mit Kritik geht es weiter im Protokoll der Versammlung vom 20. Dezember 1937: Der Referent der Arbeitsgruppe «Gemeindepolitik» betont, dass die Aufhebung der Gas- und Wasserkommission nicht wegen den Sparmassnahmen, sondern wegen diktatorischen Gewalten erfolge. Ein anderer rügt, dass das Budget vom Gemeindegassier Keller statt vom Finanzvorstand gemacht werde. Wie schon mehrmals in der Vergangenheit wird auch der Posten «Gemeindeingenieur und Vermessungswesen» gerügt und man glaubt, dass man ebenso billig fahren würde, wenn man einen Ingenieur als Gemeindeangestellten nehmen würde und erörtert ganz energisch die vielen Fehler.

Nun ein Abstecher nach Zürich: Die Geschäftsstelle teilt mit, dass in Zukunft keine Frontisten und Kommunisten in unsern Ring aufgenommen werden dürfen. Eine weitere Bitte der Geschäftsstelle: Wir sollen bei den «TAT»-Abonnenten nachschauen, welche die Nachnahme nicht eingelöst hätten. Und etwas kantonale Politik: Die OG Dietikon betei-

ligt sich 1939 zusammen mit OG Schlieren an den Kantonsratswahlen mit 3 oder 4 Kandidaten (volle Liste – 5 Kandidaten). Da in den Protokollen von keiner Siegesfeier die Rede ist, muss man annehmen, dass die Beteiligung keinen Erfolg brachte. Für die alten Dietiker aber ein sehr interessantes Detail: Auf unserer Liste kandidierte Heinrich Tanner, Statistiker, in den späteren Jahren sozialdemokratischer Gemeinderat (Exekutive)!

Nun zurück zu unserer OG: Diese sammelt im Jahre 1938 für die LdU-Initiative «Notrecht und Dringlichkeit» 500 und 1939 für Flugzeug/Wehrofferinitiative 550 Unterschriften, was seinerzeit, wenn man die gegenüber heute viel kleinere Zahl Stimmbürger berücksichtigt, sicher eine grosse Leistung war.

Der Zweite Weltkrieg beeinflusst auch die Tätigkeit der OG. Die Anzahl der Versammlungen muss reduziert werden, Mitglieder müssen wegen dem Luftschutz die Versammlungen frühzeitig verlassen und eine in der reform. Kirche vorgesehene Kundgebung mit Finnlandfilm und Vortrag von Dr. Felix Möschlin muss wegen Verdunkelungsmassnahmen kurz vor dem Start abgesagt werden. Es gibt Versammlungen, die wegen Militärdienst der Mitglieder, wegen der Verdunkelung verbunden mit andern Unannehmlichkeiten wie schlechtes Wetter von sage und schreibe 7 Personen besucht werden. Es muss aber auch erwähnt werden, dass mit interessanten Themen die Leute trotz den erwähnten Hindernissen aus den Stuben gelockt werden können. Ein Vortrag von Prof. Dr. von Gonzenbach über «Ehe–Familie–Staat» im Kinosaal wird von 90 Personen besucht und Nationalrat Schnyder kann in Schlieren vor 120 Besuchern über das Problem unserer Landesversorgung sprechen. Erfreulich ist sicher auch der Vermerk im Protokoll vom 27. Mai 1942, dass die Einstellung des Limmattalers zum LdU gegenüber früher sich gebessert hat. Gerne nimmt man auch die Gründung einer Bezirksgruppe Limmattal in Dietikon im Jahre 1942 zur Kenntnis. Zu welcher Kategorie (positiv oder negativ) der folgende Protokollvermerk zuzuordnen ist, überlässt der Berichterstatter dem Leser: «Zur Deckung der Unkosten anlässlich der Regierungs- und Kantonsratswahlen 1943 werden Fr. 50.– an die Geschäftsstelle überwiesen. Zuzüglich werden noch pro Mitglied Fr. –.50 abgeliefert». Welch ein Unterschied gegenüber den heutigen Wahlbudgets-Zahlen. In Anbetracht dessen, dass die OG Schlieren mit Ernst Fischer, Betriebsleiter, Erfolg hat und die Fraktion neu 29 Mann stark wird gegenüber 15 bisher, werden die Beiträge sicher gerne geleistet. Nun wieder etwas weniger erfreuliches: Infolge Mitgliederschwund wird von der Geschäftsstelle eine Fusion mit der OG Schlieren vorgeschlagen, wird aber von der OG Dietikon einstimmig abgelehnt.

Nun etwas, das für viele eine Neuigkeit ist: Im Protokoll vom 6. Juli 1946 wird über die Aufhebung der Gemeindeversammlung (infolge schlechtem Besuch) diskutiert. Die Vor- und Nachteile «Gemeindeversammlung/Grossen Gemeinderat» werden gegeneinander abgewogen und führen zum Beschluss, «die Demokratische Partei anzufragen, ob sie bereit wäre, die Frage mit uns gemeinsam zu besprechen, wobei wir offiziell auf Abschaffung der Gemeindeversammlung plädieren würden.» Nachdem dann die Demokraten eine schriftliche Absage erteilen, wird die Einführung eines Grossen Gemeinderates bis zum Jahre 1958 «vertagt». Das gleiche Ergebnis, also nichts, scheint folgender Vorschlag zu bringen: Gründung einer vom LdU inspirierten Baugenossenschaft zwecks Erstellung von Wohnkolonien auf Land, das von der Bürgergemeinde verbilligt abgegeben wird. Grund der Nichtverwirklichung dieser Idee: Verschiedene Genossenschaften planen bereits den Bau von Wohnungen und Einfamilienhäuser.

Welches Dasein unsere Partei in den Jahren 1947-1958 fristet, ist leider nicht zu ermitteln, da die betreffenden Protokolle fehlen. 1954 wird der LdU als würdig befunden, in den «Ausschuss der bürgerlichen Parteien» aufgenommen zu werden. Im gleichen Jahre beteiligen wir uns erstmals und mit Erfolg mit Fritz Hunziker sen. an den Wahlen «Schulpflege». Im Jahre 1958 «Geburtsjahr» des Grossen Gemeinderates, zieht unsere Fraktion 4 Mann stark ins Parlament. Die Namen der Gewählten finden Sie unter «Mitglieder, die in wichtigen Behörden tätig waren». 1958 kandidieren wir für die Schulpflege mit 3 Mitgliedern, nachdem alle bürgerlichen Parteien uns ihr Einverständnis hiezu geben. Die CSP zieht dann zu einem spätern Zeitpunkt ihre Zusage zurück und «bewilligt» dem LdU nur noch 2 Kandidaten. Die übrigen bürgerlichen Parteien und der LdU halten am ersten Entscheid fest. Das Rennen macht Fritz Hunziker, die übrigen 2 Kandidaten erreichen das absolute Mehr, sind aber überzählig.

1959 kandidiert Ernst Zundel in einer Ersatzwahl für den Gemeinderat (Exekutive) gegen Peter Wüst (FdP) und Hans Frei (SP). Im 1. Wahlgang erhält keiner der Kandidaten das absolute Mehr und im 2. Wahlgang beschliesst der LdU Stimmfreigabe. Im gleichen Jahr «Motion Saalbau», worüber unter «Vorstösse LdU» berichtet wird. 1961 wird in einem Wahlkampf Frederik Lindegger gegen Wolfgang Oberli (SP) in die Schulpflege gewählt. Zusammen mit der Mehrheit der Parteien ist auch der LdU 1962 gegen die Abschaffung des Grossen Gemeinderates (Motion freie Bürger). Eine Veranstaltung im Januar 1962, Filmvorführung «Völker hört die Signale» bringt 200!!, eine solche mit dem Cabaret Rotstift 450 (!!) Besucher. In diesem Wahljahr wird Ernst Zundel mit 1216 Stimmen in den Gemeinderat (Exekutive) gewählt. Kurz nach Beginn der 2. Amtsdauer, also im Jahre 1966, verlieren wir infolge Tod

Ernst Zundel. In der darauffolgenden Ersatzwahl kämpft Paul Brunner mit Walter Seiler (SVP) und Alfred Schlumpf (DP) um die Nachfolge. Im 1. Wahlgang erreicht keiner der Kandidaten das absolute Mehr und im 2. Wahlgang siegt P. Brunner. Zudem wird er 1967 in den Kantonsrat gewählt.

Im Januar 1970 verlieren wir unseren Gründer Rudolf Hasler. Im Kampf CSP und SP um den Sitz des Stadtpräsidenten entscheiden wir für Stimmfreigabe. Beim Pro und Contra Schulpräsident J.-P. Teuscher wählen wir das Erste. Theres Frech zieht als erste Frau ins Gemeindeparlament ein. Weiterer Erfolg in diesem Wahljahr: mit 32 868 Parteistimmen nehmen wir den 4. Platz im Grossen Gemeinderat ein. 1971 feiern wir das erste Mal im grösseren Rahmen im Dezember in der Stadthalle Dietikon zusammen mit den OG Schlieren und Urdorf das bevorstehende Jahresende. Ist es diese Feier, die im Jahre 1972 zur Gründung einer Regionalgruppe Limmattal, bestehend aus den OG Schlieren, Urdorf, Oberengstringen, Spreitenbach und Dietikon führt? Ein weiteres «Sich-Zusammenfinden»: Aus dem «Ausschuss bürgerlichen Parteien» wird ein «Ausschuss der Parteien Dietikon»; in diesem sind sämtliche Parteien vertreten. Im Oktober 1973 stirbt Martin Meyer, seit 1937 im LdU (seit 1957 in Dietikon), 1959–1962 Obmann. 1973 bringt uns eine wichtige Abstimmung: Waffenplatz Reppischtal. Der LdU Dietikon ist zusammen mit den übrigen OG aus dem Limmattal dagegen. Im Oktober 1973 platzt die politische Bombe: Hugo Gerosa stellt sich als parteilosen Stadtratskandidaten vor. Die Bombe wirkt aber nicht der Erwartung entsprechend; der LdU verliert den Stadratsitz. H. Gerosa wird aber in den Grossen Gemeinderat gewählt und schliesst sich unserer Fraktion an. 1974/75 Gründung OG Geroldswil. 1975 verliert Dietikon auch die Vertretung im Kantonsrat, nachdem Paul Brunner nicht mehr kandidiert. Gewählt wurde Kurt Seyfang OG Schlieren.

Der LdU ist für die Einführung einer Gebühr für «Laternengaragen» (Parkierung auf öffentlichen Strassen). Ein anderer Beschluss, der eventuell auch erst in einigen Jahren «aktuell» wird: Der LdU ist gegen die Integration des Schulpräsidenten in den Stadtrat. 1978 bringt dem LdU wieder einmal viel Arbeit: Theres Frech bewirbt sich um den Stadratsitz, den wir 1974 verloren haben; leider ohne Erfolg. Beim 2. Wahlgang hätten wir uns für eine Unterstützung von H. Gerosa (LdU) und F. Oesch (FdP) geeinigt, wozu sich FdP und SVP nicht entschliessen konnten. Der LdU stimmt der Renovation des Jugendhauses (Ob. Reppischstrasse) zu. Im September 1978 wagt der LdU einen Sprung ins Ausland und besucht Achern (Schwarzwald). Am 19. mai 1979 erfolgt ein Besuch, der für die Fällung weiterer politischer Entscheide als sehr wertvoll gewertet werden kann: Das Kernkraftwerk Gösgen wird besichtigt.

Zum Schluss der Chronik noch zwei Beschlüsse, die am 15. Mai 1979 gefällt werden und zwei Abstimmungsvorlagen betreffen, die vielleicht noch einige Jahre die Bevölkerung von Dietikon und des ganzen Limmattals beschäftigen werden: Für den Bau der Kantonsschule Limmattal in Urdorf gibt der LdU die Ja- und für die Kunsteisbahn Schönenwerd die Nein-Parole aus. Gründe, die gegen die Kunsteisbahn sprechen: Ein unersetzliches Biotop wird zerstört, Projekt passt nicht in die Landschaft, Überdachung verunmöglicht Aufenthalt an gesunder Luft, unseriöses Budget.

Vorstösse der Partei

Im Protokoll vom 20. Dezember 1937 taucht erstmals das Projekt «Badanstalt» auf und zieht sich wie ein roter Faden durch die Protokolle bis 1941. Mit der Ablehnung des «Gemeinderats-Projektes an der Gemeinde-Versammlung vom 20. Juli 1938 beginnt sich ein «Projekte-Karussell» zu drehen. Im Auftrag des LdU beginnt Ing. Wickart (Erbauer der Badanstalt Zürich-Wollishofen) mit der Badanlage «Grundschen» an der Reppisch für Fr. 24 000.–. Laut Gutachten «Ing. Frei» ist das «Wickart»-Projekt nicht ausführbar, Kostenpunkt des Gegenvorschlages Fr. 150 000.–. Es folgen 7(!) weitere Projekte von diesen beiden Herren, wobei die «Wickart»-Projekte bis 1940 Fr. 54 000.– kosten, die Projekte «Frei» zwischen Fr. 50 000.– und 150 000.– hin und herpendeln. Zwischendurch taucht auch noch ein «schon längst vorhandenes» Projekt «Fondli» auf. Wie endet die leidige Geschichte «Badanstalt»? Im Protokoll vom 5. Juni 1943 ist zu lesen: «. . . dass vom Verkehrsverein neuerdings eine Badegelegenheit im Schäfli bach geplant sei, unsere Mitarbeit jedoch wegen anderweitiger Opposition nicht erwünscht sei». Also fast 6 Jahre Kampf um nichts.

Da nun die Jahre mit den fehlenden Protokollen kommen, können wir einen Riesenschritt nach «vorne» machen und die Berichterstattung ab 1956 in Angriff nehmen. Im Limmattaler vom 26. September 1956 ist von Bemühungen in Sachen Verkehr zu lesen (Bau eines Trottoirs an der Zürcherstrasse Richtung Schönenwerd. Lenkung des Verkehrs ab Bunker über die Überlandstrasse statt durch das Dorf, besserer Ausbau der Schönenwerd-Kreuzung, Beleuchtung der Zürcherstrasse ab Schönenwerd Richtung Schlieren und Bau eines Trottoirs, Trottoir an der Badenerstrasse Richtung Spreitenbach, Einbahn-Verkehr an der Zürcherstrasse nach Bau der neuen Zentralstrasse). Mit Verkehrsfragen geht es weiter im «Limmattaler» vom 24. März 1958: Wir werden beauftragt, bei der Gemeindebehörde betreffend Aufstellung von Stoppsignalen bei den Kreuzungen Oetwiler-/Badenerstrasse und Weininger-/Zürcherstrasse, Geschwindigkeitsbegrenzung auf der Badener-/Zürcherstrasse zu intervenieren.

Im Jahre 1959 startet der LdU auf Anregung von Fritz Hunziker sen. eine Motion «für die Erstellung eines gemeindeeigenen Saales im projektierten Schulhaus «Wolfsmatt». In wenigen Tagen 764 Unterschriften gesammelt. (50 Prozent mehr als das Soll von 500). Daraus resultiert ein Gegenvorschlag «Zelgli» des Gemeinderates (Exekutive), worauf die Motion zurückgezogen wird. Oktober 1959 Wahl eines Aktionskomitees durch den Gemeinderat zwecks Gründung einer Genossenschaft zur Erstellung einer «Mehrzweckhalle». Es entstehen zwei Interessengruppen: die eine will einen Saal für Abendunterhaltungen der Vereine, die andere eine Sporthalle. Daneben wird auf undurchsichtige Weise und politischem Ränkespiel während rund 10 Jahren um Standort und Landkauf gestritten (Nähe Schulhaus Wolfsmatt, Zelgliplatz und Fondli). Im Jahresbericht 1968/69 kann man lesen: «das Erfreulichste im abgelaufenen Geschäftsjahr ist das Zustandekommen und der Baubeginn eines alten Landesringspostulates, «die Mehrzweckhalle» in Dietikon. Nebst diesem «grossen» Projekt starten unsere Vertreter im Grossen Gemeinderat Interpellationen, Motionen und kleine Anfragen. Hier eine Auswahl: Anschaffung von Tischen und Stühlen für Anlässe in der Turnhalle «Zentralschulhaus» (zur Zeit eines saallosen Dietikon), Verbesserung der Verkehrsverhältnisse bei der Bahnüberführung Überlandstrasse und auf der Limmatbrücke, Verlegung Schiessstand, Fragen im Zusammenhang mit dem Bau einer Sanitätshilfsstelle, Verbesserung der Verkehrsverhältnisse an der Bahnhofstrasse, 2. Vorstoss inbezug Blinklichtanlage «Schönenwerd», Verwendung der Sanitätshilfsstelle in Friedenszeiten als Militärunterkunft, Erstellung eines Kleinhallenbades im Rahmen der Erweiterung des Schwimmbades «Fondli», Verlegung Schuljahresbeginn, Lichtsignalanlage beim Schulhaus Wolfsmatt, fussgänger- und radfahrerfreundliche Stadt, Verlegung Stadtbibliothek, provisorische Kunsteisbahn im Fondli, Verbesserung Frequenz im Hallenbad, Parkuhren vor der Post.

Im November/Dezember 1975 werden für eine Petition gegen die Sondermüllanlage 2 300, wovon von einem Gesinnungsfreund (Werner Wehrli) 1 500, Unterschriften gesammelt. In Form einer Resolution wird 1977 gegen das Kabelfernsehen Stellung bezogen.

Parteifinanzierung, Entwicklung des Mitgliederbestandes

Der Mindestbeitrag pro Mitglied (auch für Ehepaare) beträgt seit 1974 Fr.30.– bzw. 2 Promille des Jahreseinkommens.

Im Anschluss an die Gründung im Jahre 1937 traten der OG 72 Personen bei, die aber nicht nur aus Dietikon, sondern auch aus den Nachbargemeinden Urdorf, Weiningen, Geroldswil und Oetwil stammten. 10 Jahre später gehörten der OG nur noch 15 Mitglieder an, heute sind es rund 50.

Verzeichnis der Präsidenten

R. Hasler († 21. 1. 1970) ab 1964 Ehrenpräsident	1937–1944
E. Müller	1944–1948
G. Roos († Dez. 71)	? – 1958
K. Müller	1958–1959
M. Meyer († Okt. 73)	1959–1962
C. Schmid	1962–1966
E. Dietl	1966–1970
F. Lindegger	1970–1974
U. Birnstiel	1974–1976
Th. Frech	1976–

LdU-Mitglieder im Stadtrat/Gemeinderat/Kantonsrat

Kl. Gemeinde-/Stadtrat (Exekutive)

E. Zundel (Gesundheitsvorstand)	1962–1966
P. Brunner (Gesundheitsvorstand)	1966–1974

Grosser Gemeinderat (Legislative)

E. Zundel	1958–1962
F. Hunziker sen., (1969/70 Präsident)	1958–1970
W. Meier	1958–1962
P. Reinhard	1958–1972
H. Blumer	1962–1968
P. Brunner	1962–1966
M. Meyer	1968–1973
anst. v. H. Blumer	
H. Zeller	1970–1978
A. Minder	1970–1974
Th. Frech	1970–
A. Fischer	1972–1974
anst. v. P. Reinhard	
H. Ziegler	1973–1974
anst. v. M. Meyer	
H. Gerosa	1974–
Hotz	1978–

Kantonsrat

E. Fischer, Schlieren	1943–1947
P. Brunner, Dietikon	1967–1975
K. Seyfang, Schlieren	1975–

Als Quelle diente u. a. «Die Entstehung und die Entwicklung des LdU bis 1943» von H. G. Ramseier.

F. Lindegger



Rudolf Hasler
1. Präsident Ortsgruppe Dietikon



Ernst Zundel
Stadtrat 1962 - 1966



Paul Brunner
Stadtrat 1966 - 1974
Kantonsrat 1967 - 1975

Die Evangelische Volkspartei

Die Ortsgruppe Dietikon der Evangelischen Volkspartei (EVP) ist etwas mehr als 30 Jahre alt. Ein Rückblick auf diese drei Dezennien zeigt, dass sich im Schicksal und in der Geschichte dieser Ortsgruppe verkürzt die über 60jährige Geschichte der Kantonalpartei wiederholt hat.

Die *EVP des Kantons Zürich* wurde 1917 von Mitgliedern des Evangelischkirchlichen Bezirksvereins Uster gegründet in der Absicht, ein oder zwei Vertreter des positiven Christentums in den Kantonsrat zu bringen, der 1917 erstmals nach dem Proporzverfahren gewählt wurde. Der Versuch war erfolgreich: Die Bezirke Uster und Hinwil entsandten die ersten zwei EVP-Männer in das Zürcher Rathaus. Rasch folgten Parteigründungen in den Bezirken Pfäffikon, Horgen und Meilen sowie in der Stadt Zürich. Die EVP ist ursprünglich in den Bezirken des Oberlandes, der Seeufer, in Winterthur und Zürich beheimatet; im Unterland und Knonauer Amt wurden Ortsgruppen erst später gegründet, im Limmattal erst nach dem Zweiten Weltkrieg, merkwürdigerweise zuerst im damals mehrheitlich katholischen Dietikon.

Der Gründung der Kantonalpartei folgte 1919 die Gründung der EVP der Schweiz, und zwar im Zwinglisaal des «Glockenhofs» in Zürich. Schon 1919 gelang es ohne Listenverbindung, den ersten EVP-Nationalrat nach Bern zu schicken. Die EVP zählt also zu den älteren politischen Parteien der Schweiz, CVP und BGB sind nur um weniges älter, der Landesring wesentlich jünger. Ein erstes Merkmal der EVP ist ihre sehr gleichmässige, langjährige *konstante Entwicklung*. Sie war nie eine grosse Partei; sie verschwand aber auch nie vom politischen Parkett wie viele andere kleine Parteien, die von der Gunst des Augenblicks lebten und mit dieser vergingen. Das hängt mit ihrem Bekenntnis zum überzeitlichen «E», zum Evangelium zusammen. Die EVP weiss sich in ihrem politischen Denken und Handeln dem *reformatorischen Schriftprinzip* verpflichtet; sie orientiert sich «nach dem Beispiel des Reformators Ulrich Zwingli an den Aussagen der Heiligen Schrift». Trotzdem hat sich die Partei nie als Partei einer Kirche verstanden, sondern, vor allem in der Gründungszeit, neben dem landeskirchlichen ein starkes freikirchliches Element enthalten (Methodisten, Gemeinschaften). Seit den 50er-Jahren versteht sie sich auch nicht mehr als konfessionelle, religiöse Partei, sondern sieht ihre Aufgabe in der politischen Diakonie: Sie will sich im Geiste des Evangeliums für den Menschen und die Welt einsetzen. Diese *Wandlung* von der positiv-christlichen Bekenntnishaltung – und einer eher zurückhaltenden, konservativen Politik – zum weltof-

fenen, entscheidungs- und verantwortungsfreudigen Eingreifen in die politische Wirklichkeit ist ein weiteres Merkmal der Parteigeschichte; die Verankerung im evangelischen Glauben und damit das «E» im Parteinamen wurden durch diese Wandlung in keiner Weise verraten.

Ein drittes Merkmal sind die *zwei Höhepunkte* in der bisherigen kantonalen Parteigeschichte. Der Gründung der EVP folgte in den Zwanzigerjahren eine kräftige Konsolidierung. Seit 1920 verfügt sie über eine eigene Parteizeitung, die «Evangelische Woche». Bereits 1923 entsandte die EVP acht Vertreter in den Kantonsrat. In den Dreissigerjahren, als die Gründergeneration ins höhere Alter gerückt war, zeigte sich eine gewisse Ermüdung; der 1935 gegründete Landesring, aber auch die diversen «Nationalen» des «Frontenfrühlings» entrissen ihr viele Wähler. Erst die Fünfziger- und Sechzigerjahre brachten ihr einen neuen *Aufschwung*, der weit über den Höhepunkt der Zwanzigerjahre hinausführte und bis heute angehalten hat. 1975 bis 1979 war sie im Kantonsrat mit 13 Mitgliedern vertreten und stellte zum zweitenmal einen Ratspräsidenten. In Bern ist die Zürcher Partei mit zwei Nationalräten vertreten. Der Grund für diesen Aufschwung liegt in der angedeuteten Wandlung, die vor allem in jährlichen Boldern-Tagungen erarbeitet wurde.

Alle drei Merkmale der kantonalen Parteigeschichte lassen sich in der dreissigjährigen *Geschichte der EVP Dietikon* wiederfinden: die positiv-protestantische Bekenntnishaltung der Gründer, die merkwürdige Konstanz, die sich von der Vergänglichkeit und den Wechselfällen anderer Parteien abhebt, und schliesslich die zwei hervortretenden Zeiten grösseren Erfolges, die durch eine gewisse Ermattung getrennt waren.

Es waren auch in Dietikon kirchlich stark engagierte Männer, die 1949 die EVP gründeten. Sie bekannten sich, wie 1919 die Gründer der Kantonalpartei, zur *protestantischen Richtung der «Positiven»*, der bibeltreuen Gläubigen nach Zwinglis Schriftprinzip. Es war die Zeit, als in der reformierten Kirchgemeinde Dietikon-Urdorf noch heftige Kämpfe zwischen den (theologisch) «Freisinnigen» und den «Positiven» ausgefochten wurden. Kirchenpflegerwahlen hielten die Bevölkerung mehr in Atem als kantonale oder eidgenössische Abstimmungen, so dass nach solchen Wahlen am 13. August 1950 ein Dietiker Chronist in der Parteizeitung der EVP

«Gott dem Allmächtigen dankt, dass er eingegriffen und der SP und EVP den rechten Weg gezeigt hat. Möchten doch alle erkannt haben, wohin es führen wird, wenn ein sich selbst von Gott abwendendes Volk, eben gottlos dem Mammon verfällt, mit Intrigen und Verleumdungen und Verdrehungen arbeitet, das Gewissen zum Schweigen zu bringen, und sich nur noch Kindern und Enkeln gegenüber verantwortlich fühlt und nicht Gott dem Allmächtigen. Obschon es an allen Ecken und Enden hiess, es sei eine Schande, dass gerade für eine solche Kirchenpfle-

gerwahl solche Zwietracht entstehen könne, freuen wir uns, dass ein Erwachener durch unsere Reihen geht».

Der dies schrieb, war kein Hitzkopf und kein Frömmel, sondern ein Mann, der in positiv-christlichem Glauben das Evangelium der Liebe unentwegt in die Tat umsetzte. So hatte er auch am 24. September 1950 mit seinem kleinen Pflegesohn einen Krankenbesuch gemacht; auf der Rückfahrt stürzte er mit dem Velo, wandte seine väterliche Sorge durch eine brusche Bewegung dem Kleinen zu und erlitt dabei einen tödlichen Schädelbruch. Es war *Gottfried Bollinger*, der Mitgründer und erste Präsident der EVP Dietikon, Gärtnermeister im Schönenwerd. Noch am selben Sonntagnachmittag hatte er Ernst Hürzeler (Kaufmann, mit Ernst Hürzeler jun. ein weiteres Gründungsmitglied) sein Vermächtnis anvertraut: «Es ist mir eben ein so grosses Anliegen, dass für unsere Kirche und unser Dorf aus der Evangelisation ein bleibender Segen entstehen möchte.» Am Abend dieses schwarzen Sonntags fand in der reformierten Kirche jene denkwürdige Evangelisationswoche ihren Abschluss, die Tag um Tag bis zu 1000 Kirchenglieder vereinigt und zur Versöhnung angeleitet hatte. Dieses Streiflicht zeigt, in welchem Klima und in welchem Geiste die EVP Dietikon gegründet worden war: Es war das Klima des kirchlichen Zerwürfnisses und der Geist der versöhnenden, tätigen Diakonie, die auch ein klares, mutiges Wort nicht scheute. Im selben Sinne hatten bei der Gründung mitgewirkt Alfred Klaus (Schlossermeister EKZ), Bruno Stutz (Chemigraph), der bis 1973 eifriges Vorstandsmitglied blieb, und *Rudolf Spahn* (Geflügelzüchter im Fondli), der, nach einem Interimspräsidium von Felix Kuhn-Peter (Bürochef) von 1952 bis 1961 Parteipräsident war und bis heute im Vorstand mitwirkt.

Unter Rudolf Spahns Führung begann, in steter Verbindung mit dem kantonalen Parteisekretariat, die Konsolidierungsphase der Ortspartei. Ein Grundstock von einem guten Dutzend treuer Parteimitglieder hielt sich durch die Fünfzigerjahre hindurch. Beziehungen zu umliegenden Gemeinden wurden geknüpft, um den ersten Brückenkopf der Partei im Limmattal zu stärken. Daraus ergab sich die Gründung der Ortsgruppe in Schlieren (1956), mit der man fortan gemeinsame Veranstaltungen im Restaurant Schönenwerd durchführte. Das Versammlungslokal der Dietiker EVPler war und blieb das alkoholfreie Restaurant Limmethus des Gemeindestubenvereins (heute Stadtbibliothek), getreu einem alten Anliegen der EVP, dem Kampf gegen den Alkoholismus und der Fürsorge für Süchtige. Die geistige Richtung der damaligen EVP mögen die Themen zweier Vorträge im Limmethus andeuten: «Jeremias Gotthelf und die soziale Frage» (1954), «Das Unabhängigkeitsstreben der farbigen Völker Afrikas und die Stellung der christlichen Kirchen» (1956). Eine Möglichkeit zur behördlichen Mitwirkung in der Gemeindepolitik

ergab sich für die junge, kleine EVP freilich erst mit der Einführung des Grossen Gemeinderates (GG). Die ersten Proporzahlen von 1958 brachten der EVP, dank gründlicher Vorbereitung und des Ratschlags des damaligen Kantonalpräsidenten Dr. H. Jäckli, gleich zwei Sitze im Rat, die mit Walter Hogg (nach seinem Rücktritt ersetzt durch Rudolf Spahn) und Walter Fahrni besetzt wurden. Die stille, geduldige und überzeugende Arbeit während der Fünfzigerjahre hatte sich gelohnt. Seit dem Inkrafttreten der neuen Gemeindeordnung von 1957 wirkt die EVP entsprechend ihrem Wähleranteil bis heute mit beachtlicher *Konstanz* im Parlament, in der Schulpflege, in der Schulbaukommission und in weiteren Kommissionen mit. Besonnene und sachkundige Männer übernahmen Ämter im Vorstand oder in Behörden: darunter Werner Brennwald (Prokurist), Walter Hogg (Prokurist), Walter Bosshard (Buchhalter), Jakob Rohr (kfm. Angestellter). 1961 trat Rudolf Spahn das Parteipräsidium an *Fritz Illi* (Prokurist) ab, von 1962 bis 1974 Mitglied des Grossen Gemeinderates, der RGPK und weiterer Kommissionen. Er vor allem bestimmte während der 60er-Jahre den politischen Kurs der Ortsgruppe und prägte deren Ansehen durch seine konziliante Haltung, seine solide Sachkenntnis und seine moralische Lauterkeit. Ihm zur Seite sass im Rat und in der Schulbaukommission Walter Fahrni, der dank seines bescheidenen, umgänglichen Wesens bei den Wählern hoch in Gunst stand. Wie einst Gottfried Bollinger ereilte auch Walter Fahrni der Tod auf der Strasse, als er im Oktober 1972 als kant. Strassenmeister bei der Arbeit verunglückte. Dorfkundig wie er, war und ist auch ein weiteres langjähriges, eifriges Behördemitglied der EVP, Adolf Schellenberg (Postbeamter), Schulpfleger von 1963–1974, Mitglied des GG 1974–1978. Er hat sich vor allem begeistert für die Sportstättenplanung eingesetzt und postulierte im Gemeinderat mit Erfolg die Einführung von Gebühren für «Laternengaragen».

1969 übernahm *Dr. Niklaus Schmid* (Bezirks-, später Staatsanwalt, dann Oberrichter) die Führung der Ortspartei. Ihm hat die EVP, nach Jahren der Konstanz und schliesslich eines Stärkeverlustes (1966–1970 nur noch ein Mandat im GG) den *Aufschwung* zu verdanken, der die Parteigeschichte seit 1970 kennzeichnet. Seine jugendlich-frische, unkomplizierte, zugriffige Art, sein Rechtsgefühl und seine unerschöpfliche Arbeitskraft wusste auch die Kantonalpartei zu schätzen, die ihn 1971 zum Parteipräsidenten wählte. Schmid, der aus religiös-sozial engagierten Kreisen in Zürich 3 stammt, löste die EVP Dietikon aus ihrer traditionellen Wahlallianz mit dem seinerzeitigen grossen Bürgerblock (CSP, BGB, FdP, LdU) heraus, sorgte für eine Erweiterung und Verjüngung des Mitgliederbestandes und drängte auf eine selbständige, kritisch-engagierte und belebende politische Wirksamkeit der EVP. Bezeichnendes Beispiel für den neuen Kurs war etwa eine gemeinsame

Wahlveranstaltung, welche 1971 die Regierungsratskandidaten der SP, des Landesrings und der EVP in Dietikon vereinigte. Allianzpartner der EVP in städtischen Wahlen blieb fortan die Demokratische Partei unter Alfred Schlumpf. 1970 gelang es der EVP, das zweite Mandat im GG mit Dr. Peter Walser (Gymnasiallehrer) zurückzugewinnen. Die Misere in der Finanzierung des Stadthallenbaus, der Schiesslärm im Fondli und der Fluglärm gaben Anlass zu kritischen Stellungnahmen und dezidierten Forderungen. Die Umweltbelastung des Limmattals blieb fortan ein Schwerpunkt des EVP-Engagements (Ringstrassenplanung in Dietikon, N20, Waffenplatz Reppischtal, Fluglärm). Dazu kamen erfolgreiche Postulate einer Revision der Schulraumplanung und einer städtischen Kulturpolitik. Nach den Wahlen von 1974 meldete die Lokalpresse einen «Grosserfolg für die EVP».

Erstmals zog die Partei mit *Dr. Niklaus Schmid* in den Stadtrat ein. In seine vierjährige Amtszeit als Fürsorgevorstand fiel die dornenreiche Erarbeitung einer Jugendpolitik, ein «Dauerbrenner» in der schweizerischen Politik der 70er-Jahre! Die stärkere politische Aktivität, aber auch die Einführung des Frauenwahlrechts trugen der EVP 1974 einen Wähleranteil von 8,1 % ein; daraus ergaben sich drei Sitze im Grossen Gemeinderat (ebensoviele wie FdP und LdU), der Anspruch auf ein Ratspräsidium und zwei Vertreter in der Schulpflege. Die Amtsperiode 1974–1978 markierte hinsichtlich der zahlenmässigen Stärke den zweiten Höhepunkt in der Geschichte der Ortspartei nach dem ersten Erfolg in den Wahlen von 1958. – In die EVP-Fraktion des GG war 1974, neben Dr. P. Walser und Adolf Schellenberg, *Max Kaderli* (Instruktor EDV) nachgerückt, der sich politisch als «Anti-Waffenplatz-Kämpfer» einen Namen gemacht hatte; vor allem seinen hellsichtigen Warnungen ist es zuzuschreiben, dass sich die EVP-Fraktion des Kantonsrates in der Schlussabstimmung über den Waffenplatz Reppischtal gegen das Projekt aussprach, da sie mit ihrer Forderung eines Nachtschiessverbots nicht durchdrang. Kaderli bekleidete als erster EVP-Politiker in Dietikon im Jahre 1977/78 das Amt des Präsidenten des Grossen Gemeinderates; in heiklen politischen Geschäften fiel ihm wiederholt die seltene Aufgabe des Stichentscheides zu. 1974 übernahm er das Präsidium der Ortspartei, das er 1978 wieder an *Dr. Niklaus Schmid* zurückgab, der es bis heute innehat. Die städtischen Neuwahlen von 1978 brachten der EVP einen Rückgang des Wähleranteils auf 6,8 % und damit die Einbusse je eines Mandats im Grossen Gemeinderat (gewählt wurden Max Kaderli und Eugen Guidi, für den nach den Stadtratswahlen der bereits seit 1975 amtierende Pierre Berger nachrückte) und in der Schulpflege. Um so erstaunlicher war der Erfolg in einer denkwürdigen Kampfwahl in den Stadtrat, die der bisher parteilose Eugen Guidi (Berufsschullehrer) gegen Rivalen aus grösseren und grössten Parteien im Alleingang

für die EVP gewann. Guidi, der als «politisch unverbrauchte Kraft» ins Rennen geschickt worden war, betreut seither das Ressort des städtischen Tiefbauvorstands.

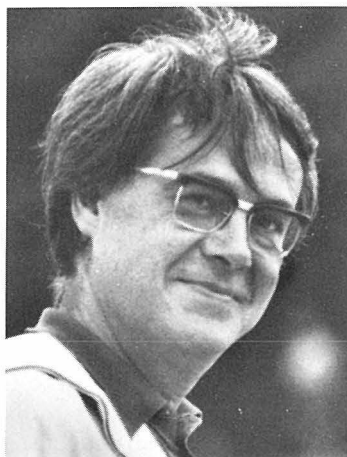
In den Höhepunkt der 70er-Jahre fügte sich 1975 – im Wahlbündnis mit der DP – die Erringung eines EVP-Kantonsratsmandates für das Limmattal ein, das die Partei schon einmal, 1963-1970, mit Dr. med. R. Jucker (Schlieren) und Werner Püschel (Heimleiter in Ringlikon) innegehabt hatte. Diesmal fiel es einem Kandidaten der Ortsgruppe Dietikon zu, *Prof. Dr. Peter Walser*. In dessen vierjähriger Amtszeit hatte sich der Kantonsrat mit dem umfangreichsten Gesetzgebungsgeschäft seiner Geschichte zu beschäftigen: mit der ersten Festsetzung des kantonalen Gesamtplanes. In den Vorarbeiten dazu machte Walser seine Fraktion und den Rat auf die starke Belastung des Limmattals durch überregionale Immissionsträger aufmerksam. Die EVP-Kantonsratsfraktion nahm selber einen Augenschein im Limmattal und veranstaltete 1977 einen kantonalen Parteitag in Urdorf, wo 1971 durch den ehemaligen Dietiker Rudolf Meier eine Ortsgruppe der EVP gegründet worden war; die Tagung war der «Umweltbelastung am Beispiel des Limmattals» gewidmet. Walser war jedoch überzeugt, dass in einer so lebenswichtigen Sache das Parteiprestige keine Rolle spielen dürfe, und lancierte entsprechende Vorstösse in Zürich und Bern zusammen mit den andern Limmattaler Kantonsräten. Das gemeinsame Vorgehen hatte Erfolg: In wichtigen Fragen entschieden sich die kantonsrätliche Raumplanungskommission und der Rat zugunsten des Limmattals. Weitere Interessen Walsers lagen in den Bereichen der Erwachsenenbildung, wo er als Mitgründer der Kulturgruppe Limmethus Erfahrungen gesammelt hatte, sowie in der Gesetzgebung für die Universität Zürich. Nach seinem Rücktritt 1979 vermochte die EVP Limmattal ihr Mandat im Kantonsrat nicht zu halten.

Die EVP ist eine der kleineren Parteien (1979 knapp 30 Mitglieder), und sie darf und wird es bleiben. Zahlenmässige Stärke ist in der Politik nicht allein ausschlaggebend. Sofern die EVP ihre Selbständigkeit und ihre Unabhängigkeit von mächtigen Interessengruppen bewahrt und solange sie fähige, engagierte und mutige Persönlichkeiten für die Besetzung von politischen Ämtern vorzuschlagen vermag, die sich ihre Freiheit und moralische Bindung letztlich aus dem evangelischen Glauben schenken lassen, wird sich ihre langjährige konstante Mitwirkung in der politischen Willensbildung unserer Stadt fortsetzen dürfen.

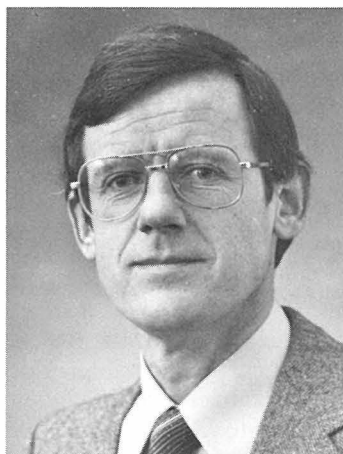
Peter Walser



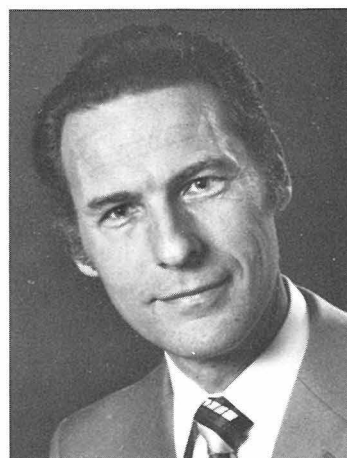
Gottlieb Bollinger
1896 - 1950
Mitgründer und erster Präsident der
EVP



Dr. Peter Walser
geb. 1934
Kantonsrat 1975 - 1979



Dr. Niklaus Schmid
geb. 1936
Stadtrat 1974 - 1978



Eugen Guidi
geb. 1934
Stadtrat seit 1978

Anhang

JAHRESCHRONIK DIETIKON

November 1978

1. Berufsberatung Zürich-Land feiert zwanzig Jahre Bestehen in Dietikon
5. Erstes Jugendtreffen Schweiz–Italien–Spanien in der ehemaligen Salamifabrik an der Badenerstrasse
6. Stadtrat beantragt Steuerfussenkung von 147 auf 142 Prozent
14. Zwei SBB-Arbeiter vom Bezirksgericht bedingt verurteilt. (Eisenbahnunglück vom 8. September 1976: 6 Tote)
16. Gemeinderat: Geschäftsbericht 1977 gutgeheissen; Zahl der Wahlbüromitglieder von 54 auf 75 erhöht
24. Eröffnung des Ortsmuseums «Strohmeierhaus», Schöneeggstrasse 20. Ausstellung «Dietikon einst und heute». Kommission für Heimatkunde sieht ihre Arbeit über Jahre belohnt
24. An der Zentralstrasse steht eine Parkuhr, deren Einnahmen für den Kinderkrippenverein bestimmt sind
24. Projektauflage für den Neubau der Heilpädagogischen Schule Limmattal. Standort: Vogelau, Dietikon
24. Beginn der Unterschriftensammlung für eine Zentrumsumfahrung (Zweispuriger Tunnel Zürcherstrasse–Weiningenstrasse)

Dezember 1978

3. Abstimmungen. Resultate aus Dietikon: Eidgenossenschaft. Milchwirtschaftsbeschluss 3055 Ja, 1191 Nein. Tierschutzgesetz 3732 Ja, 593 Nein. Bundessicherheitspolizei 2041 Ja, 2319 Nein. Berufsbildungsgesetz 2590 Ja, 1675 Nein.
Kantonale Abstimmungen: Stadtpark auf Kasernenareal 2172 Ja, 1852 Nein. Umwandlung des Kasernenareals 1617 Ja, 2290 Nein. Umfahrung Richterswil 2822 Ja, 1155 Nein. / Max Kaderli wurde als Mitglied der reformierten Kirchenpflege und als deren Präsident gewählt
7. Hans Holzhammer-Kneussle (71) gestorben. Früher Mitglied des Grossen Gemeinderates. Präsident des Philatelistenvereins Limmattal.
14. Kredit für die Erweiterung des Feuerwehrdepots sowie Voranschläge für 1979 genehmigt. Zwei Motionen überwiesen
31. Robert Müller, Finanzverwalter der Stadt Dietikon, tritt in den Ruhestand nach 38 Dienstjahren

Januar 1979

6. Feuerwehr Dietikon erhält zwei neue Spezialfahrzeuge: 1 Pionierfahrzeug mit Beleuchtungsanhänger und 1 Kleintransporter
8. Förster Kurt Hofer seit 25 Jahren bei der Holzkorporation
14. Delegiertenversammlung des Nordostschweizerischen Schwingerverbandes überträgt Dietikon die Durchführung des zweitgrössten Schwingfestes der Schweiz im Jahre 1980
14. Baugebiet für die Sportanlage Schönenwerd abgesteckt
16. Stadtrat unterbreitet Gemeinderat Kreditbegehren über 980 000 Franken für einen Ortskommandoposten im Neubau der Heilpädagogischen Schule
20. August Peterhans (73), ehemals Garagist an der Badenerstrasse, in Widen gestorben
22. Ernst Friedli (73), Schlossermeister, gestorben

Februar 1979

3. «Pro-Dietikon»-Motion Hallenbad/Kunsteisbahn zehn Jahre alt
6. Angelo Pallavicini auf «Porsche» bester Europäer in Daytona (Nordamerika) im 9. Rang
8. Gemeinderat Dietikon: Unverzinsliches Darlehen von Fr. 1 525 850.– an die Genossenschaft Kunsteisbahn Schönenwerd
14. Franz Leutwyler (58), Drogist, gestorben
18. Wahlen und Abstimmungen: Eidgenossenschaft. Stimm- und Wahlrecht für 18jährige 2818 Ja, 2597 Nein. Fuss- und Wanderwege 4802 Ja, 577 Nein. Suchtmittelreklame 2239 Ja, 3155 Nein. Atominitiative 2406 Ja, 2977 Nein. Kredit für Stadtbibliothek Dietikon 2702 Ja, 2325 Nein. Ruth Achermann wird in die Schulpflege, Alfred Wizemann in die reformierte Kirchenpflege und Heidi Anderhalden als Friedensrichterin gewählt. Von fünf vorgeschlagenen Lehrern wurden alle gewählt; eine Gewählte scheidet als überzählig aus. Drei kantonale Vorlagen wurden angenommen

März 1979

Während des ganzen Monats März liefen die Aktivitäten für die Wahlen in die Zürcher Regierung am 1. April auf Hochtouren

7. Volksinitiative für Zentrumsunterführung eingereicht mit 3150 Unterschriften

13. Gegen den Gemeinderatsbeschluss auf Bewilligung eines unverzinslichen Darlehens an die Sportanlage Schönenwerd reichte Hugo Gerosa Rekurs ein
14. Elf Regierungsratskandidaten auf Vorstellungstournee in Dietikon
16. Vorstellung des Überbauungsprojektes Zentrum Dietikon mit Einbezug der Weiningerstrasse und Errichtung einer grosszügigen Fussgängerebene

April 1979

1. Wahlen in den Kantonsrat: Gewählt wurden: Marcel Achermann, Heinrich Weber, Dr. Markus Hünig. In den Regierungsrat wurde Dr. Peter Wiederkehr gewählt. Kreditvorlagen in Dietikon: Fr. 585 000.– als Kostenanteil für die Heilpädagogische Schule Limmattal 3688 Ja, 451 Nein; Fr. 980 000.– für Ortskommandoposten des Zivilschutzes 2338 Ja, 1731 Nein
5. Gemeinderat Dietikon setzt Spezialkommission von 9 Mitgliedern ein zur Prüfung der Revision der Geschäftsordnung. Er genehmigte den Vertrag über die Bildung eines Zweckverbandes für die zukünftige Wasserbeschaffung im Limmattal
13. Ehrung verdienter, langjähriger Lehrer in Dietikon: Walter Mühlich, 40 Dienstjahre; Fritz Hauser, 32 Dienstjahre; Willi Kohler, 25 Dienstjahre; Hans Zollinger, 25 Dienstjahre. Fritz Hauser trat nach 32 Jahren Lehrtätigkeit zurück.
16. Stadtrat genehmigte Jahresrechnung des Politischen Gutes und der städtischen Werke. Mit zusätzlichen Schuldentilgungen konnte ein Mehrertrag von 4,15 Millionen Franken erzielt werden.
16. Beginn der Umbauarbeiten am Zentralschulhaus sowie den Turnhallen und Erweiterung des Gerätelokals der Feuerwehr. Geschätzte Bauzeit rund 3 Jahre
19. Dr. iur. Rudolf Trümpler (81), Rechtsanwalt, ehemals Friedensrichter, gestorben
25. Der Spanisch-Brötli-Bahnhof auf dem Areal der SBB in Dietikon wird renoviert. Dietikon zahlt an die Kosten von 150 000 Franken einen Drittel
23. bis 27. April: Grosse Zivilschutzübung (Typ VIII) mit 250 Mitwirkenden
28. Generalversammlung des Verkehrsvereins auf Schloss Burgdorf

Mai 1979

1. Einweihung des neuen Vereins- und Garderobenhauses des KTV Dietikon auf der Sportanlage Guggenbühl

1. Das ganze Limmattal erhielt ausgiebigen Schneefall
4. Eröffnung der Ausstellung von Erwin Derungs im Ortsmuseum «Strohmeierhaus»
15. Raubüberfall auf Reisebüro Guarnaccia. Beute 40 000 Franken. Täter unerkant entkommen
17. Der Gemeinderat genehmigte die Jahresrechnung des Politischen Gutes. Neuwahlen des Büros: Präsident: Dr. Markus Hünig (FdP), 1. Vizepräsident: Walter Süss (SP), 2. Vizepräsident: Theres Frech (LdU)
20. Abstimmung über die Regionale Sportanlage Schönenwerd. Kredit von Fr. 1 525 850.–. Ja 2016, Nein 2715. Eidgenössische Abstimmungen: Bundesfinanzreform 1547 Ja, 3102 Nein; Atomgesetzrevision 3614 Ja, 1033 Nein. Kantonale Abstimmungen: Gastgewerbegesetz 1808 Ja, 2686 Nein; Kantonsschule Limmattal 3163 Ja, 1560 Nein; Volkinitiative Keisenfolgen 2161 Ja, 2234 Nein; Volkinitiative Überdachung N20 2598 Ja, 1826 Nein. Der Kanton Zürich lehnte den geforderten Kredit von 56,6 Millionen Franken für die Kantonsschule Limmattal mit 142 105 Ja gegen 142 990 Nein ab
27. Einweihung der Eingliederungs- und Dauerwerkstätte Limmattal in Urdorf
27. Willy Kliebenschädel (52), Postverwalter, gestorben

Juni 1979

1. Krankenschwester Frieda Müller 80 Jahre alt. 30 Jahre im Dienst des Krankenpflegevereins tätig
10. Angelo Pallavicini erzielt am 24-Stunden-Rennen von Le Mans den 4. Rang
14. Gemeinderat Dietikon: Der am 17. Mai gewählte erste Vizepräsident Walter Süss hat seine Wahl abgelehnt. Gewählt wurde Dr. August Hager (DP). Die Sozialdemokraten verlassen aus Protest den Ratssaal
16. «Vereinigung Heimatbuch Meilen» besucht das Ortsmuseum Dietikon und die Burgruine Schönenwerd
18. Stadtrat Dietikon genehmigt Kaufvertrag über das «Scheller-Areal». Vertragssumme 5,5 Millionen Franken
20. Jakob Wiesmann (79), alt Metzgermeister, gestorben

Juli 1979

Keine Ereignisse von Bedeutung

August 1979

2. Projekt Dörfli vorgestellt. Überbauung mit rund 70 Einfamilienhäusern auf dem Areal der ehemaligen Korksteinwerke an der Widmenhalde/Schöneeggstrasse
11. Gustav Ungricht (76), alt Maurermeister, gestorben
15. Werner Ungricht legt sein Projekt – Erstellen eines privaten Tierparkes in der Freihaltezone «Weiermatt» – vor.
19. Karoline Unterkircher (99 Jahre, 9 Monate, 22 Tage) im «Ruggaker» gestorben. Älteste Dietikoner Bürgerin und Einwohnerin
23. Feuerwehr bezieht erweitertes Hauptdepot beim Zentralschulhaus
23. Schulpflege beschliesst Einführung eines Mädchen-Werkjahres
26. Brand im Dachstock des Mehrfamilienhauses Bremgartnerstrasse 103

September 1979

2. Die Stimmberechtigten genehmigen den Vertrag über die Bildung eines Zweckverbandes für die Wasserbeschaffung im Limmattal, ferner die Änderung der Verbandsstatuten und einen Kredit von Fr. 3 590 000.– für die Erweiterung der Kläranlage im «Antoniloch».
Reformiert Dietikon wählte Frau Ursula Richner-Röthlisberger zum Pfarrer der reformierten Kirchgemeinde
6. Gemeinderat stimmt dem Kaufvertrag über das Scheller-Areal zu. Er genehmigte im weiteren den Geschäftsbericht der Stadt Dietikon für das Jahr 1978
15. Antiquarische Gesellschaft Zürich besuchte Ortsmuseum Dietikon
21. Herbstschau 79 eröffnet. Sonderschau «Berufe an der Arbeit» im Ausstellungszelt
21. Zwischenbericht zum kommunalen Richtplan in Dietikon vorgelegt
30. Pfarrer Klaus Gutscher verlässt Dietikon

Oktober 1979

4. Der «Limmattaler» erscheint im Offsetdruck. Gleichzeitig Umstellung vom Blei- auf Fotosatz
15. Stadtrat Dietikon bietet Scheller Areal als Baugrund für Bezirksgebäude an
20. CVP-Treffpunkt bei der Buchhandlung Limmattal an der Bremgartnerstrasse 7 eröffnet

-
21. Nach einer intensiven Propaganda während des ganzen Monats Oktober wählt die Schweiz beide Kammern für Bern. Das Limmattal stellt in Bern nach dem Tode von Ezio Canonica keinen Nationalrat mehr.

BISHER ERSCIENEN

- 1948 «Landeskunde vom Limmattal», von Dr. H. Suter. (Vergriffen.)
- 1949 «Orts- und Flurnamen von Dietikon», von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1950 «Die öffentlichen Verkehrsbetriebe von Dietikon.»
I. Teil: Post, Telegraph, Telephon und Zoll; von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1951 «Die öffentlichen Verkehrsbetriebe von Dietikon.»
II. Teil: Die Limmattal-Strassenbahn; von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1952 «Der Übergang der Franzosen über die Limmat am 25. September 1799»;
von Robert Müller.
- 1953 «Glanzenberg.» Bericht über die Ausgrabungen von 1937 bis 1940; von Karl Heid.
(Vergriffen.)
- 1954 «Beiträge zur Dietikoner Dorfchronik. Erlebtes und Erlauschtes. Ein alter Dietikoner
kramt seine Jugenderinnerungen aus»; von Jakob Grau.
- 1955 «Siedlungsgeschichte von Dietikon»; von Jakob Zollinger. (Vergriffen.)
- 1956 «Die Taverne zur Krone in Dietikon»; von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1957 «Hasenburg und Kindhausen, die Burgen am Hasenberg»; von Karl Heid. (Vergrif-
fen.)
- 1958 «Geschichte der Waldungen von Dietikon»; von Karl Heid.
- 1959 «Der Weinbau im mittleren Limmattal»; von Rolf Buck. (Vergriffen.)
- 1960 «Die Sekundarschule Dietikon-Urdorf»; von Karl Heid und Jakob Grau.
(Vergriffen.)
- 1961 «Hundert Jahre Wasserkraftnutzung der Limmat in Dietikon»; von H. Wüger.
«Zweiundvierzig Jahre Schuldienst in Dietikon»; von Elsa Schmid. (Vergriffen.)
- 1962 «Limmat und Reppisch»; von Karl Heid.
- 1963 «Das alte Gewerbe von Dietikon»; von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1964 «Die Burg Schönenwerd bei Dietikon»; von Karl Heid. (Vergriffen.)
- 1965 «Repertorium zur Urgeschichte Dietikon und Umgebung»; von Karl Heid.
(Vergriffen.)
- 1966 «Karl Heid zum 70. Geburtstag.» Festschrift (Verlag Stocker-Schmid, Dietikon).
- 1967 «Sagen, Sitten und Gebräuche Dietikon und Umgebung»; von Karl Heid.
(Vergriffen.)
- 1968 «Die öffentlichen Verkehrsbetriebe von Dietikon.»
III. Teil: Die Bremgarten–Dietikon-Bahn; von P. Hausherr und Karl Heid.
- 1969 «Aus der Geschichte des Feuerlöschwesens von Dietikon»; von Max Siegrist.
- 1970 «Planung Zentrum Dietikon 1969.»
Auszug aus dem Bericht der Planungskommission Dietikon.
- 1971 «Dietikon im Wandel der Zeit; 1830–1890»; von Lorenz Wiederkehr.
- 1972 «Dietikon im Wandel der Zeit; 1890–1920»; von Lorenz Wiederkehr.
- 1973 «Die Festung Dietikon im Zweiten Weltkrieg»; von Oscar Hummel.
- 1974 «Monasterium Varense – Das Kloster Fahr im Limmattal»; von Oscar Hummel
- 1975 «Werden und Wachsen der reformierten Kirchengemeinde Dietikon»;
von C. H. Pletscher und Peter Müdespacher.
- 1976 «Die Geschichte der Marmor – 1895 bis 1962»; von Heinz Eckert.
- 1977 «Industrielle Entwicklung des Bauerndorfes Dietikon»; von Oscar Hummel
- 1978 «Geschichte von Pfarrei und Pfarrkirche St. Agatha in Dietikon»; von Eduard Mül-
ler/Thomas Furger.
- 1979 «Geschichte der Bahnhöfe von Dietikon»; von Oscar Hummel
- 1980 «Geschichte der Ortsparteien von Dietikon»; (Autorenkollektiv)